



Niedersächsische Landesstelle  
für Suchtfragen

# **Suchthilfestatistik 2012 für ambulante Einrichtungen in Niedersachsen**

## **Landesdokumentation zur ambulanten Suchtberatung und Suchtbehandlung**

Projektleitung:  
Dr. Manfred Rabes, NLS

Beauftragtes Institut:  
Henning Borchert, MONITOR Ronnenberg

Gefördert durch:  
Niedersächsisches Sozialministerium (MS),  
Dr. Sabine Brägelmann-Tan, Landesdrogenbeauftragte

Hannover, November 2013

**Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b><u>VORBEMERKUNG</u></b>	<b>- 3 -</b>
<b>2</b>	<b><u>AUFBAU UND INTENTION DES BERICHTES</u></b>	<b>- 4 -</b>
<b>3</b>	<b><u>DATENBASIS</u></b>	<b>- 4 -</b>
<b>4</b>	<b><u>ERGEBNISSE</u></b>	<b>- 5 -</b>
<b>4.1</b>	<b>EINRICHTUNGSDATEN</b>	<b>- 5 -</b>
4.1.1	DIE FACHSTELLEN	- 5 -
4.1.2	DIE MITARBEITERINNEN	- 8 -
4.1.3	FINANZIERUNG UND BUDGET	- 9 -
4.1.4	KONTAKTE OHNE DOKUMENTATION	- 10 -
4.1.5	QUALITÄTSSICHERUNG	- 11 -
4.1.6	KOOPERATION UND FALLKONFERENZEN	- 12 -
4.1.7	ANGEBOTE UND LEISTUNGEN	- 12 -
<b>4.2</b>	<b>KLIENTENDATEN</b>	<b>- 14 -</b>
4.2.1	DIE KLIENTEN	- 14 -
4.2.2	VERMITTLUNG	- 16 -
4.2.3	KOSTEN-/LEISTUNGSTRÄGER	- 17 -
4.2.4	SOZIODEMOGRAPHIE	- 18 -
4.2.5	DIAGNOSEN	- 21 -
4.2.6	BETREUUNG UND BEHANDLUNG	- 22 -
4.2.7	BEENDIGUNG	- 23 -
<b>5</b>	<b><u>ZUSAMMENFASSUNG</u></b>	<b>- 25 -</b>
<b>6</b>	<b><u>ABKÜRZUNGEN</u></b>	<b>- 26 -</b>
<b>7</b>	<b><u>ABBILDUNGEN</u></b>	<b>- 27 -</b>
<b>7.1</b>	<b>GRAFIKEN DER ITEMS DER KDS Nds. FÜR DIE AMBULANTE SUCHTKRANKENHILFE</b>	<b>- 27 -</b>
<b>7.2</b>	<b>DIE KERNDATENSÄTZE NIEDERSACHSEN</b>	<b>- 57 -</b>

## 1 Vorbemerkung

Der Jahresbericht für die ambulante Suchtkrankenhilfe in Niedersachsen 2012 stützt sich auf Daten, die auf der aktuell gültigen Fassung des Deutschen Kerndatensatzes (vom 15. 12. 2006) beruhen. Dieses Instrument ist von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. herausgegeben worden und wurde in leicht ergänzter Form zum ersten Mal für die Niedersachsen-Erhebung 2008 eingesetzt. Dadurch hat sich Niedersachsen dem aktuellen Dokumentations-Standard für die ambulante Suchthilfe in der Bundesrepublik Deutschland angepasst.

Für die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention ist gleichzeitig die Dokumentation ihrer Daten für den Verwendungsnachweis vereinfacht worden. Im März 2009 wurde das neue Instrument für den Gebrauch durch die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention durch die NLS veröffentlicht. Mit der Kerndatenauswertung 2012 konnte erneut eine vollständige Erhebung mit dem neuen Instrument vorgelegt werden (wie bereits seit der Kerndatenauswertung 2009).

Die Erhebungsbögen für 2012 wurden von den Fachstellen in papierener und elektronischer Form beim Landesamt für Soziales, Jugend und Familie (Außenstellen Lüneburg und Braunschweig) vorgelegt.

Die für diesen Bericht ausgewerteten Daten entstammen den Patienten-Dokumentationssystemen, die von den niedersächsischen Fachstellen für Sucht und Suchtprävention geführt werden. Von den rund zwölf bundesweit in Gebrauch befindlichen und von der DHS zertifizierten elektronischen Dokumentationssystemen für die Deutsche Suchthilfestatistik werden in Niedersachsen in der ganz überwiegenden Mehrheit von den Fachstellen die Programme „EBIS“ (Einrichtungsbezogenes Behandlungs-Informationssystem) oder „PATFAK Light“ (PATientenverwaltung und LeistungsFAkturierung) eingesetzt. Die für Niedersachsen modifizierten und auf dem Deutschen Kerndatensatz basierenden Erhebungsbögen sind Bestandteil des jährlich von den Fachstellen für Sucht und Suchtprävention zu erbringenden Verwendungsnachweises über die Landeszuwendung. Die Vorlage der Datensätze in Verbindung mit dem Verwendungsnachweis ist aufgrund der Richtlinie des Landes Niedersachsen für die Gewährung von Zuwendungen an die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention obligatorisch.

Niedersachsen zählt 75 vom Land geförderte ambulante Hauptstellen für Sucht und Suchtprävention. Die angestrebte Vollerhebung wurde für das Berichtsjahr 2012 komplett erreicht.

## **2 Aufbau und Intention des Berichtes**

Der Jahresbericht 2012 beschreibt die Situation der ambulanten Suchtkrankenhilfe in Niedersachsen auf der Basis empirisch gewonnener Daten aus den ambulanten Einrichtungen der Suchthilfe. Die auf Landesebene zusammengeführten und ausgewerteten Daten liefern ein differenziertes Gesamtbild über die aktuelle Situation der ambulanten Suchtberatung und -behandlung in Niedersachsen auf der Ebene von Einrichtungen (Hilfe-Angebotsstruktur) und Klienten (Hilfe-Inanspruchnahme). In Bezug auf die Einrichtungen steht eine Beschreibung nach Art, eingesetzter Mittel, Angeboten und Struktur der Mitarbeiter/innen im Vordergrund, um einen Überblick über die Leistungen im Land Niedersachsen zur ambulanten Suchtkrankenhilfe zu ermöglichen. Im Hinblick auf die Klienten werden neben Informationen über soziodemografische Daten und die Lebenssituation vor allem Diagnosen und Behandlungsergebnisse dargestellt, um die Wirksamkeit der Suchtkrankenhilfe in Niedersachsen zu beleuchten. Diese Struktur folgt in wesentlichen Zügen der die Bundessituation beschreibenden „Deutschen Suchthilfestatistik“ des Instituts für Therapieforschung in München (IFT)<sup>1</sup>. Bezüge im nachfolgenden Bericht zu den Zahlen aus der Deutschen Suchthilfestatistik beziehen sich alle auf diese Quelle. Um die aktuellen niedersächsischen Zahlen aus dem Berichtsjahr 2012 besser beurteilen zu können, werden diese zum einen mit den 2011er Zahlen aus Niedersachsen verglichen und zum anderen ebenfalls an einigen Stellen den Bundesdaten der Suchthilfestatistik von 2012 gegenübergestellt.

Im Sinne der hier verfolgten Zielsetzung und der Übersichtlichkeit halber werden nicht alle Items des Deutschen Kerndatensatzes in diesem Textteil des Berichts Verwendung finden. Deshalb wird im Anhang eine grafische Darstellung sämtlicher Items des Deutschen Kerndatensatzes (Version für Niedersachsen) gegeben.

## **3 Datenbasis**

Der Deutsche Kerndatensatz (Fassung v. 15.12.2006) besteht aus einem 2-teiligen Erhebungsbogen pro Einrichtung. Teil 1 umfasst die einrichtungsbezogenen Daten [KDS-E, 213 Items], Teil 2 erhebt die klientenbezogenen Kerndaten aus jeder Einrichtung [KDS-K, 302 Items]. In Niedersachsen gibt es 75 landesgeförderte Hauptstellen für Sucht und Suchtprävention (plus Nebenstellen insgesamt 115 Anlaufstellen). Eine Gesamt-Auswertung auf Landesebene erstreckt sich somit auf 75 Fragebogensets à 515 Items, insgesamt also maximal 38.625 Items.

In diesem Jahr stehen zur Auswertung für die Suchthilfestatistik Niedersachsen 2012 wiederum 75 Einrichtungs- und Klientenbögen auf Basis des neuen Kerndatensatzes zur Verfügung. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 100 Prozent. In dem folgenden Bericht und bei allen Auswertungen des statistischen Materials wird deshalb die Gesamtzahl der niedersächsischen Hauptstellen (N = 75) zugrunde gelegt. Die bundesdeutsche Suchthilfestatistik liegt aktuell für das Berichtsjahr 2012 vor. Diese besaß in den vergangenen Jahren eine Ausschöpfungsquote von etwa 60 Prozent aller

---

<sup>1</sup> IFT Institut für Therapieforschung: <http://www.suchthilfestatistik.de/download.html>

deutschen ambulanten Suchthilfeeinrichtungen<sup>2</sup>. Die Bundesdaten beruhen auf einer Erhebung von max. 794 Fachstellen und umfassen die Angaben über rund 400.000 Klienten.

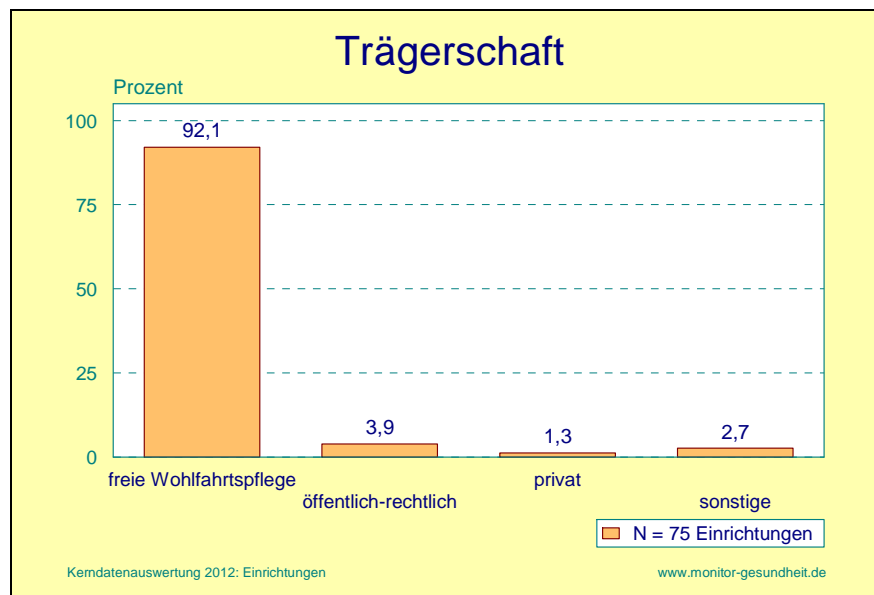
Für diesen Bericht zur ambulanten Suchtkrankenhilfe in Niedersachsen liegen die eingelieferten und auswertbaren Daten aus Niedersachsen von den meisten Einrichtungen weitgehend lückenlos vor. Ein Drittel (33,3%) der Einrichtungen haben keine Angaben zu ihrem Budget gemacht (2010: 24 %; 2011: 30,7%). In Bezug auf alle anderen Fragen ist das Antwortverhalten der Fachstellen gegenüber den vergangenen Jahren jedoch deutlich gestiegen, sodass die Datenbasis der Suchthilfestatistik 2012 sich weiter verbessert hat.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Einrichtungsdaten

#### 4.1.1 Die Fachstellen

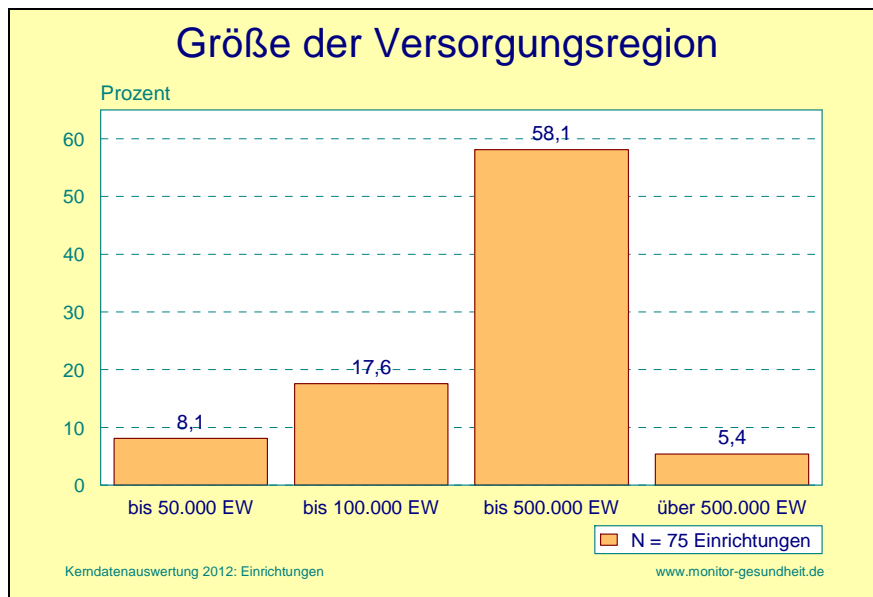
Von 75 Fachstellen für Suchtkrankenhilfe sind lediglich vier nicht Mitglied im sozialpsychiatrischen Verbund (71 Mitgliedseinrichtungen = 94,7 %). 69 ambulante Fachstellen gehören den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege an. Dies entspricht einer Zugehörigkeitsquote von 92 % in Niedersachsen (Bund 2012: 86,6 %). Über die Hälfte der ambulanten Einrichtungen befindet sich in Trägerschaft der Diakonie und knapp ein Drittel der Ambulanzen ist beim PN organisiert.



**Abb. 1** Verbandszugehörigkeit

58 Prozent der Fachstellen (N=43) versorgten eine Region mit bis zu 500.000 Einwohnern. Die Versorgung in kleineren Gebieten mit bis zu 100.000 Einwohnern übernehmen 13 Fachstellen, sechs weitere sind im ländlichen Raum mit bis zu 50.000 Einwohnern tätig. Für die Versorgung von städtischen Gebieten mit über 500.000 Einwohnern sind vier Einrichtungen zuständig. Diese Daten zur Versorgungssituation stellen gegenüber den Ergebnissen aus 2011 keine wesentliche Änderung dar.

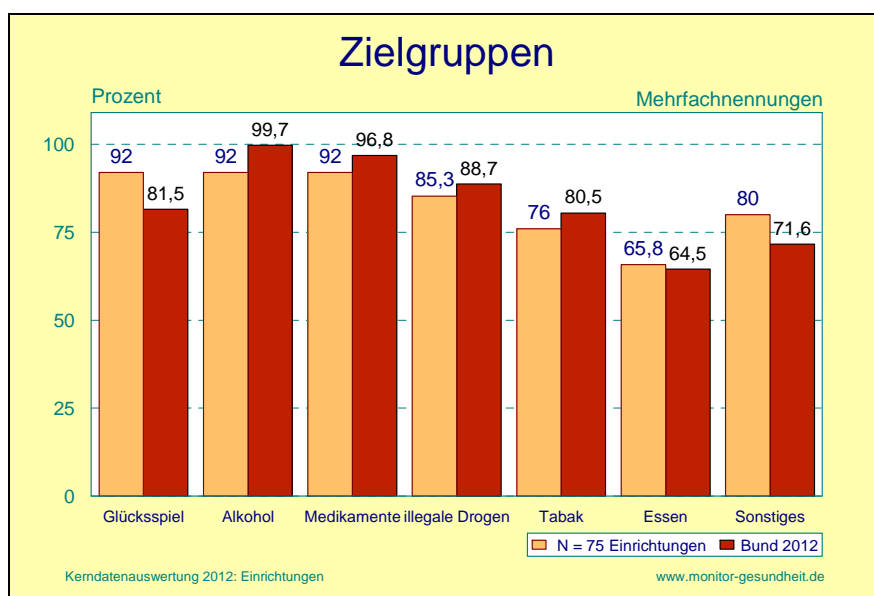
<sup>2</sup> IFT Institut für Therapieforchung: Suchtkrankenhilfe in Deutschland, Jahresberichte der deutschen Suchthilfestatistik (DSHS)



**Abb. 2 Versorgungsregion**

Die Angebote der Fachstellen für Sucht richten sich an Zielgruppen, die Probleme vor allem mit dem Umgang mit Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen und auch mit dem Glücksspielverhalten haben. Besonders die Angebote für Spielsüchtige sind in Niedersachsen in den vergangenen Jahren stark ausgeweitet worden und liegen deutlich über den Bundeszahlen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Land Niedersachsen die Prävention und Beratung im Glücksspielbereich verstärkt fördert. Die meisten Fachstellen für Sucht decken dabei ein breites Angebots- und Hilfe-Spektrum ab, während sich einige Einrichtungen auf bestimmte Suchtmittel spezialisiert haben.

Nur sechs Fachstellen für Sucht beraten und behandeln keine Klienten mit einer Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeitsdiagnose, da sie sich ausschließlich auf die Klientel Drogenabhängiger konzentriert haben.



**Abb. 3 Zielgruppen nach Substanz / Verhalten**

Die niedersächsischen Fachstellen für Sucht sind an durchschnittlich 5 Tagen und 38,25 Stunden in der Woche geöffnet und liegen damit gleichauf mit dem Bundesdurchschnitt 2012. Ihre telefonische Erreichbarkeit liegt im Mittel bei 36,7 Stunden / Woche. 80 % der Einrichtungen (N = 60) haben an durchschnittlich 2,4 Tagen die Woche (min./max. 1 - 5) nach 18 Uhr geöffnet und können somit auch für Berufstätige außerhalb der üblichen Arbeitszeiten in Anspruch genommen werden.

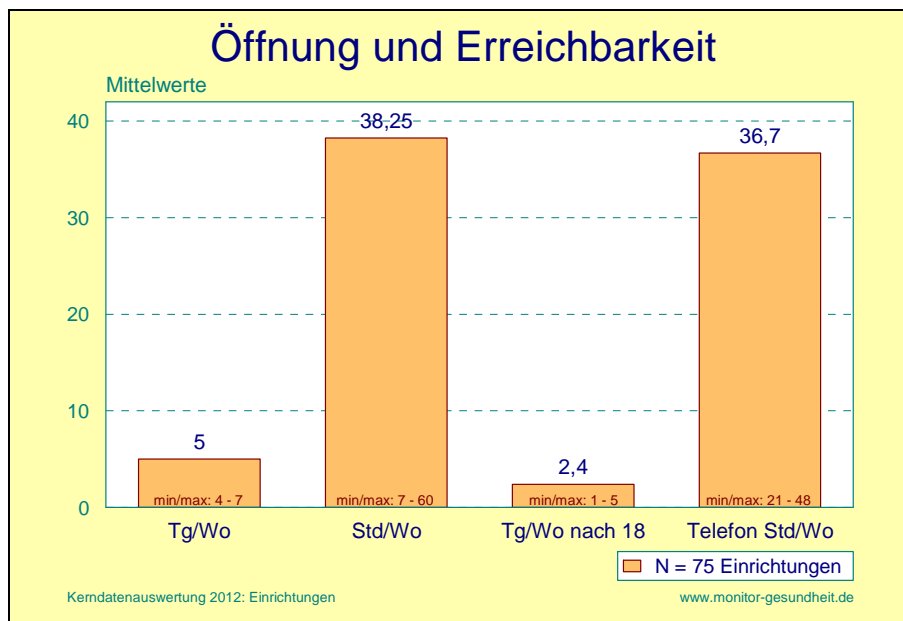


Abb. 4 Erreichbarkeit Mittelwerte

47 Fachstellen bieten ihren Klienten die Wahl zwischen männlichen und weiblichen Therapeuten. Damit besteht insbesondere für weibliche Klientinnen die Möglichkeit, sich einer Therapeutin anzuvertrauen bzw. sich für eine Beraterin zu entscheiden. Eine kurzfristige Betreuung für Kinder halten acht Einrichtungen vor und einen Wochenenddienst zur Krisenbewältigung gibt es in fünf Fachstellen. Die Fachstellen halten auch internetgestützte Beratungs- und Informationsleistungen vor: 36 Fachstellen per E-Mail und 10 per Chat.

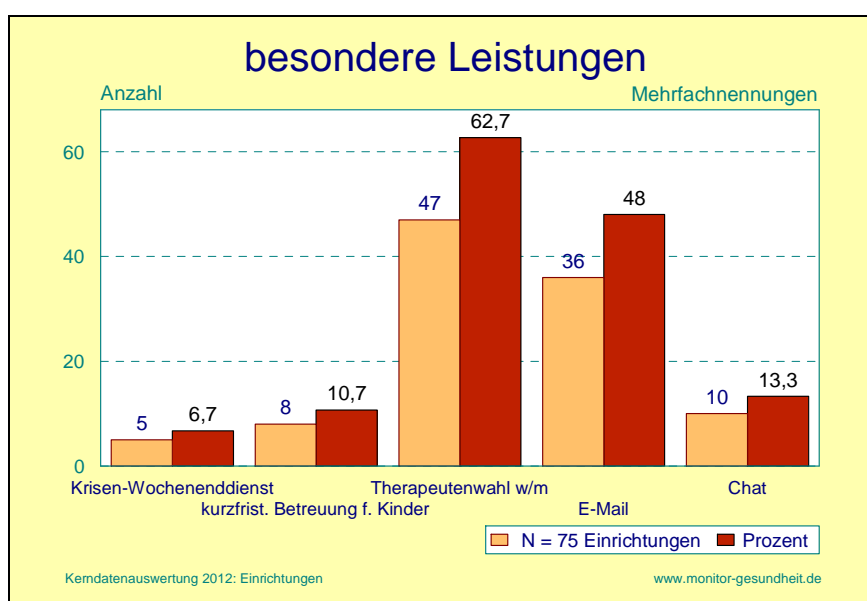


Abb. 5 besondere Leistungen

#### 4.1.2 Die MitarbeiterInnen

2012 verfügten 75 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention über 505 Vollzeit-Mitarbeiterstellen<sup>3</sup> (2011: 70 Fachstellen: 526). Auf jede Einrichtung entfallen rechnerisch 6,7 Vollzeitstellen (2011: 7,5). Der Hauptteil aller Beschäftigten entfällt auf die Berufsgruppe SozialarbeiterIn / SozialpädagogIn. „Sonstige Betreuung“ umfasst außerdem Berufsgruppen aus Ergo-/ Arbeits- und Beschäftigungstherapie, Kunst-/Musiktherapie, Sport-/Bewegungstherapie und Physiotherapie; „Verwaltung“ schließt Ökonomen/innen und Betriebswirte/innen, Bürokräfte und technische Mitarbeiter/innen ein.

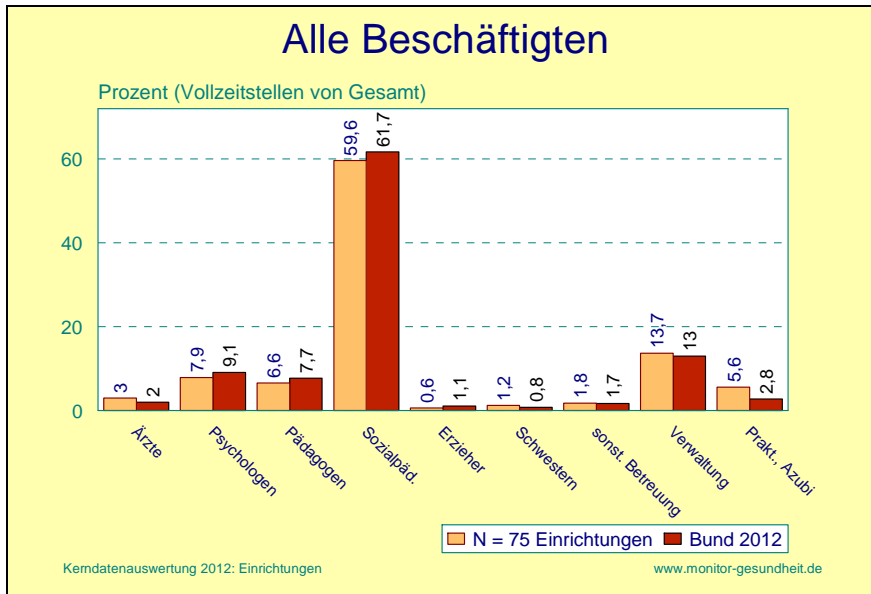


Abb. 6 Beschäftigte - prozentuale Verteilung der Vollzeitstellen

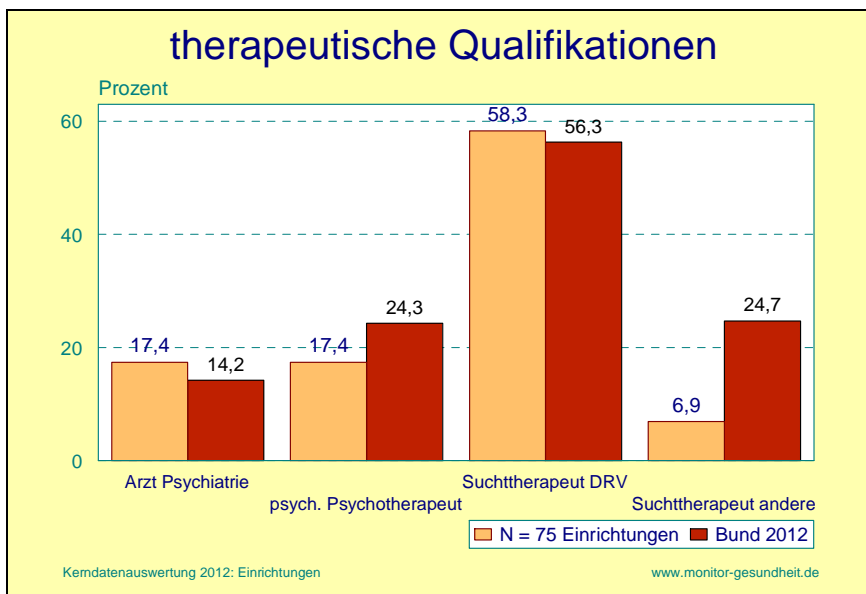


Abb. 7 Stand der Qualifikation

Insgesamt 477 MitarbeiterInnen der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention verfügen über eine therapeutische Qualifikation (2011: 474). Rechnerisch entspricht dies 6,4 Therapeutenstellen pro

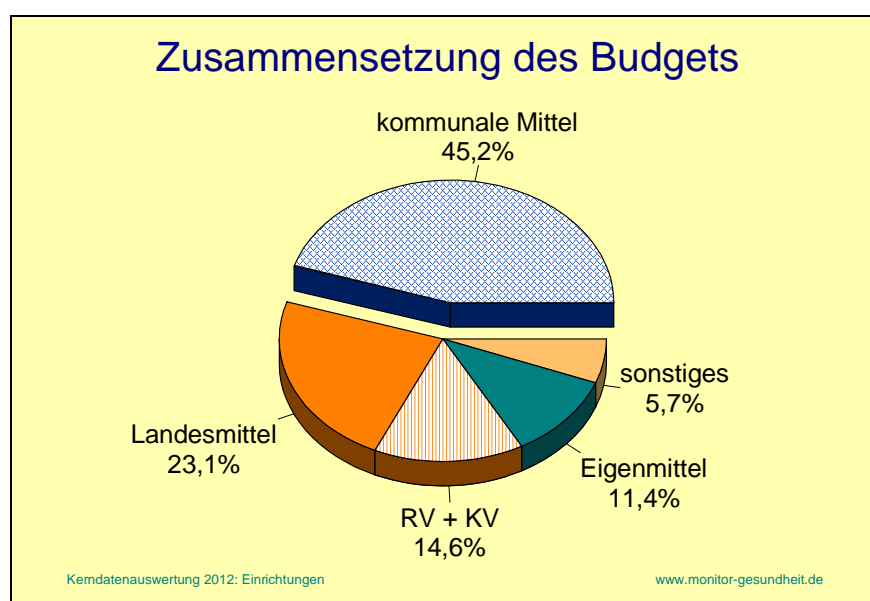
<sup>3</sup> Vollzeit-, Teilzeit - und Honorarkräfte sind auf Vollzeitstellen (38,5 Wochenstunden) umgerechnet.



Einrichtung (2011: 6,3). Seit der neuen Kerndatensatz-Version von 2008 werden diese Zahlen nicht mehr nach Geschlechtern getrennt erhoben.

#### 4.1.3 Finanzierung und Budget

In 2012 hatten 50 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention, die Angaben über ihr Budget machten, insgesamt 18.944.235,- Euro zur Verfügung (2011: 51 Fachstellen / 17.927.889,- Euro). Der Durchschnitt von 378.885 Euro pro Einrichtung (2011: 351.527) ist aus der Größe von Budgets ermittelt, die sehr variieren: Zwischen 85.900,- Euro bei der kleinsten und 1.507.224,- Euro bei der größten Fachstelle (2011: 85.674,- und 1.309.814,-). Das rechnerisch durchschnittliche Budget pro Einrichtung ist mit dem niedersächsischen Vergleichswert von 2011 und dem Bundesdurchschnitt 2012 nur sehr bedingt vergleichbar, da in die Berechnung sehr unterschiedliche Parameter einfließen.

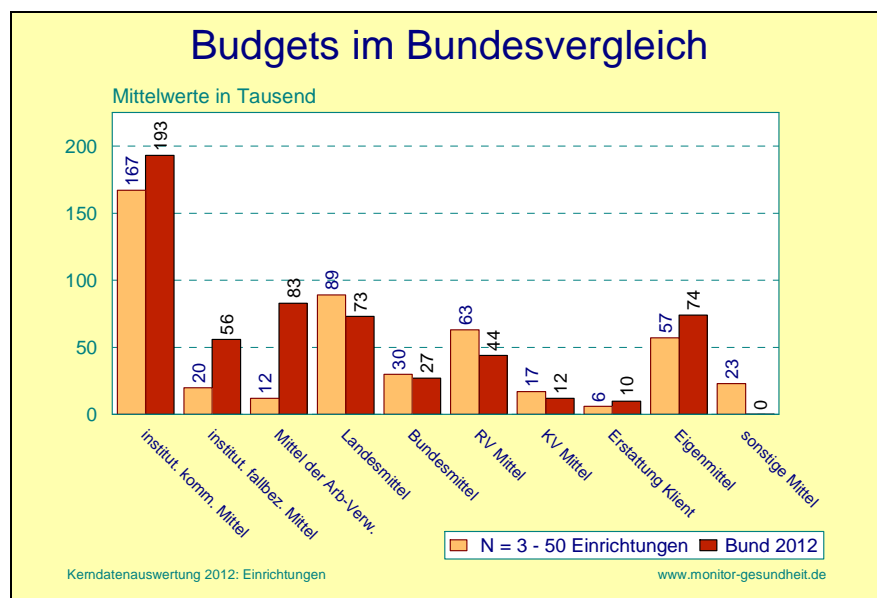


**Abb. 8 Gesamtbudget prozentual**

Die Summe der Einzelbudgets von rund 19 Mio. Euro in 2012 besteht zum größten Teil aus institutionellen kommunalen Mitteln mit 8,4 Mio. Euro, gefolgt von Landesmitteln (4,4 Mio.<sup>4</sup>), RV-Mitteln (2,5 Mio.) und Eigenmitteln (2,2 Mio.). Die Abbildung zeigt die Zusammensetzung der Mittel in prozentualer Verteilung (2011: kommunale Mittel 44 %, Landesmittel 24,4 %, RV und KV 15,1 %). Zu berücksichtigen ist bei allen Zahlenwerten, dass ein Drittel der Einrichtungen keine Angaben zu ihrem Budget gemacht haben, so dass sich deren Anteile nicht in den oben aufgeführten Beträgen widerspiegeln und dadurch Verzerrungen in den Relationen auftreten können.

<sup>4</sup> Der Sucht-Etat des Landes beträgt insgesamt ca. 7 Mio. € pro Jahr. Die Differenz zum ermittelten Wert ist auf fehlende Angaben zum Einrichtungsbudget in den Erhebungsbögen zurückzuführen.

38 Fachstellen verfügten 2012 über rund 2,2 Mio. Euro an Eigenmitteln (2011: 36 FS rund 1,9 Mio.), 21 Einrichtungen erhielten rund 132.000 Euro von Selbstzahlern (2011: 18 FS über 137.000 Euro), Fördermittel vom Bund machten etwa 91.000 Euro aus und verteilen sich auf drei Einrichtungen (2011: 61.000). Personalmittel der Arbeitsverwaltung betragen in sechs Einrichtungen 73.000 Euro (2011: 51.000) und institutionelle fallbezogene Mittel 163.000 Euro (2011: 152.000).



**Abb. 9 Mittelwerte der Budgets im Bundesvergleich**

Die prozentualen Anteile der Mittelzuflüsse aus den verschiedenen Finanzierungsquellen sind in Niedersachsen relativ konstant. So unterscheiden sich die Mittel der Jahre 2009 bis 2012 nicht wesentlich voneinander und auch die Differenzen zu der Bundeserhebung variieren nicht bedeutsam.

#### 4.1.4 Kontakte ohne Dokumentation

Insgesamt meldeten 18 Fachstellen 14.830 Klienten, für die in den Dokumentationssystemen aus verschiedenen Gründen kein vollständiger Datensatz angelegt worden ist. Davon sind 43 Prozent Klienten allgemeiner Maßnahmen im niedrighwelligen Bereich. 49 Prozent Einmalkontakte und 7,7 Prozent Mehrmalkontakte entfallen auf Klienten, die aus anderen Gründen nicht im Dokumentationssystem erfasst worden sind.

Die Zahl der nicht dokumentierten Klienten ist nicht unerheblich und entspricht in etwa einem Drittel der dokumentierten und registrierten Klienten. Insgesamt also wurden von den Fachstellen für Sucht und Suchtprävention Kontakte mit rund 58.000 Klienten durchgeführt.

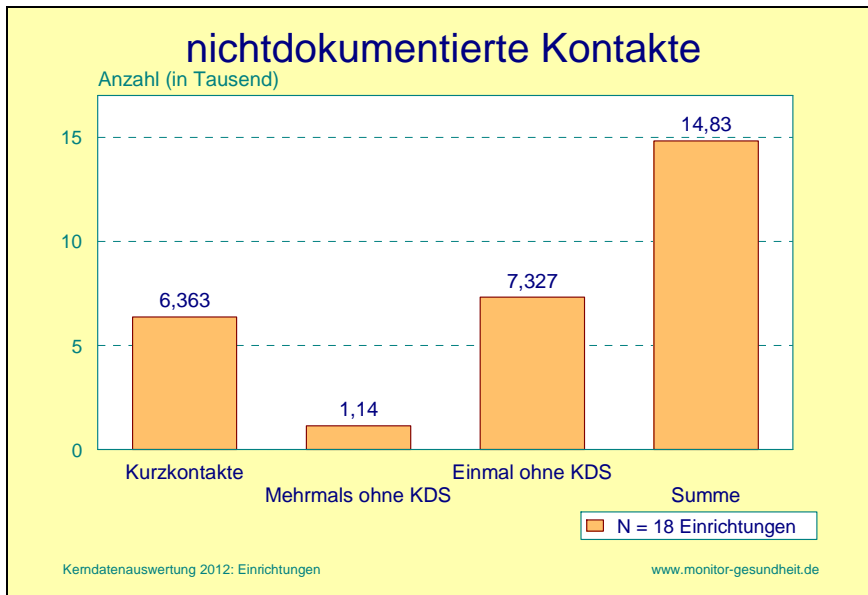


Abb. 10 Kontakte ohne Datensatz

#### 4.1.5 Qualitätssicherung

Die häufigsten Maßnahmen zur Qualitätssicherung in den Fachstellen sind die Verlaufsdokumentation (100 %; Bund 97,2 %) und die externe Supervision (98,7 %; Bund 90,5 %). Bei einer insgesamt sehr gut ausgebauten Qualitätssicherung (teilweise bis 100 % der Fachstellen) fällt allerdings der weiterhin geringere (aber seit letztem Jahr gestiegene) Anteil an Fachstellen mit KDS-Katamnese auf (30,7 %). Auch im Hinblick auf Bausteine des Qualitätsmanagements sind die Fachstellen gut aufgestellt. In unterschiedlichem Ausmaß haben die Einrichtungen wichtige Elemente des Qualitätsmanagements eingeführt. Hinsichtlich Audits/Selbstbewertung und Zertifizierungen hat sich in Niedersachsen einiges getan. Die Angabe zur Zertifizierung (Selbstauskunft) muss allerdings korrigiert und relativiert werden. Aus anderen NLS-Quellen ist bekannt, dass mittlerweile 14 Einrichtungen in Niedersachsen eine Zertifizierung nach DIN ISO besitzen und darüber hinaus 12 weitere eine Zertifizierung anstreben (Stand 2013). Zusammen ergibt dies die in Abb. 11 genannte Quote von rund 35 %.

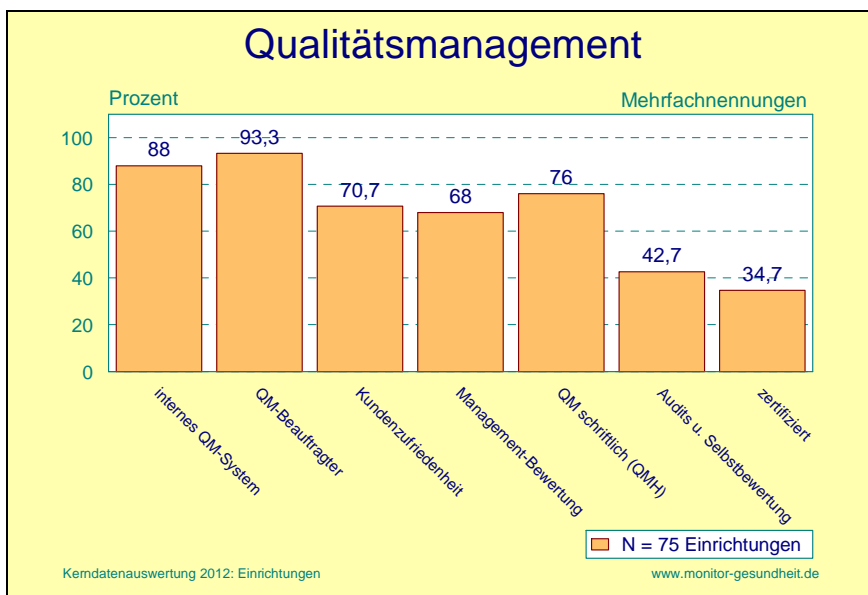


Abb. 11 Bausteine zum Qualitätsmanagement prozentual

#### 4.1.6 Kooperation und Fallkonferenzen

Die meisten Fachstellen unterhalten eine verbindlich vereinbarte Kooperation mit stationären Rehabilitationseinrichtungen (80,3 %). Es folgen (bei jeweils über 50 Prozent der Einrichtungen) Vereinbarungen mit Selbsthilfegruppen, Krankenhäusern, ärztlichen oder psychotherapeutischen Praxen und -in den letzten Jahren kontinuierlich zunehmend- die Jobcenter (2009: 43 %; 2010: 45 %; 2011: 46 %). Auf Bundesebene stehen die Kooperationsvereinbarungen mit Jobcentern mit 55,6 Prozent (2009: 55%; 2010: 58 %; 2011: 57%) weiterhin an erster Stelle.

In Niedersachsen folgen auf Rang sechs die Fachambulanzen (47,4 %), der sozialpsychiatrische Dienst (46,1 %), teilstationäre Rehabilitationseinrichtungen (39,5 %) und ambulant betreutes Wohnen (36,8 %). Die deutlich höhere Quote von Kooperationsvereinbarungen mit stationären Einrichtungen in Niedersachsen ist u.a. Ausdruck der von den niedersächsischen Trägern der Deutschen Rentenversicherung stark propagierten und geförderten Kombi-Therapie.

Klientenbezogene Fallkonferenzen führen die meisten Fachstellen ebenfalls mit stationären Rehabilitationseinrichtungen durch (94,7 %). Es folgen ärztliche/psychotherapeutische Praxen (75 %) und Krankenhäuser (73,7 %). Mit den sozialpsychiatrischen Diensten, der Bewährungshilfe, Jugendhilfe/Jugendamt, gesetzlichen Betreuern sowie den Fachambulanzen unterhalten jeweils über 60 % der FS Fallkonferenzen. Über 50 Prozent der FS tun dies mit ARGE/Jobcentern und dem ambulant betreuten Wohnen. Auf Bundesebene steht die Kooperation mit der Jugendhilfe und dem Jugendamt mit 71,4 Prozent an erster Stelle. Dichtauf folgen ARGE/Jobcenter, ärztliche/psychotherapeutische Praxen und Bewährungshilfe (jeweils 65 - 66 %), Krankenhaus, ambulant betreutes Wohnen und Beratungs-/Behandlungsstelle/Fachambulanz (je über 60 %).

#### 4.1.7 Angebote und Leistungen

Die im Folgenden dargestellten Angebote und Leistungen werden in dem für die 2012er Auswertung zugrunde gelegten Deutschen Kerndatensatz nicht erhoben. Dadurch sind Vergleiche mit den Daten aus der Deutschen Suchthilfestatistik nicht möglich.

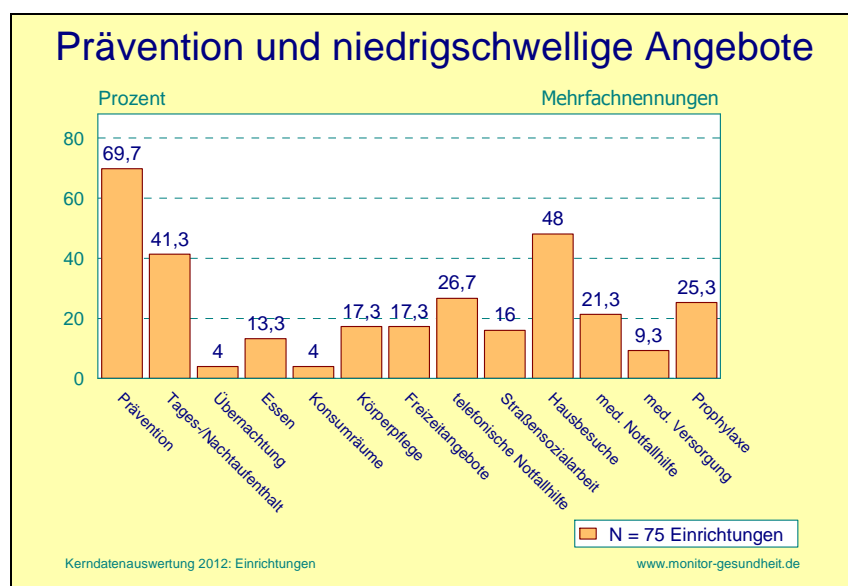
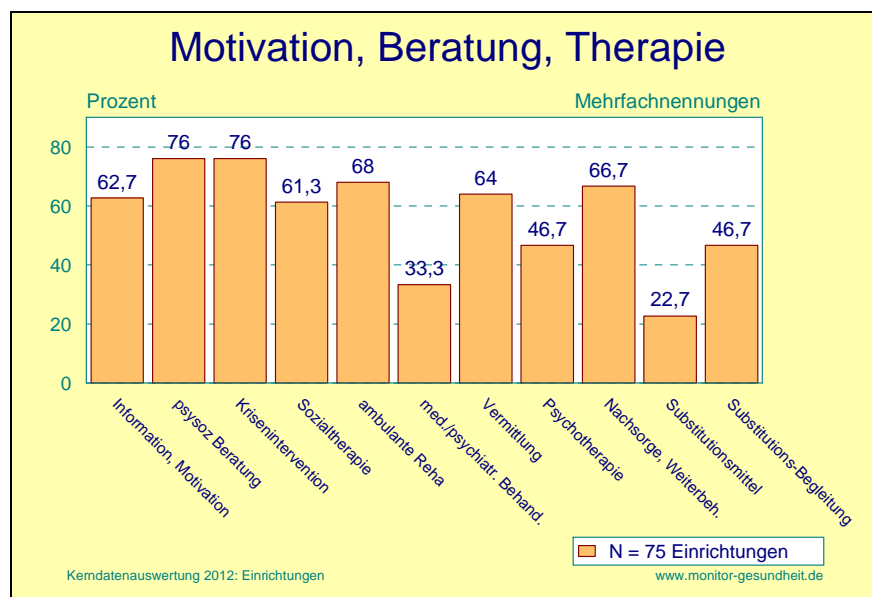


Abb. 12 Angebote und Leistungen prozentual

Durch die zusätzliche Aufnahme dieser Items in den KDS Niedersachsen kommt es zu einer häufigen Nichtbeantwortung dieser Fragen, und so kann eine vollständige Beteiligung der Fachstellen trotz eines N von 75 nur angenommen werden. Die Aussagekraft dieser Zahlen ist folglich fraglich. Über zwei Drittel der ambulanten Fachstellen für Sucht und Suchtprävention engagieren sich in der Präventionsarbeit (2009: 76 %; 2010: 85 %; 2011: 78,4 %). Aus Abb. 12 lassen sich darüber hinaus die niedrigschwelligen Angebote der ambulanten Einrichtungen entnehmen.

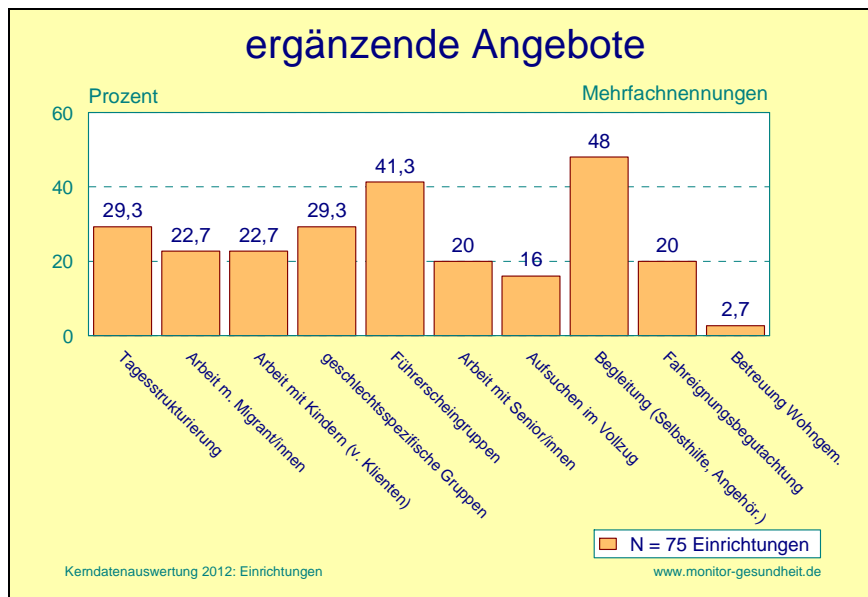
Zu den recht häufigen Angeboten der Fachstellen zählen die sehr arbeitszeitintensiven Hausbesuche (48 % der Einrichtungen) sowie der Tages- und Nachtaufenthalt (41,3 %). Zwischen 20 und 30 Prozent der Fachstellen halten Angebote vor wie telefonische Notfallhilfe, Prophylaxe und medizinische Notfallhilfe. Weniger häufig im Angebot zu finden sind Angebote zur Körperpflege, Freizeitangebote und Straßensozialarbeit (16-17 %). Einzig in Hannover gibt es einen Konsumraum („Fixpunkt“), der sich in Trägerschaft der Step gGmbH befindet.

Die überwiegende Anzahl der Einrichtungen bietet psychosoziale Beratung und Krisenintervention (je 76 %). Über 60 Prozent der Einrichtungen haben im Programm: ambulante Rehabilitation, Nachsorge/Weiterbehandlung, Vermittlung in andere Einrichtungen, Information und Leistungen zur Motivation für Ratsuchende und Sozialtherapie. In geringerem Ausmaß werden auch Substitutionsbegleitung, Psychotherapie und medizinische/psychiatrische Behandlung vorgehalten. Eine Vergabe von Substitutionsmitteln erfolgt in gut 20 Prozent der Fachstellen für Sucht.



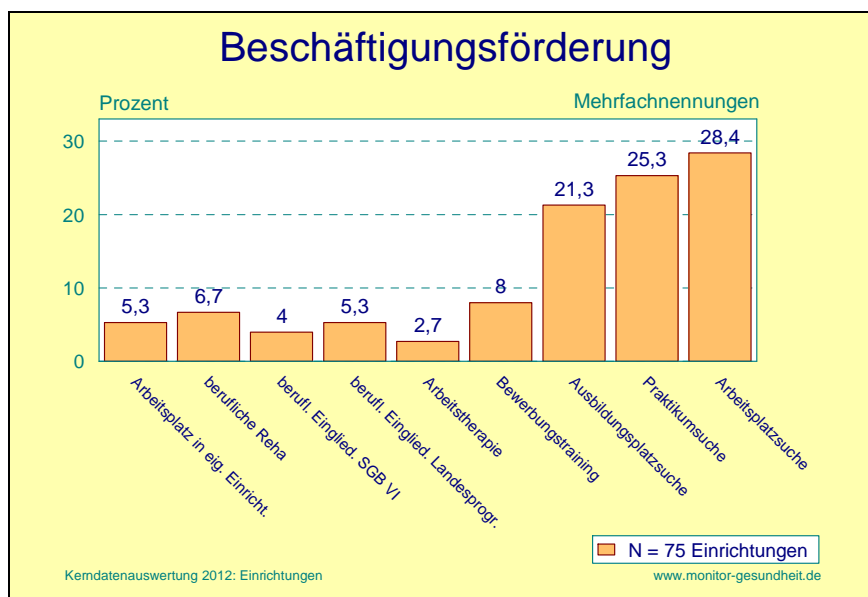
**Abb. 13 Information, Motivation, Beratung und Therapie prozentual**

Eine Begleitung von Selbsthilfegruppen für Suchtkranke und deren Angehörige bieten 48 Prozent der ambulanten Einrichtungen als zusätzliche Leistungen an (2010: 71 %; 2011: 60 %). Für den stetigen Rückgang dieses Angebots innerhalb der letzten Jahre gibt es keine klar erkennbaren Gründe. Ob es sich um einen temporären oder kontinuierlichen Rückgang handelt, müssen die Auswertungsdaten der nächsten Jahre zeigen. Die Betreuung von Wohngemeinschaften gehört nur bei wenigen Fachstellen zum Programm.



**Abb. 14 Weitere Angebote prozentual**

In Hinblick auf die Beschäftigungsförderung der Klienten durch die Fachstellen für Sucht stehen die Hilfen bei der Arbeitsplatz-, Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche, sowie beim Bewerbungstraining im Vordergrund. Diese Leistungen haben seit 2009 kontinuierlich zugenommen.

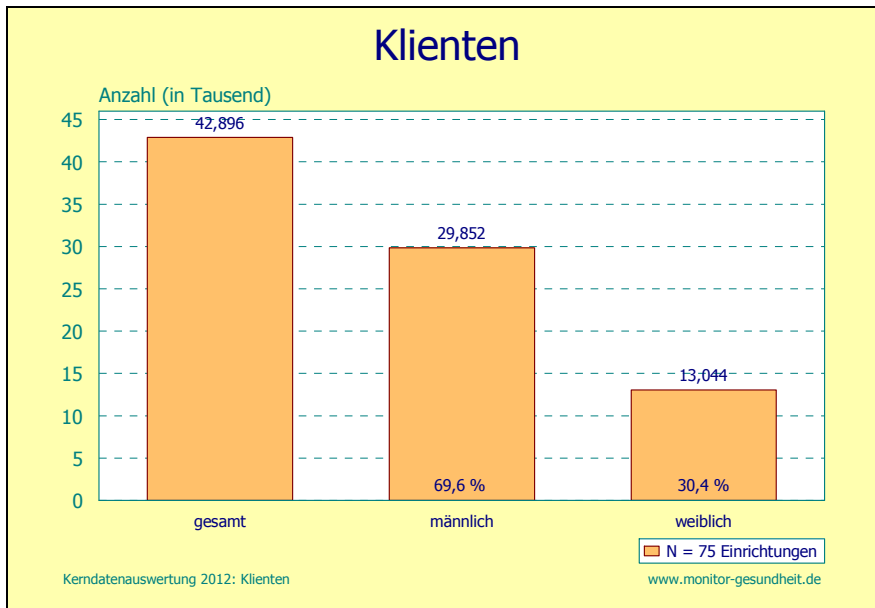


**Abb. 15 Beschäftigungsförderung prozentual**

## 4.2 Klientendaten

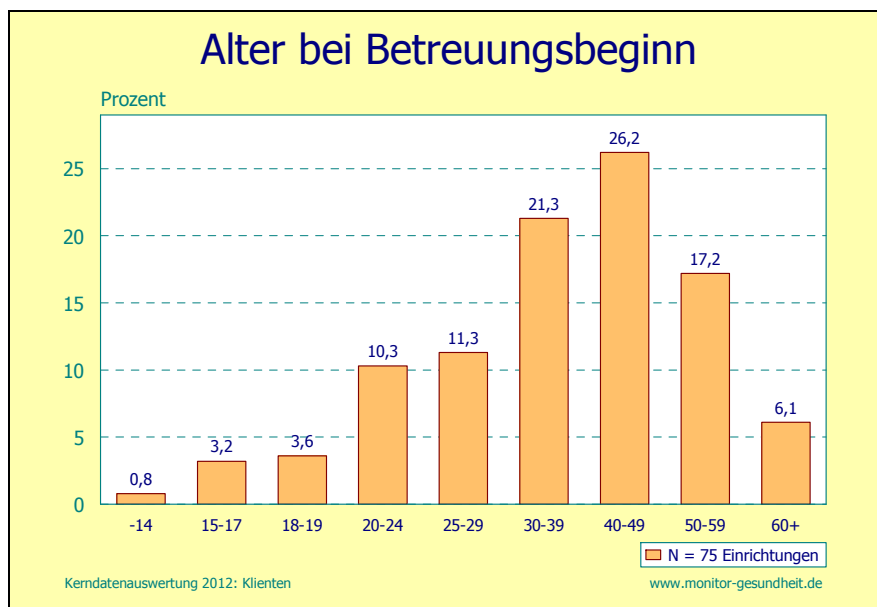
### 4.2.1 Die Klienten

In 2012 wurden von 75 Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe insgesamt 42.896 Klienten in Niedersachsen betreut (Nds. 2011: 41.775; Bund 2012: 400.185). Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, dass Niedersachsen (wie in den vergangenen Jahren) deutlich über zehn Prozent der Klienten des Bundesgebietes versorgt. Danach entfallen im Mittel 572 Betreute auf jede Fachstelle (Nds. 2011: 557).



**Abb. 16 Klienten und Geschlechterverteilung**

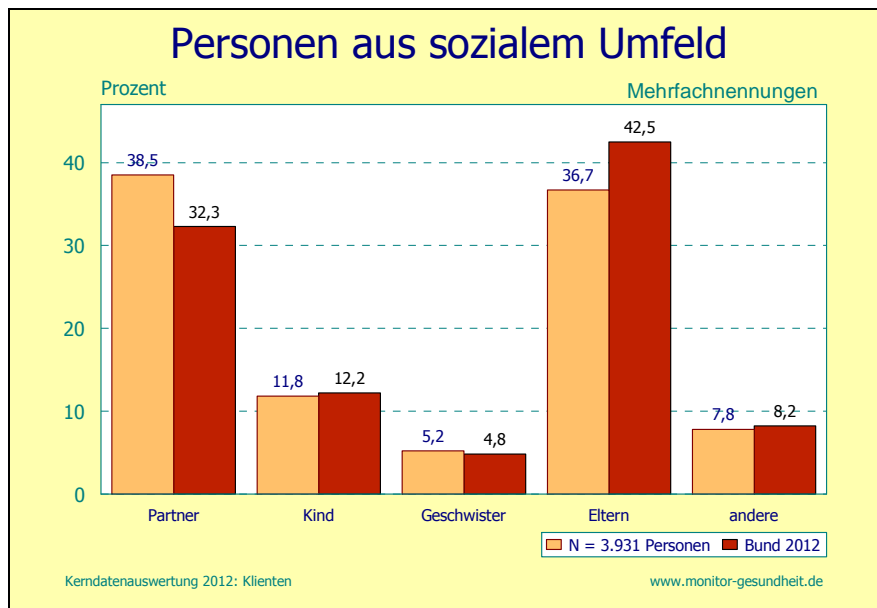
Es wurden mehrheitlich Männer betreut. Sie machten 69,6 Prozent der Gesamtzahl aller Klienten aus (Nds. 2011: 70,4 %, Bund 2012: 69,6 %). Diesen Zahlen zufolge steigt der Frauenanteil an den Betreuungen in Niedersachsen kontinuierlich seit 2006 (mit Ausnahme in 2010).



**Abb. 17 Altersverteilung der Betreuten**

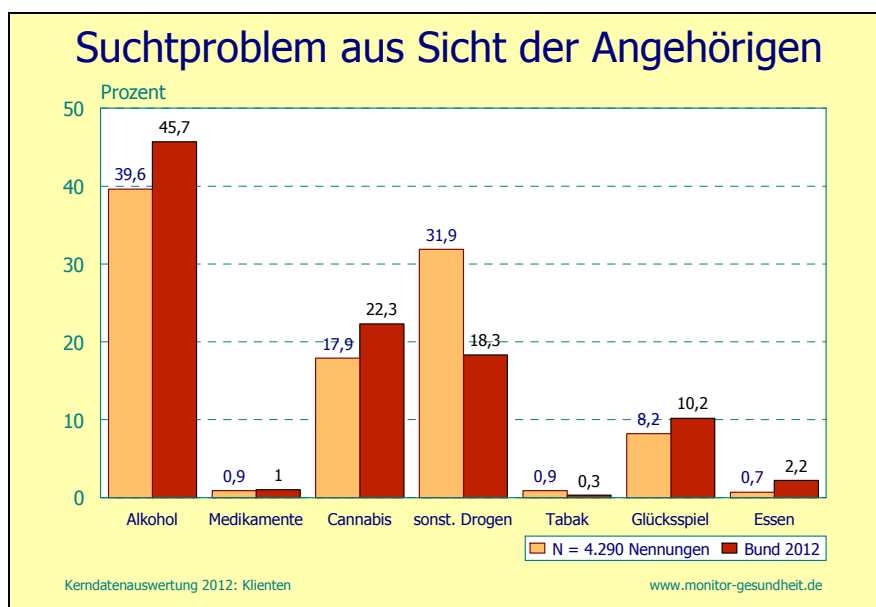
Aus der Altersgruppe 30 - 59 Jahre stammen 64,7 Prozent aller Betreuten, 7,6 Prozent der niedersächsischen Fachstellen-Klienten sind unter 20 Jahre alt (Bund 2012: 64 und 7,6 %).

Von allen Klienten kamen 71 Prozent wegen einer eigenen Problematik in die Beratung (Bund 2012: 90,8 %). Bei den betreuten Angehörigen handelte es sich überwiegend um Partner und Eltern von Betroffenen. Sie machen in Niedersachsen zusammen rund 75 Prozent der Angehörigen aus.



**Abb. 18 Angehörige prozentual**

Die meisten Angehörigen beklagen Probleme ihrer Verwandten oder Partner im Zusammenhang mit Alkohol, Cannabis und sonstigen illegalen Drogen (Nds. 89,4 %; Bund 86,3 %).

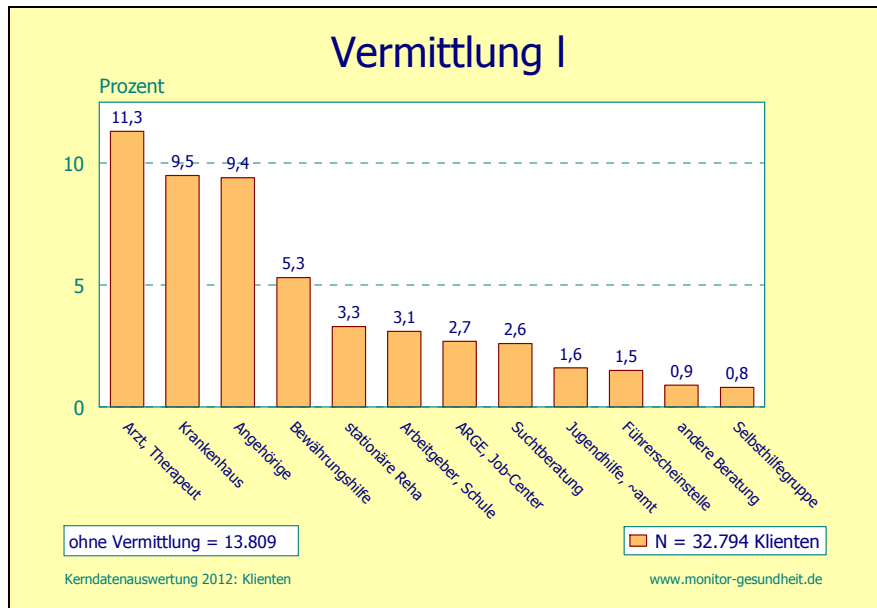


**Abb. 19 Suchtproblem Fremdbeurteilung**

#### 4.2.2 Vermittlung

In 2012 suchten in Niedersachsen 42 Prozent der Klienten direkt und ohne vermittelnde Instanz die ambulanten Einrichtungen der Suchthilfe auf (Nds. 2011: 42 %; Bund 2012: 39,6 %). Dies kann als starker Vertrauensbeweis für das Angebot der Beratungsstellen gewertet werden. In 11,3 Prozent der Fälle spielen darüber hinaus niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten (Nds. 2011: 11 %; Bund 2012: 9,9 %) und zu je rund 9,5 Prozent die Krankenhäuser wie auch Familie / Angehörige (Nds. 2011: je 9 %; Bund 2012: 7,8 und 8,4 %) eine wichtige Rolle als Vermittler für eine Beratung oder Therapie. Insgesamt handelt es sich um konstant bleibende Größenordnungen bei den Vermittlungswegen.

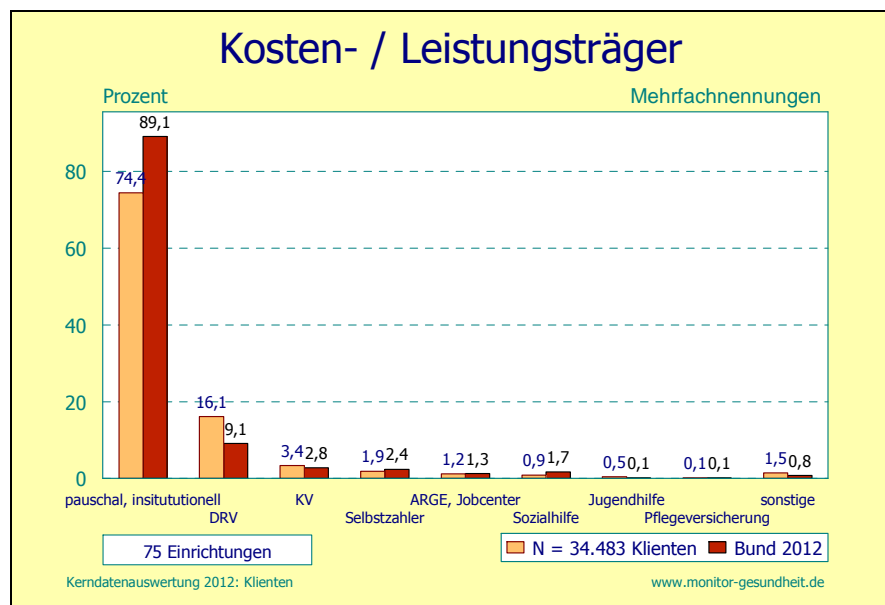




**Abb. 20 Vermittlungsquoten ab etwa 1 Prozent**

#### 4.2.3 Kosten-/Leistungsträger

Die pauschale institutionelle Finanzierung durch kommunale Mittel und Landesmittel ist die vorrangige Finanzierungsform im ambulanten Suchthilfe-Bereich. Auf Bundesebene ist dieser Finanzierungsstrang deutlich stärker ausgeprägt, während hier die zweithäufigste Finanzierungsquelle durch die DRV seltener als in Niedersachsen erfolgt. Der höhere Anteil von Mitteln der DRV rekrutiert sich aus Leistungen für die ambulante Therapie Suchtkranker. Niedersachsen verfügt über eine im Bundesvergleich hohe Quote an DRV-anerkannten Einrichtungen für ambulante Therapieangebote.

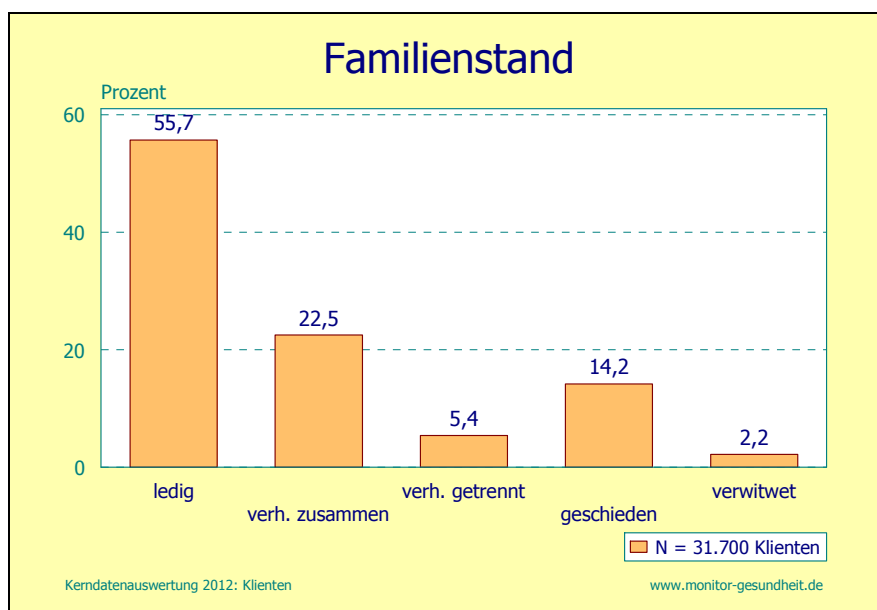


**Abb. 21 Kosten-/Leistungsträger prozentual von Klienten**

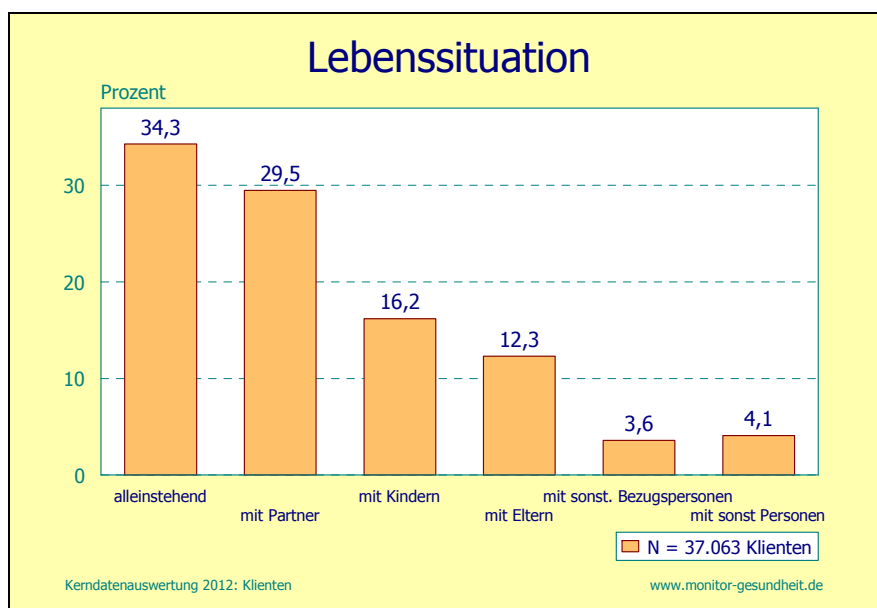
#### 4.2.4 Soziodemographie

56 Prozent der Klientel ist ledig. Weniger als ein Viertel der Klienten ist verheiratet und lebt in dieser Ehe mit ihren Partnern zusammen (Bund 2012: 19,1 %). Etwa die Hälfte (46 %) unterhält eine feste Beziehung. Fast die Hälfte ist alleinstehend (47 %) und weniger als 30 Prozent leben mit einem Partner zusammen. (Bund 2012: 40,3 % / 51,9 %)

Die Klienten der ambulanten Einrichtungen mit einem Elternstatus haben knapp 10.000 minderjährige Kinder unter 18 Jahren. Außerdem leben rund 9.000 minderjährige Kinder in einem Haushalt mit Klienten der ambulanten Fachstellen zusammen. Auf Bundesebene (2012) sind rund 83.000 Kinder unter 18 von der Suchterkrankung ihrer Eltern betroffen und 70.000 Minderjährige leben mit den Betreuten zusammen in einem Haushalt. Die Wohnverhältnisse der Klienten in Niedersachsen 2012 können zu 78 Prozent als selbständiges Wohnen bezeichnet werden. Rund 14 Prozent der Klienten wohnen bei anderen Personen, weitere Wohnformen sind mit bis zu zwei Prozentpunkten vertreten.



**Abb. 22 Familienstand**



**Abb. 23 Lebenssituation**

Rund 2.500 Klienten (ca. 8 %) besaßen eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft (2008: 28 %; 2009: 17 %; 2010: 9 %; 2011: 7 %) Für drei Viertel der Klienten mit einem Migrationshintergrund war es möglich, die Beratung in deutscher Sprache durchzuführen. Knapp zwölf Prozent der Klienten sind selbst migriert (Bund: 9,9 %) und 5,7 Prozent als Kinder von Migranten in Deutschland geboren (Bund: 6,3 %).

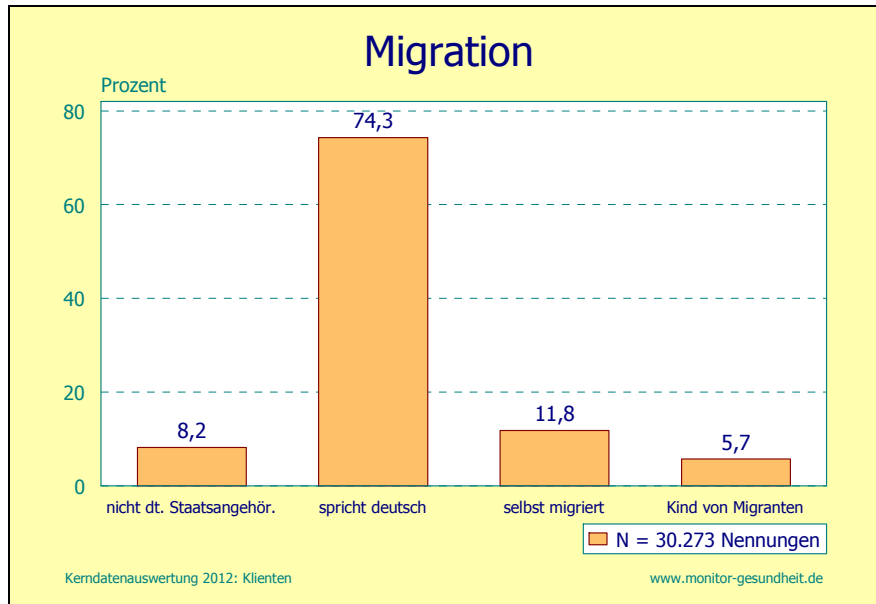


Abb. 24 Migration

Im Hinblick auf den Bildungsabschluss sind unter den Klienten die Absolventen von Haupt- und Realschulen am stärksten vertreten. Sie stellen 75 Prozent der Klienten.

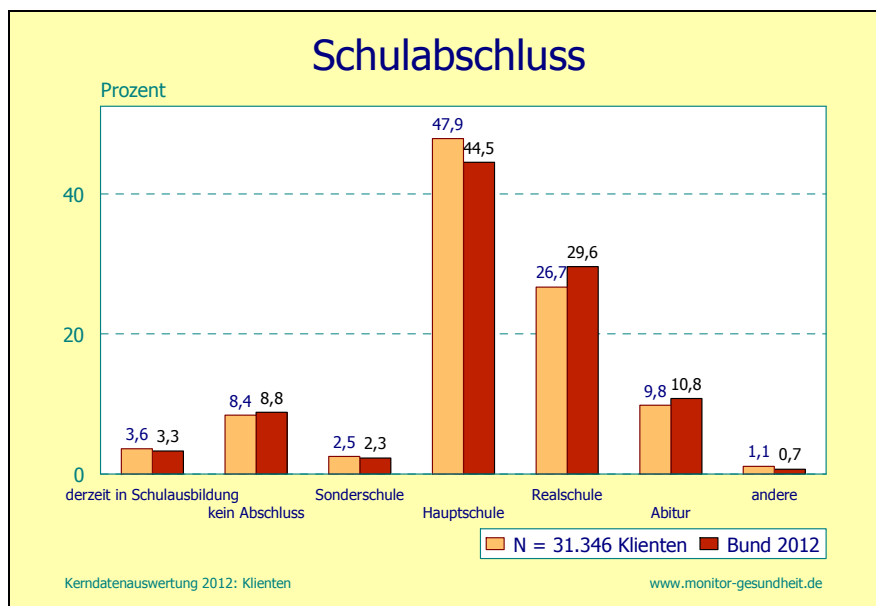
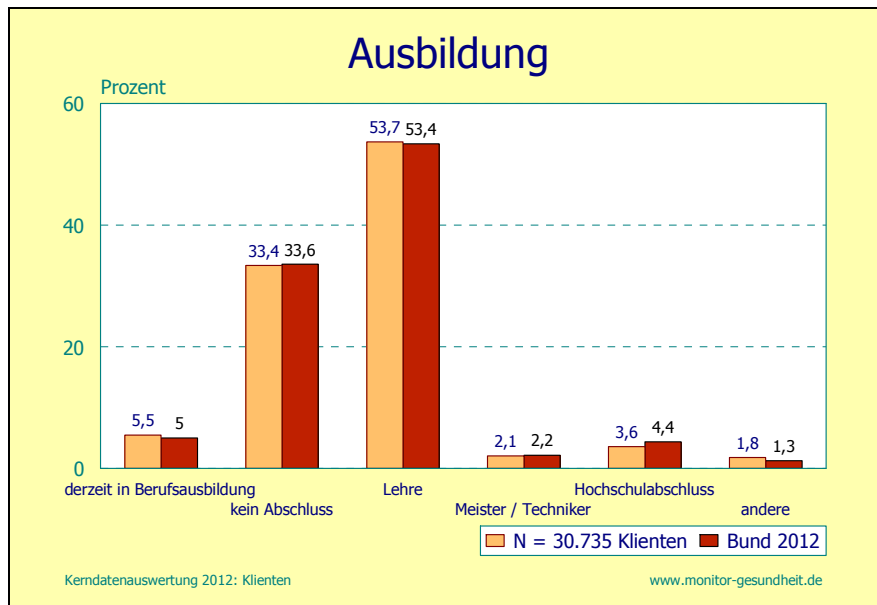


Abb. 25 Schulbildung

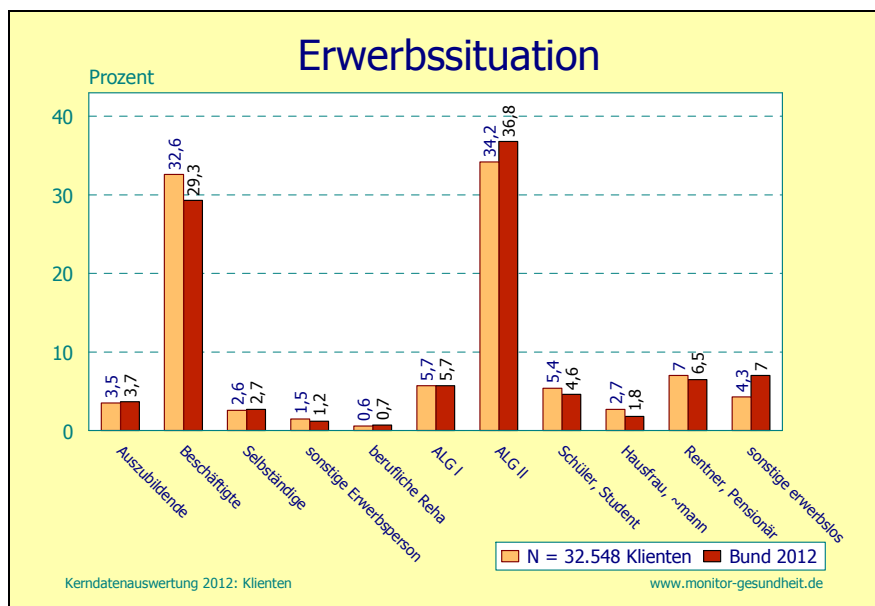
Von allen Klienten hat deutlich über die Hälfte eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen. Mehr als ein Drittel verfügt über keinen Berufsabschluss. Dies kann insbesondere bei der Antragstellung für

eine ambulante medizinische Rehabilitation ein Problem darstellen, wenn für eine positive Reha-Prognose die „Erwerbstätigkeit“ zugrunde gelegt wird.



**Abb. 26 Ausbildung**

Deutlich über ein Drittel der Klienten der niedersächsischen Fachstellen bezogen das ALG II. Insgesamt sind knapp zwei Drittel (63 %) der Klienten nicht am Erwerbsleben beteiligt (2011: 60 %). Umgekehrt betrachtet lässt sich sagen, dass über ein Drittel (36,7 % bestehend aus: Beschäftigten, Selbständigen und sonstigen Erwerbspersonen) im Erwerbsleben steht und damit die primäre Zielgruppe eines ambulanten Therapieangebots in einem recht guten Ausmaß erreicht wird. Die Bestreitung des Lebensunterhalts zeigt ein entsprechendes Bild.



**Abb. 27 Erwerbssituation**

Zwei Drittel der Klienten haben keine problematischen Schulden. Allerdings sind 23 Prozent der Betreuten mit Beträgen von bis zu 10.000 Euro verschuldet.

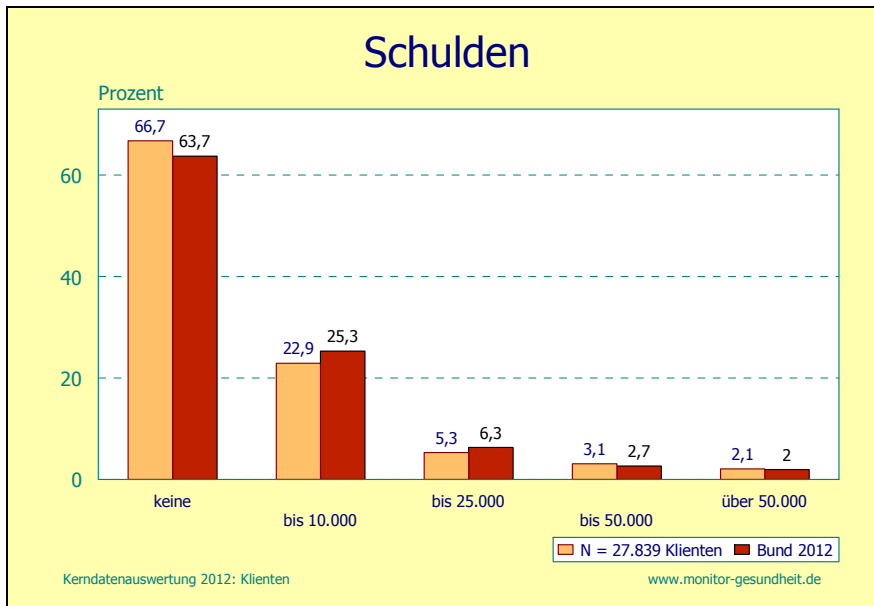


Abb. 28 Problematische Schulden

#### 4.2.5 Diagnosen

Der Deutsche Kerndatensatz erfasst sowohl die substanzbezogenen als auch andere Diagnosen auf der Grundlage des Klassifikationssystems ICD-10 und bezieht sich auf die Situation bei Betreuungsbeginn.

Die häufigste substanzbezogene Diagnose mit 58,7 Prozent aller Klienten entfällt auf die Abhängigkeit von Alkohol, gefolgt von Opioiden und Cannabinoiden. Tabakabhängigkeit als häufigste Nebendiagnose ist bei 48,5 % der Klienten vertreten (Nds. 2011: 36 %, Bund 2012: 30 %). Bei pathologischem Glücksspielverhalten dominiert das Automatenenspiel, das 81 Prozent (2011: 77 %) aller Nennungen ausmacht. Die Dominanz des Automatenspiels deckt sich mit den bekannten Untersuchungsergebnissen aus der Glücksspielsucht-Forschung.

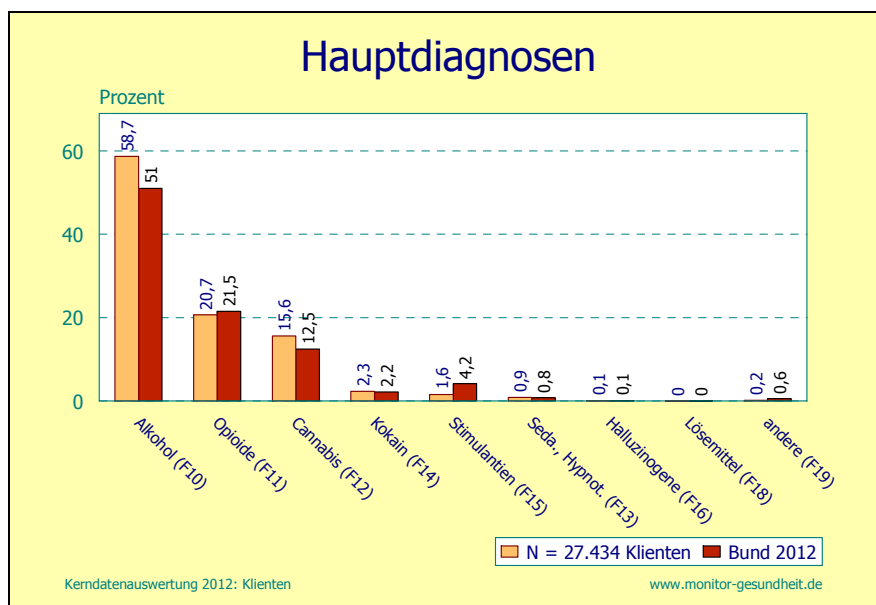
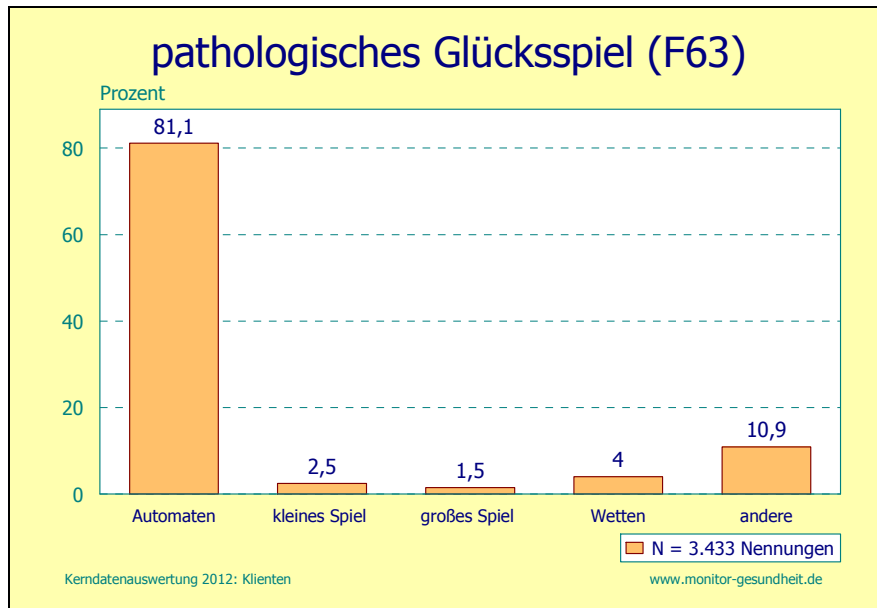


Abb. 29 Hauptdiagnosen

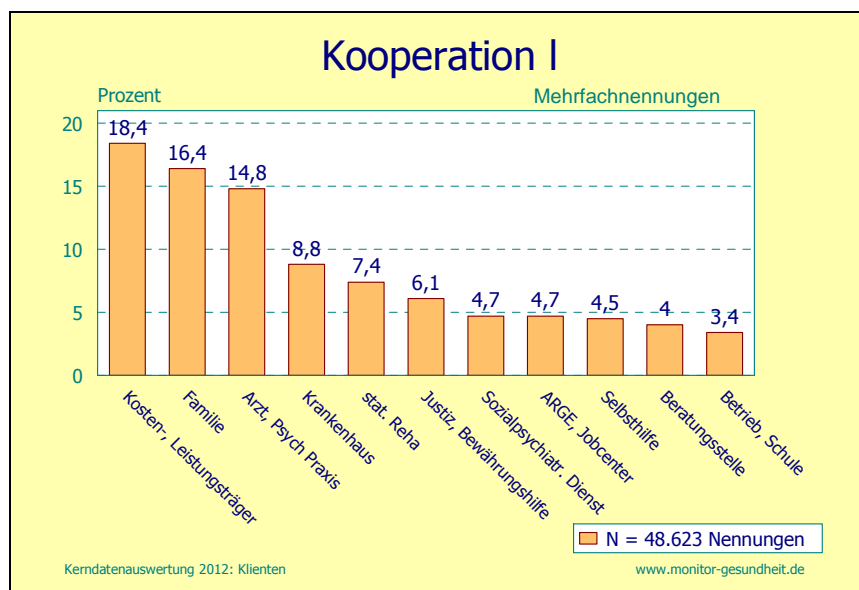


**Abb. 30 pathologisches Spielen**

#### 4.2.6 Betreuung und Behandlung

Im Hinblick auf die Betreuung dominiert die ambulante Suchtberatung mit 59,4 Prozent der Fälle (Bund: 76,5 %), gefolgt von ambulanten Entwöhnungsmaßnahmen mit 11,5 Prozent (Bund: 8,2 %) und der psychosozialen Begleitbetreuung von Substituierten mit 10,6 Prozent (Bund: 5,9 %). Alle weiteren Betreuungsarten liegen zwischen Null und bis zu etwa zwei Prozent der Fälle (Bund: ebenso).

Der Vergleich mit der Bundesstatistik dokumentiert, dass in Niedersachsen um ein Vielfaches mehr an Therapien im ambulanten Setting durchgeführt werden als im Bundesdurchschnitt. Zurückzuführen ist dies auf die bereits erwähnte hohe DRV-Anerkennungsquote der Fachstellen für die Durchführung von ambulanten Entwöhnungsmaßnahmen. Weiterhin macht sich die besondere Förderung des Landes für die PSB Substituierter insofern ausgezahlt, als dass die PSB-Quote in Niedersachsen mehr als 50% höher ausfällt als im Bundesdurchschnitt.



**Abb. 31 Kooperationen (über 2 Prozent der Fälle)**

Im Zuge der Beratung und Behandlung kooperierten die Fachstellen für Sucht zu über 18 Prozent mit Kosten- und Leistungsträgern (Bund: 15,6 %) sowie zu 16,4 Prozent mit der Familie, Angehörigen und Freunden (Bund 16 %). Fast 15 Prozent der Kooperationen entfiel auf niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten (Bund: 12,4 %). Weitere, zahlenmäßig nennenswerte Kooperationspartner sind Krankenhäuser mit knapp neun Prozent (Bund: 9 %) und stationäre Rehabilitationseinrichtungen mit 7,4 Prozent (Bund: 9,5 %).

Die meisten Betreuungen umfassen Zeiträume von bis zu sechs Monaten, gefolgt von „bis zu vier Wochen“ und „bis zu zwei Jahren“. Der Vergleich mit den Daten aus der deutschen Suchthilfestatistik zeigt, wie dies in den Vorjahren mit Ausnahme des Jahres 2011 der Fall war, dass die längerfristigen Betreuungsintervalle (über sechs Monate) in Niedersachsen stärker in Anspruch genommen werden als im Bundesdurchschnitt.

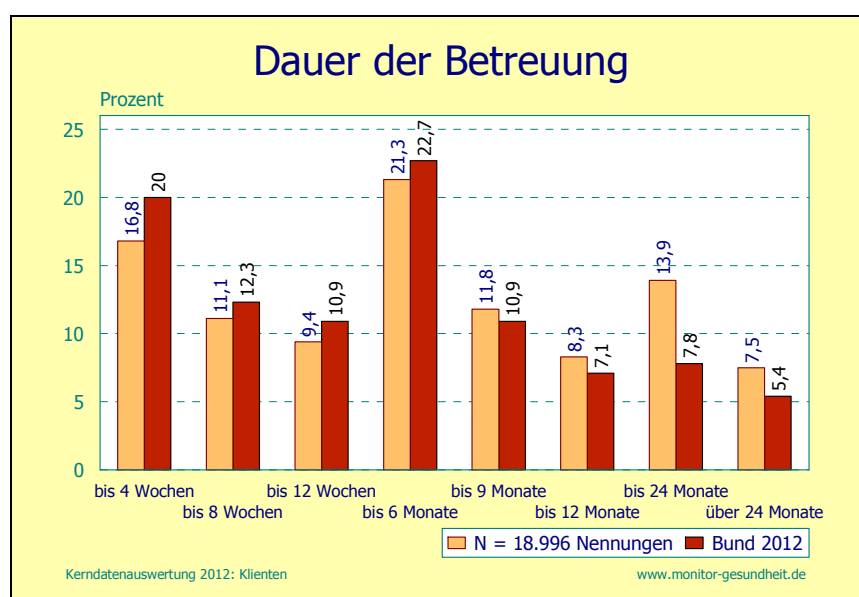
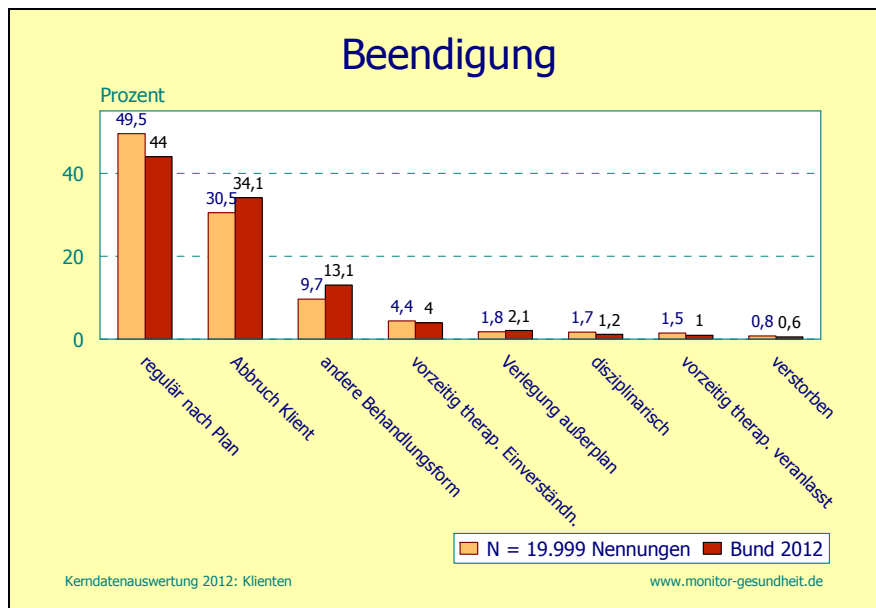


Abb. 32 Dauer der Betreuung

#### 4.2.7 Beendigung

Die in Anspruch genommene Betreuung und Behandlung regulär nach Plan nach Abschluss der Behandlung oder wegen einer planmäßigen Verlegung in eine andere Behandlungsform beendet haben insgesamt 59,2 Prozent aller KlientInnen (Nds. 2011: 57 %; Bund 2012: 57,1 %). Bezieht man die mit therapeutischem Einverständnis erfolgten vorzeitigen Beendigungen mit ein, steigt die Quote auf 63,6 Prozent (2011: 61,4 %; Bund 2012: 61,1 %). Sie liegt damit auf einem ähnlichen Niveau wie der Bundesdurchschnitt.

Von den 9.463 Fällen, deren Betreuung und Behandlung mit einer Weitervermittlung beendet worden war, entfallen 26 Prozent auf einen Übergang der Klienten in die Selbsthilfe (Bund: 23 %). Die Weitervermittlungsquote in die Selbsthilfe ist ein beachtlicher Wert und ein Beleg für die Durchlässigkeit vom professionellen in das ehrenamtliche Suchthilfesystem. Knapp 20 Prozent der Klienten wurde in die stationäre Rehabilitation weitervermittelt (Bund: 32 %). Der geringere Prozentsatz für eine Weitervermittlung in eine stationäre Reha-Einrichtung kann darauf zurückzuführen sein, dass es in Niedersachsen ein gut ausgebautes Netzwerk für ambulante Reha-

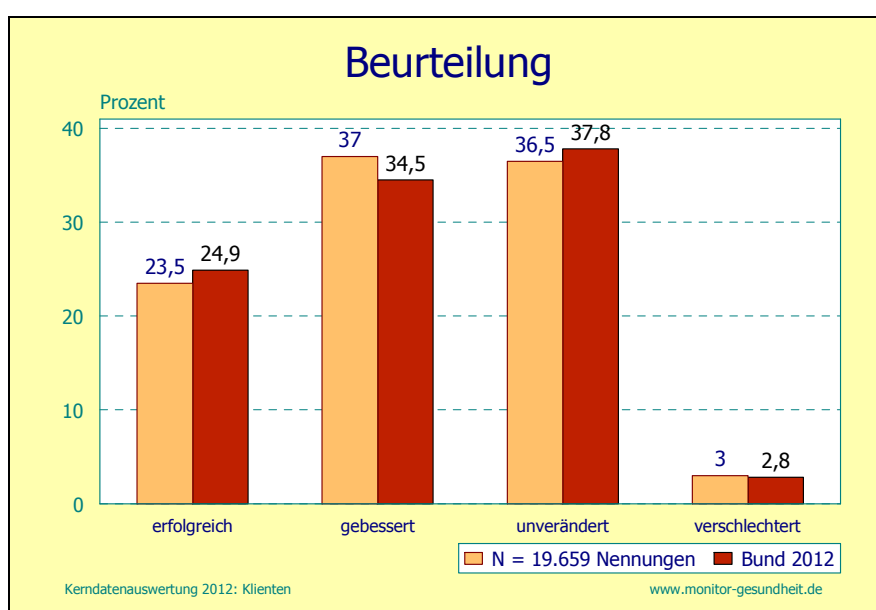


**Abb. 33 Art der Beendigung**

Maßnahmen gibt, welches intensiver genutzt wird als auf Bundesebene (siehe auch 4.2.6). Darüber hinaus ist ein genereller Antragsrückgang für stationäre Sucht-Reha-Maßnahmen in Niedersachsen festzustellen, der auf veränderte Bewilligungskriterien der DRV zurückzuführen ist, u.a. eine Positiv-Prognose für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit für den Antragsteller voraussetzt. Viele Klienten können diese Bedingung nur schwer erfüllen und für sie werden alternative Maßnahmen und Unterbringungsmöglichkeiten gesucht.

Das Konsumverhalten von 60,5 Prozent der behandelten Klienten (Bund: 59,4 %) konnte in 2012 zum Positiven verändert werden (Kategorien: erfolgreich plus gebessert). Bei nur etwa drei Prozent der Behandelten hat sich die Symptomatik verschlechtert.

Der hohe Anteil ohne eine Angabe erklärt sich durch Neuzugänge und laufende Behandlungen, die noch nicht abschließend beurteilt sind.



**Abb. 34 Beurteilung der Suchtproblematik am Betreuungsende**



## 5 Zusammenfassung

Mit einer Ausschöpfungsquote von 100 Prozent der Kerndatensätze zur Dokumentation der Arbeit der ambulanten Fachstellen für Sucht und Suchtprävention in Niedersachsen für das Jahr 2012 konnte wieder an die Ergebnisse der Vorjahre angeknüpft werden (2003: 69,7 %; 2005: 90 %; 2006: 98,7 %; 2007: 100 %; 2008: 75 %; 2009 - 2011: 100 %). Ursache für den Einbruch in 2008 war die Umstellung der Erhebungsformulare auf die neue bundeseinheitliche Kerndatensatzstruktur.

Die Aussagekraft dieses Berichtes kann deshalb nun wieder als außerordentlich hoch angesetzt werden. Eingeschränkt wird dieses Ergebnis lediglich durch das unzureichende Antwortverhalten in Bezug auf das Budget, wie auch in Kapitel 4.1.1 die Angebote und besonderen Leistungen der Fachstellen. Insgesamt aber zeigen Vergleiche mit den Erhebungsdaten aus der Deutschen Suchthilfestatistik aus demselben Jahr bemerkenswert große Übereinstimmungen.

### *Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:*

- Rund 43.000 Personen mit einer Suchtsymptomatik wurden 2012 in Niedersachsen in 75 Einrichtungen ambulant betreut, per Kerndatensatz erfasst, und sind in dieser Jahresauswertung berücksichtigt worden.
- Mit der seit 2008 eingesetzten neuen Kerndatensatzversion werden auch die vorher nicht dokumentierten Klienten vollständig erfasst. Zusammen mit diesen weiteren 14.830 Personen haben in 2012 insgesamt 57.726 Klienten die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention aufgesucht.
- 30 Prozent der Betroffenen begaben sich weitgehend auf freiwilliger Basis in die Beratung oder Therapie, die anderen kamen über verschiedene vermittelnde Instanzen.
- Rund 1 Mio. therapeutische Kontakte wurden durchgeführt.
- Über ein Drittel der Klienten (36,7 %) standen während der Beratung bzw. Behandlung gleichzeitig im Erwerbsleben. Hier zahlen sich die erweiterten Öffnungszeiten der Fachstellen am Abend an durchschnittlich über zwei Tagen in der Woche aus.
- Über 60 Prozent der Behandelten konnten ihr Suchtverhalten bzw. ihre Suchtproblematik zum Positiven wenden. Dies entspricht den Vorjahreswerten und erweist sich damit als konstante Erfolgsquote.
- Fast alle Fachstellen für Sucht (rund 95 %) unterhalten klientenbezogene Fallkonferenzen mit stationären Rehabilitations-Einrichtungen.

### *Bewertung der Ergebnisse und Empfehlung*

Die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention in Niedersachsen sind für ihre Arbeit und Aufgaben generell gut aufgestellt. Sie verfügen über ein breit gefächertes Angebotsspektrum im Hinblick auf differenzierte und qualifizierte Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten im ambulanten Setting. Gemessen am Bundesdurchschnitt weisen sie die gleiche Qualität hinsichtlich der strukturellen Merkmale des Angebots und der Effektivität der klientenbezogenen Leistungen in der Beratung und ambulanten Therapie auf. Weiterhin zeigen sie sich im Hinblick auf die verschiedenen Bausteine eines

internen Qualitätsmanagements gut eingerichtet und es werden von Jahr zu Jahr immer mehr ambulante Einrichtungen zertifiziert.

Allerdings wird es für die ambulanten Suchthilfe-Einrichtungen immer schwieriger, die Qualität ihrer Arbeit und Angebote aufrecht zu erhalten angesichts stetig steigender Betriebs- und Personalkosten und gedeckelter Zuwendungen aus öffentlicher Hand.

Trotz erhöhter Anstrengungen sind die Angebote der Einrichtungen zur Beschäftigungsförderung der Klienten weiterhin steigerungsfähig. Nur jede fünfte Fachstelle für Sucht in Niedersachsen engagiert sich in diesem Bereich. Ferner hält sich die Vermittlungsquote von Klienten aus niedergelassenen Arztpraxen im Jahre 2012 konstant auf 11 % und lässt sich in den nächsten Jahren sicherlich noch weiter ausbauen.

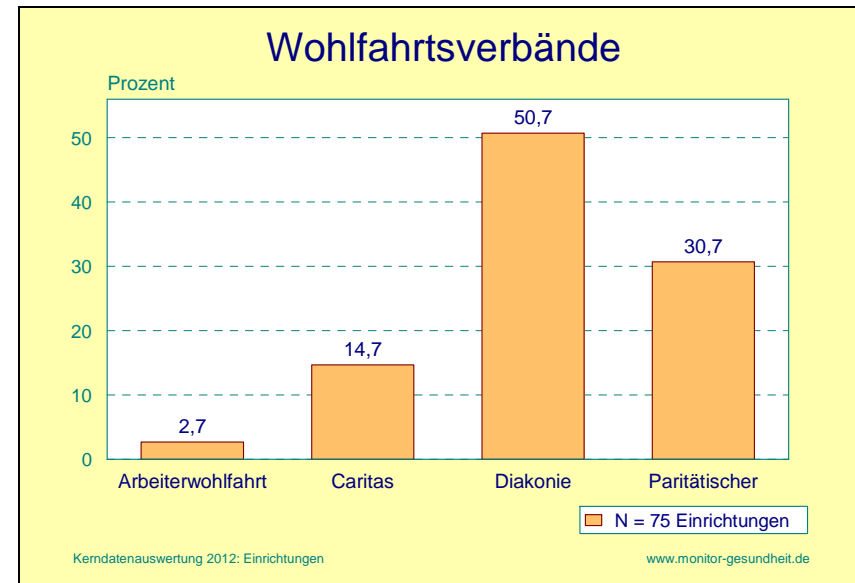
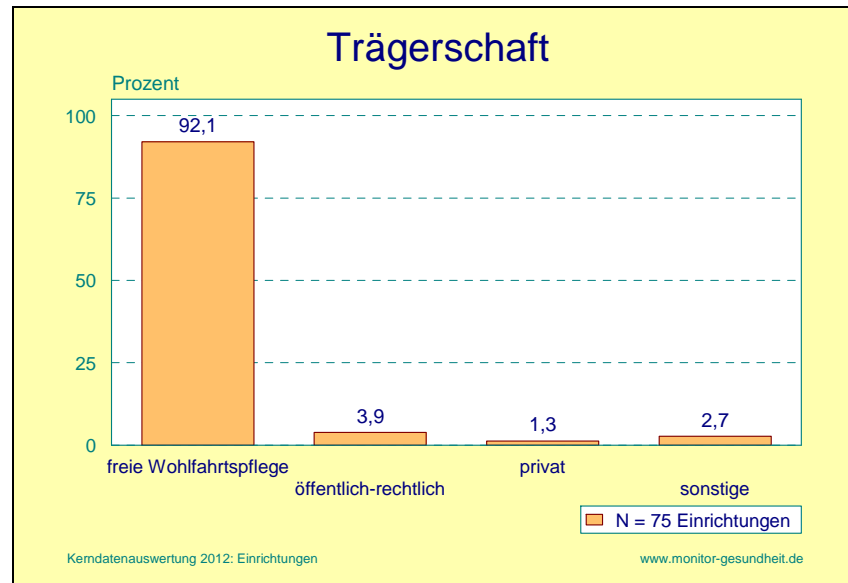
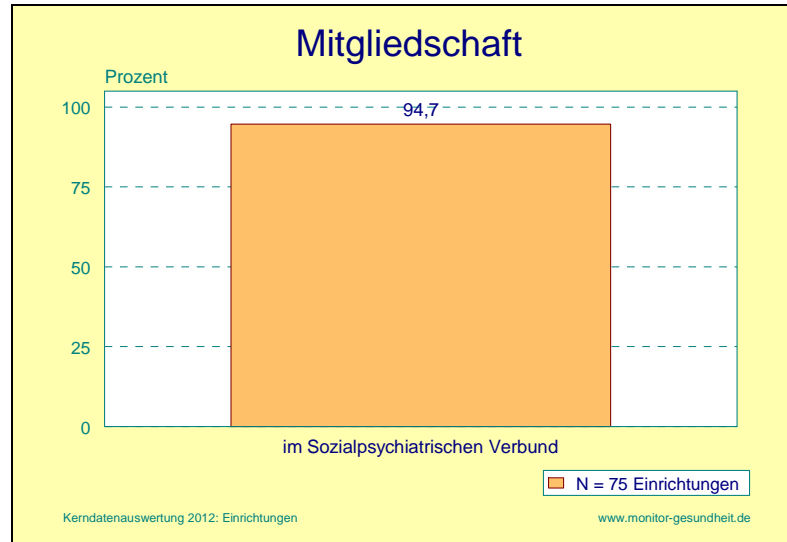
Die Gruppe der jungen und jüngeren Klienten (bis zum 20. Lebensjahr) macht auch 2012 nur einen Anteil von unter 10 % aus. Zwar ist bekannt, dass sich manifeste Suchtprobleme oft erst in den mittleren oder älteren Altersgruppen zeigen und erst dann eine Beratung und/oder Behandlung in einer Fachstelle für Sucht in Anspruch genommen wird. Aber die in den vergangenen Jahren angelaufenen speziellen Frühinterventionsprogramme, wie HaLT (Alkohol) und „Realize it“ (Cannabis), haben zu einer höheren Inanspruchnahme des Beratungsangebotes durch die jüngere Zielgruppe geführt. Der Anteil der unter 20-jährigen ist seit 2006 (5,2 %) kontinuierlich gestiegen und beträgt 2012 7,6 %. Ziel ist es, diesen Trend auch weiterhin aufrechtzuerhalten und in den nächsten Jahren nach Möglichkeit die 10%-Marke zu erreichen.

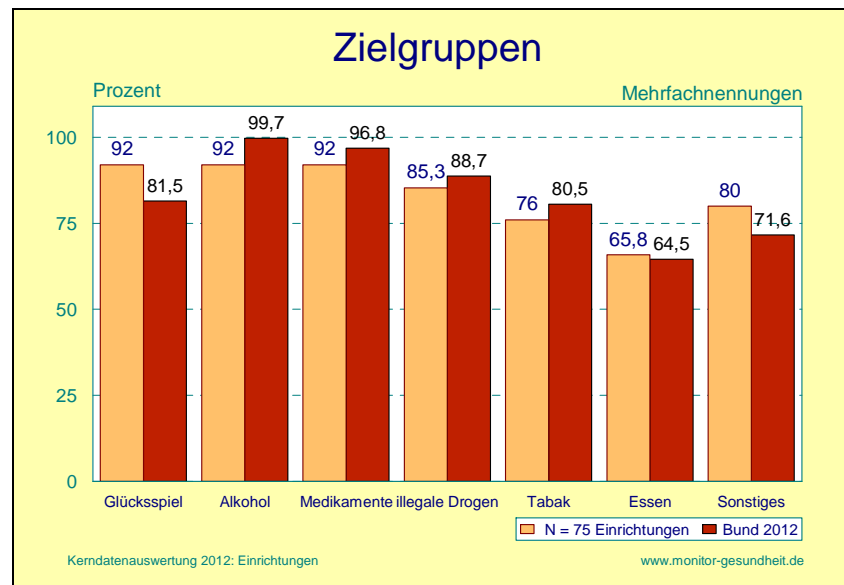
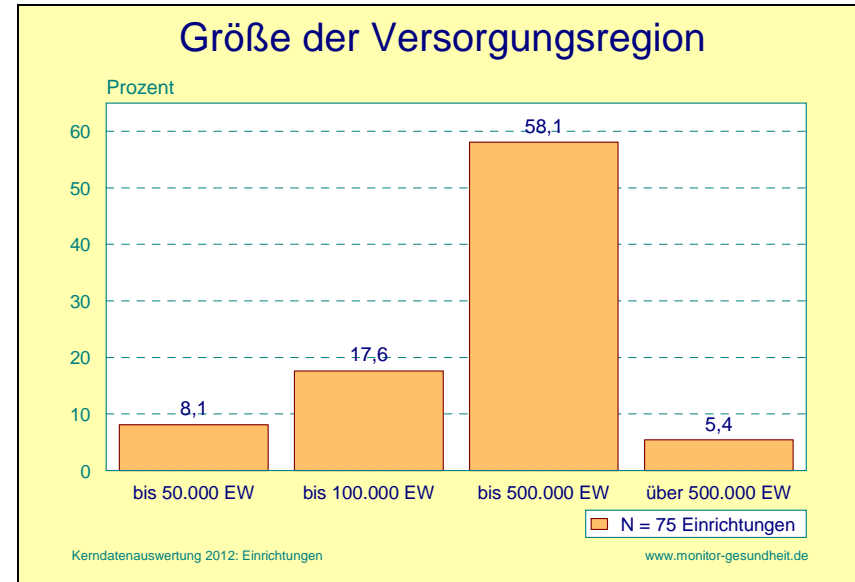
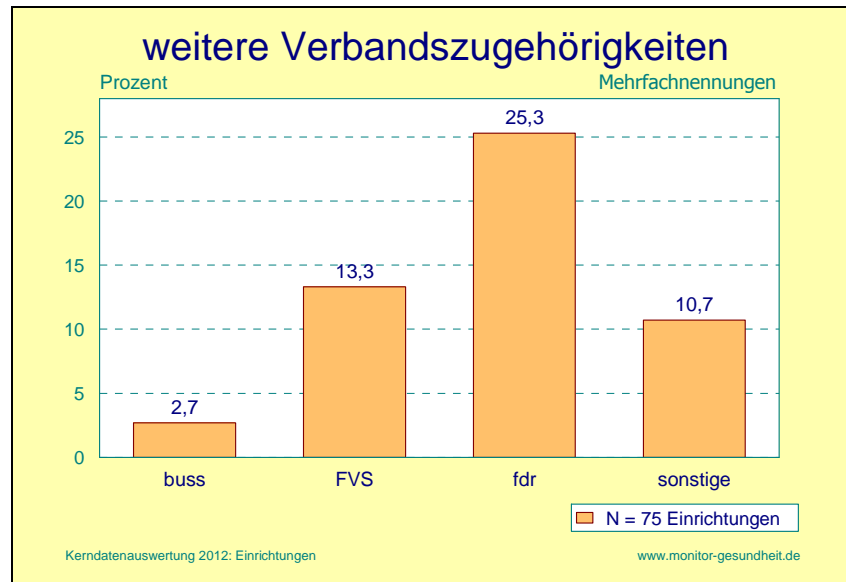
## 6 Abkürzungen

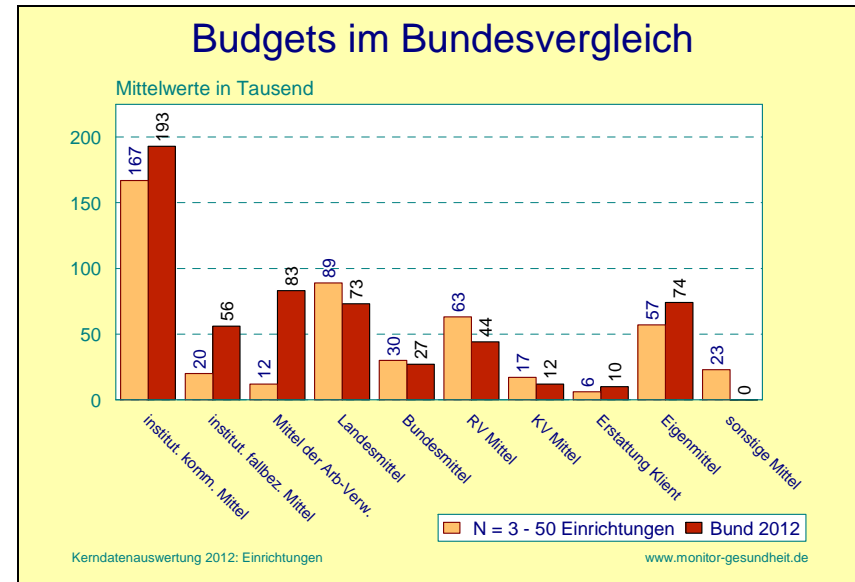
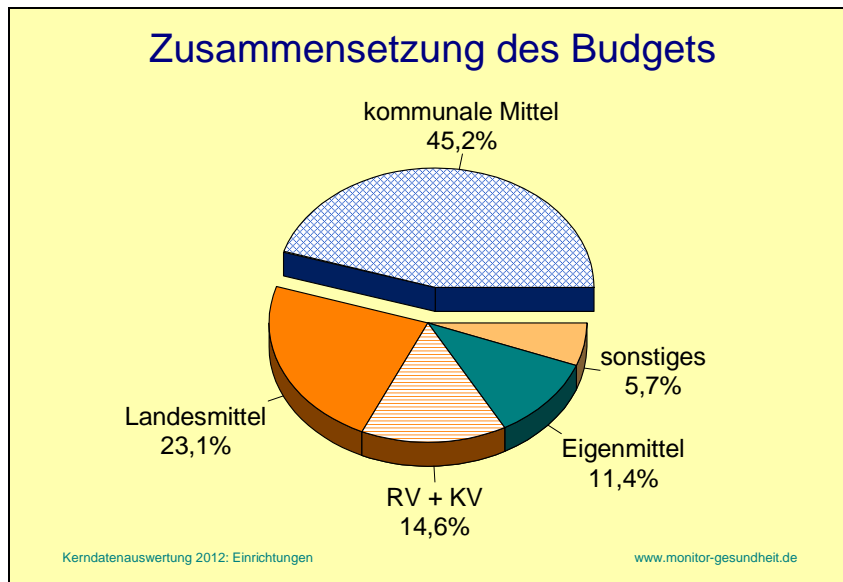
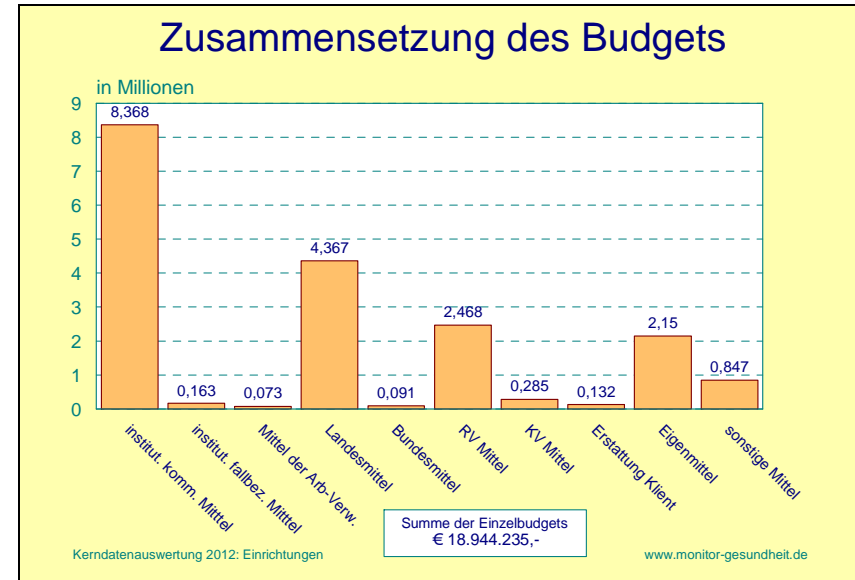
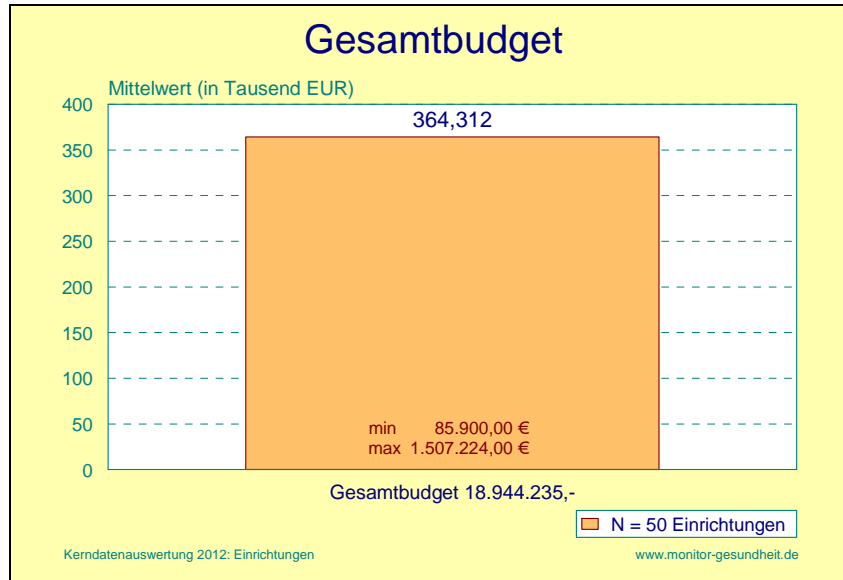
buss	Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V., Kassel
DIN ISO	DIN EN ISO 9001:2008, prozessorientiertes internes Qualitätsmanagement
fdr	Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR), Hannover
FS	Fachstelle Sucht und Suchtprävention
FVS	Fachverband Sucht - GCAA German Council on Alcohol and Addiction, Bonn
KDS	KDS Nds. = Deutscher Kerndatensatz Fassung Niedersachsen KDS-E = Deutscher Kerndatensatz einrichtungsbezogener Erhebungsbogen KDS-K = Deutscher Kerndatensatz klientenbezogener Erhebungsbogen
PN	Paritätischer Niedersachsen
QM	Qualitätsmanagement
QMH	Qualitätsmanagementhandbuch

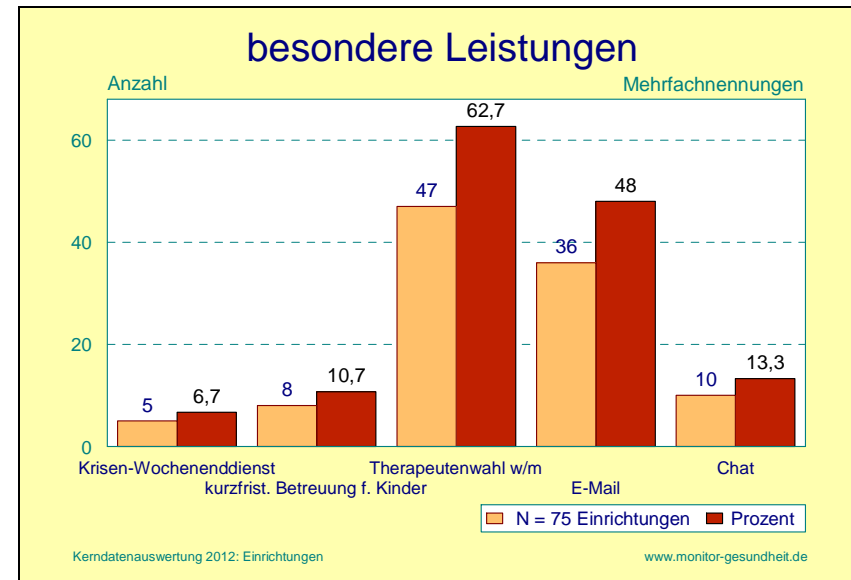
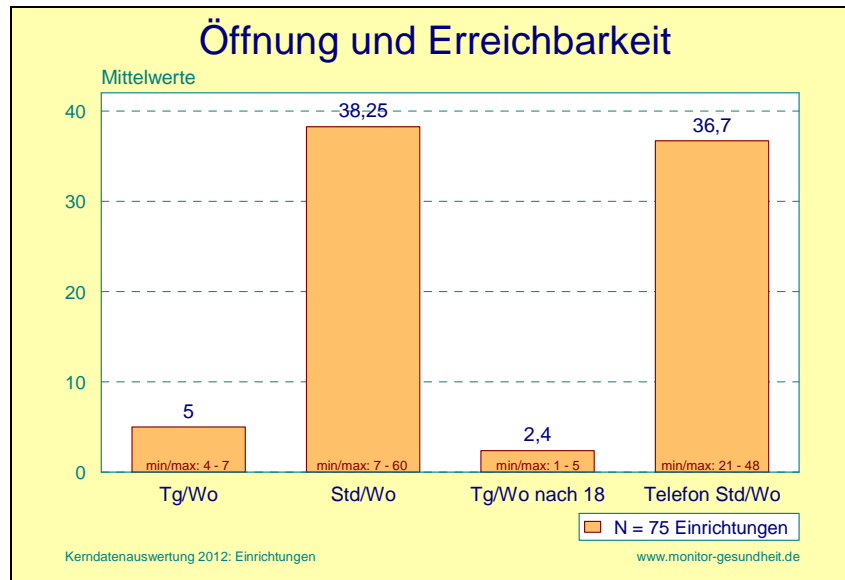
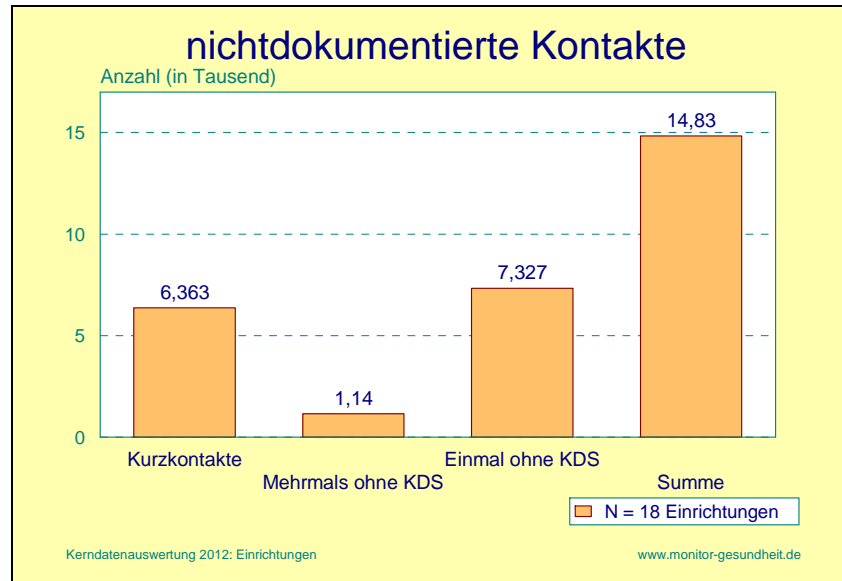
## 7 Abbildungen

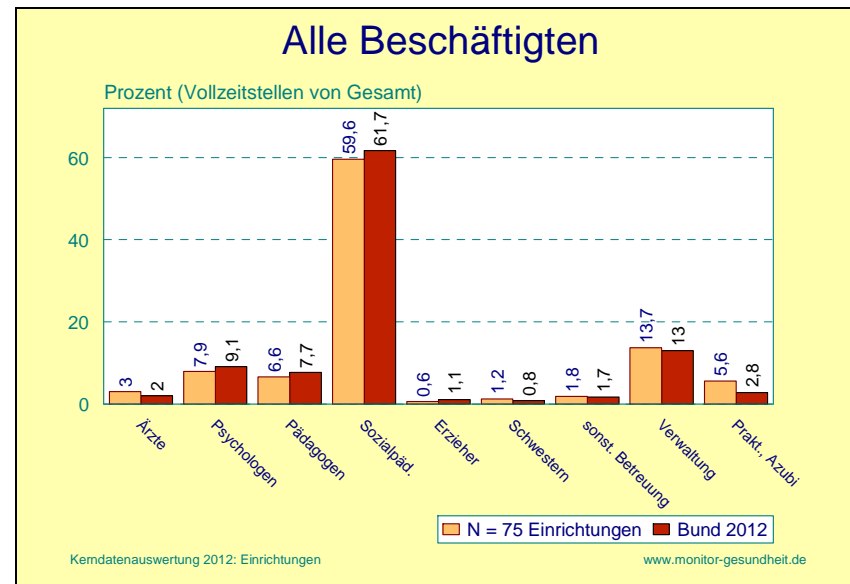
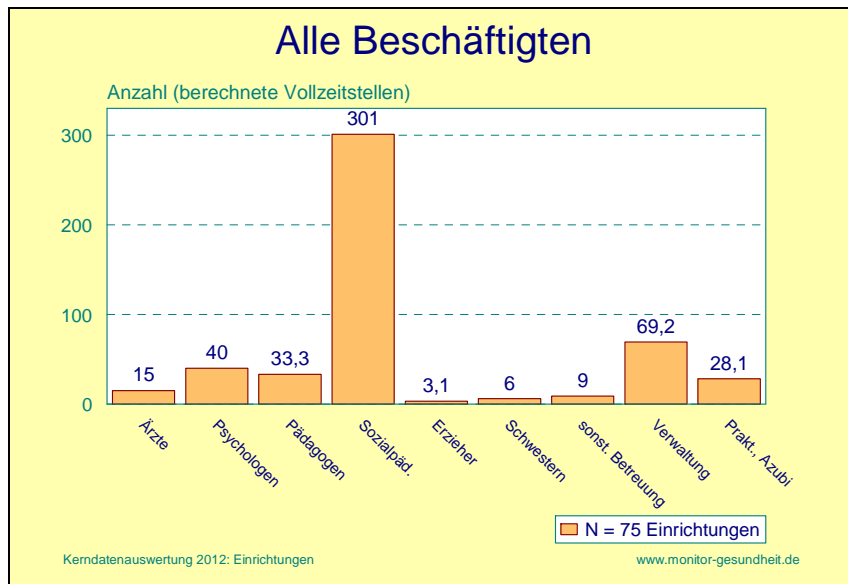
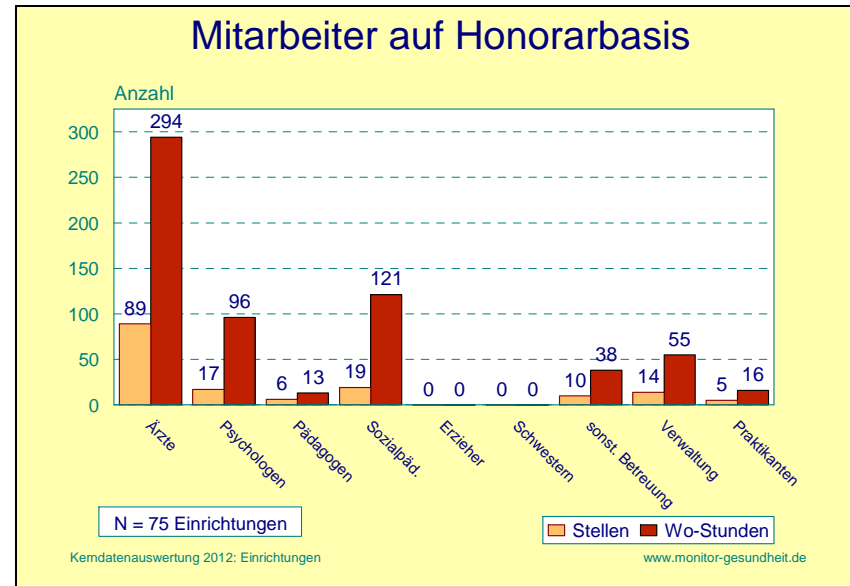
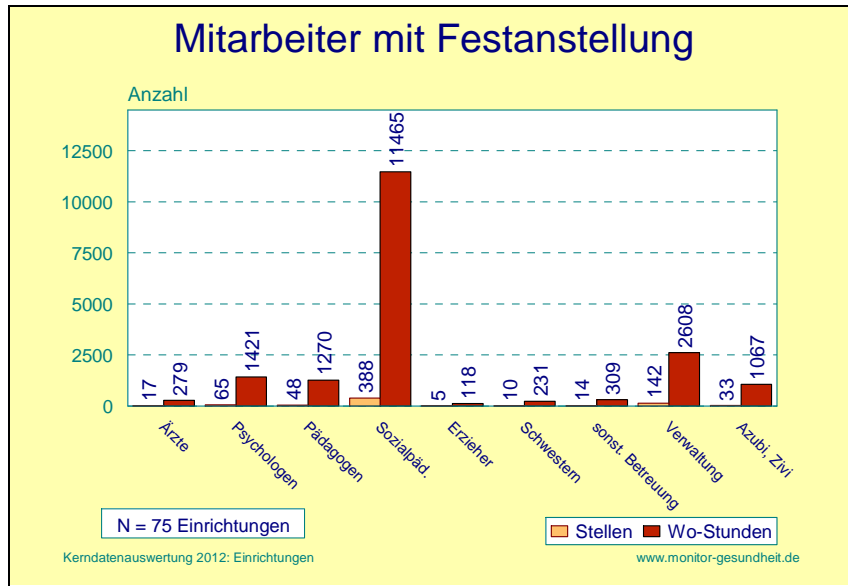
### 7.1 Grafiken der Items der KDS Nds. für die ambulante Suchtkrankenhilfe

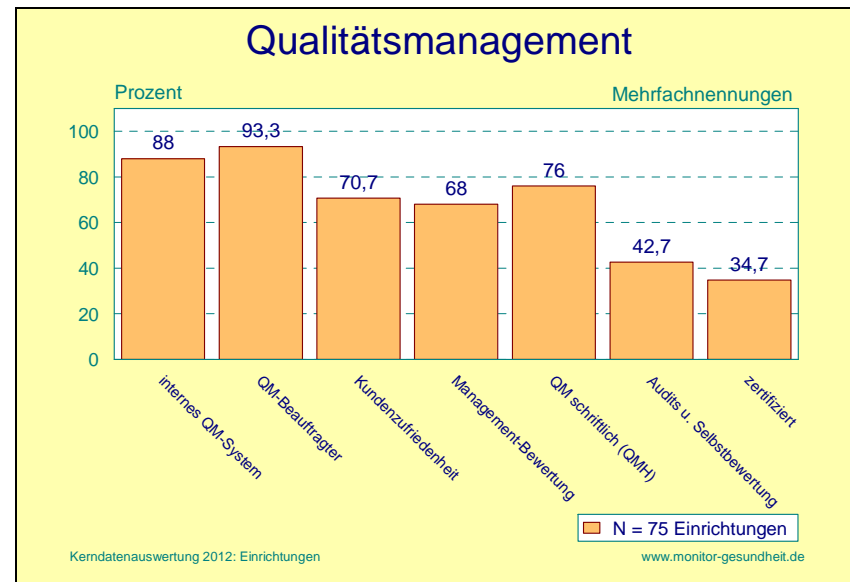
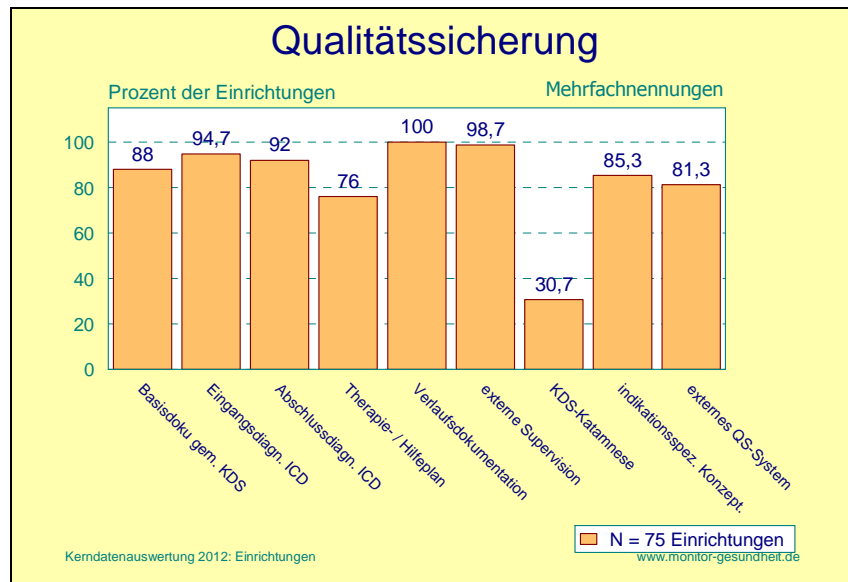
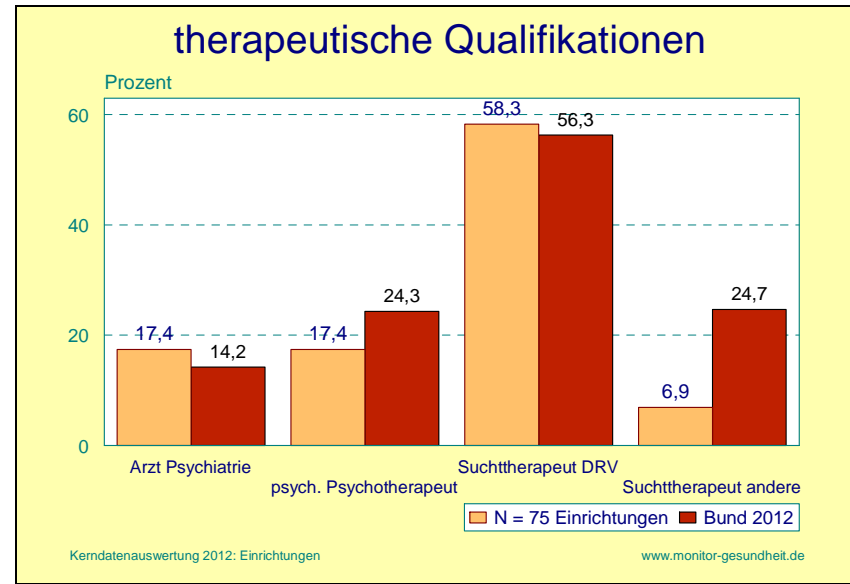
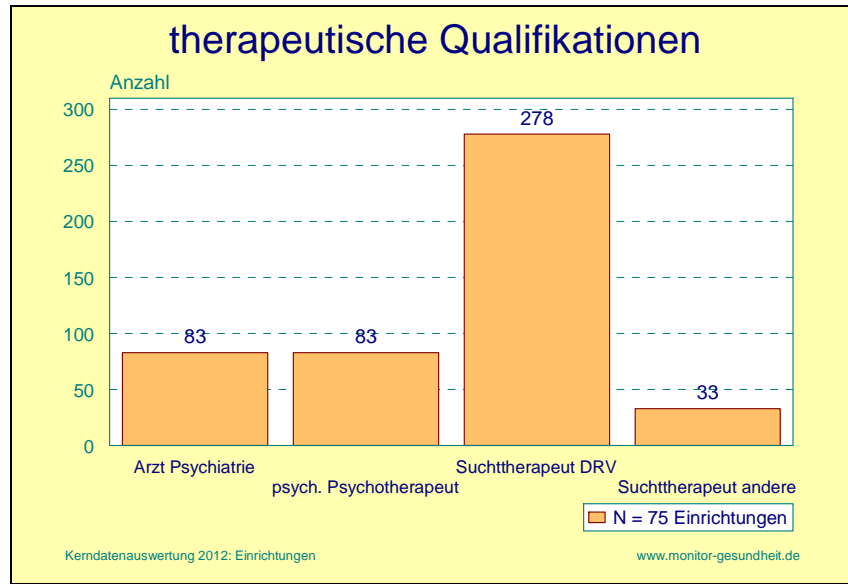




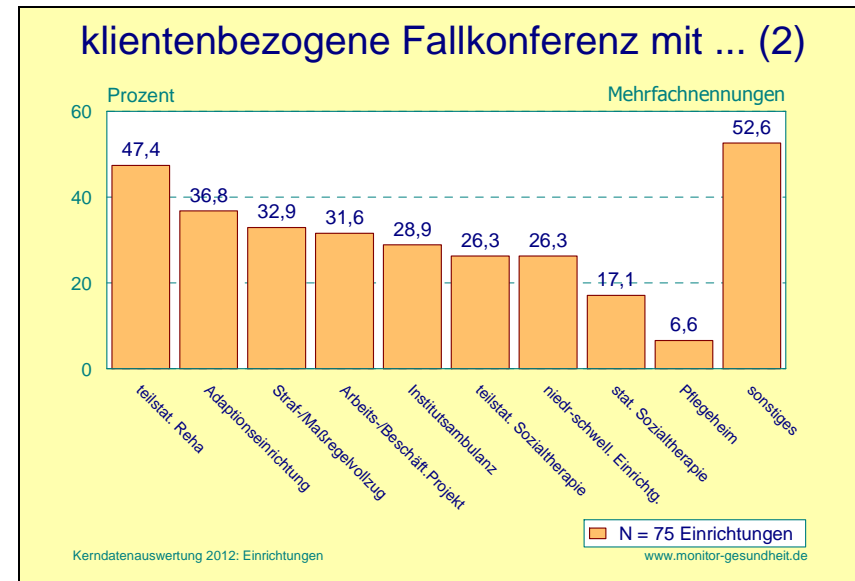
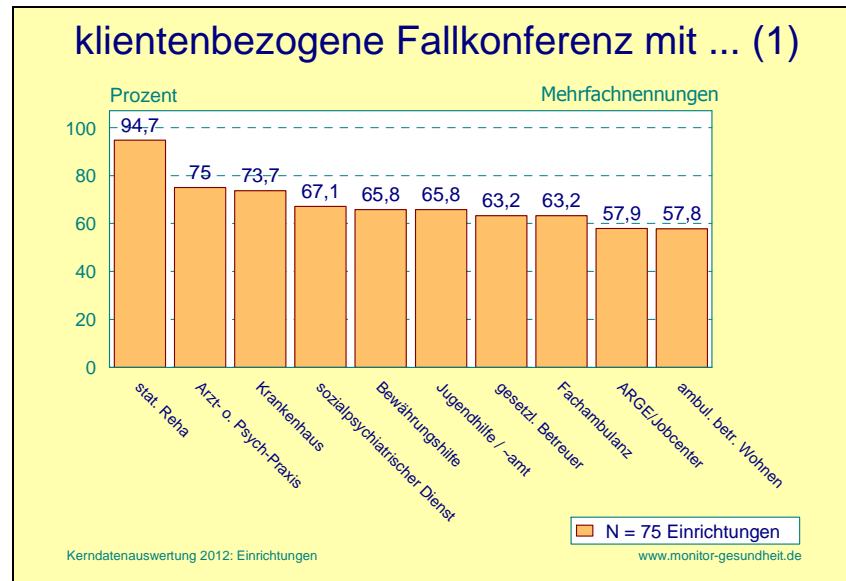
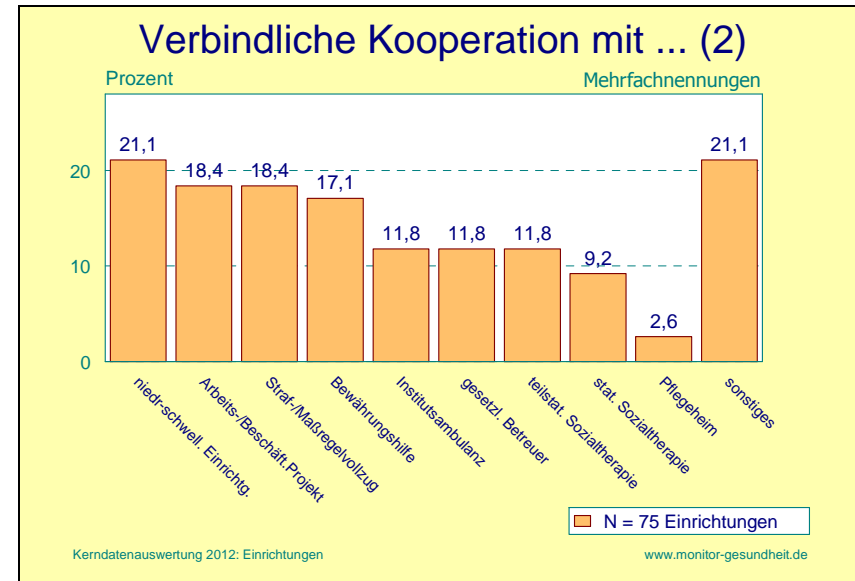
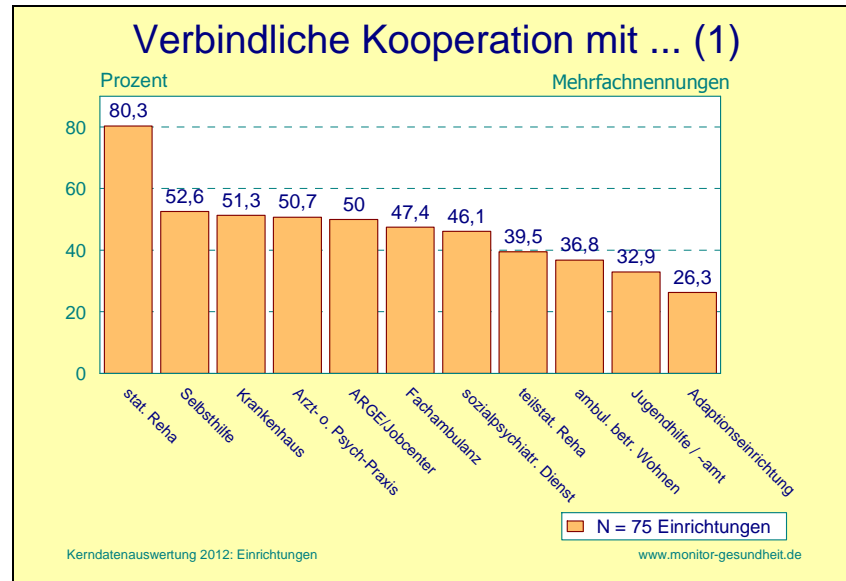




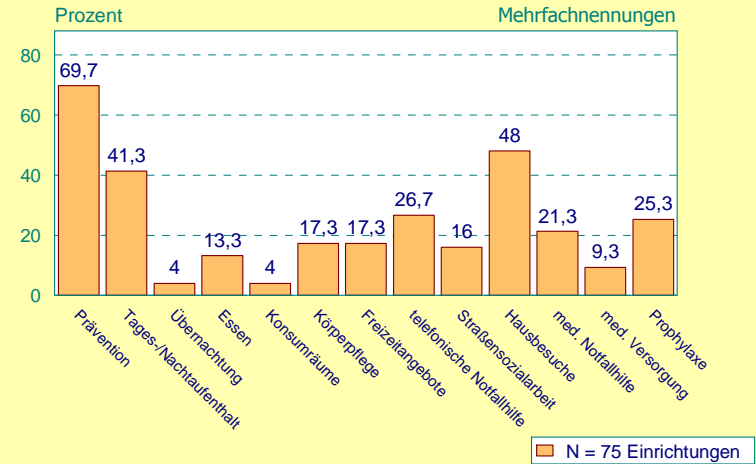








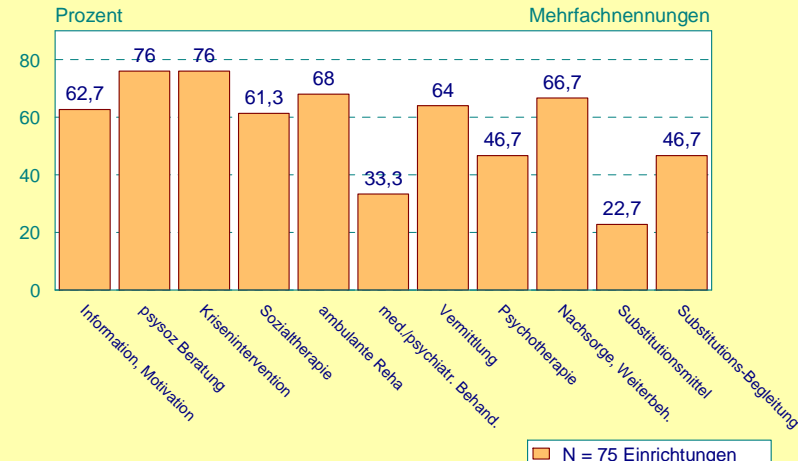
### Prävention und niedrigschwellige Angebote



Kerndatenauswertung 2012: Einrichtungen

www.monitor-gesundheit.de

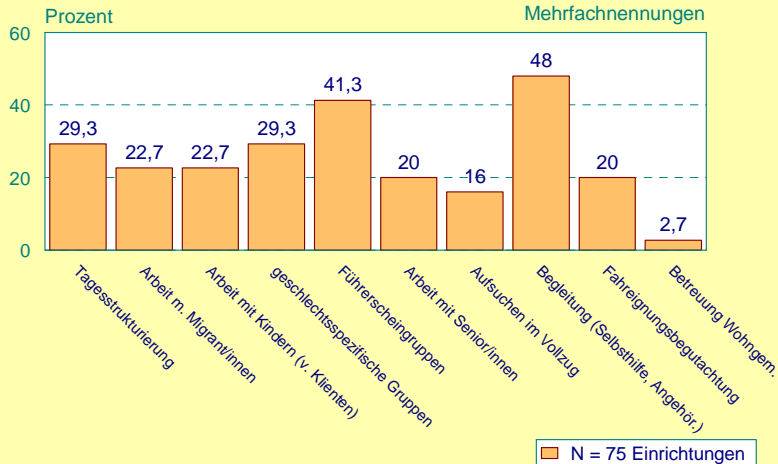
### Motivation, Beratung, Therapie



Kerndatenauswertung 2012: Einrichtungen

www.monitor-gesundheit.de

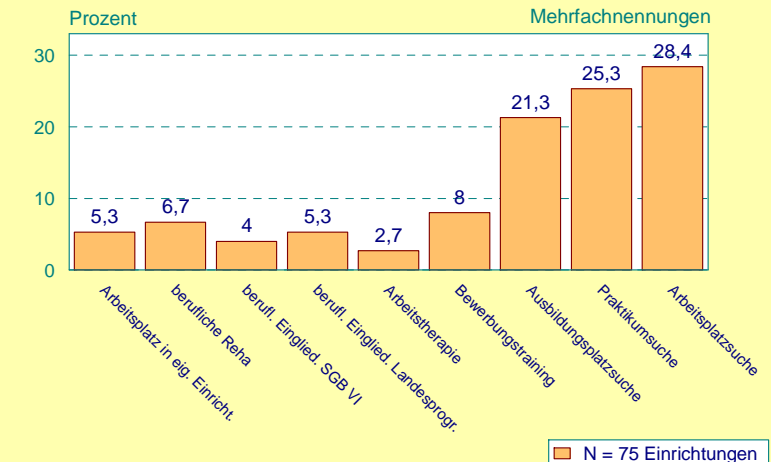
### ergänzende Angebote



Kerndatenauswertung 2012: Einrichtungen

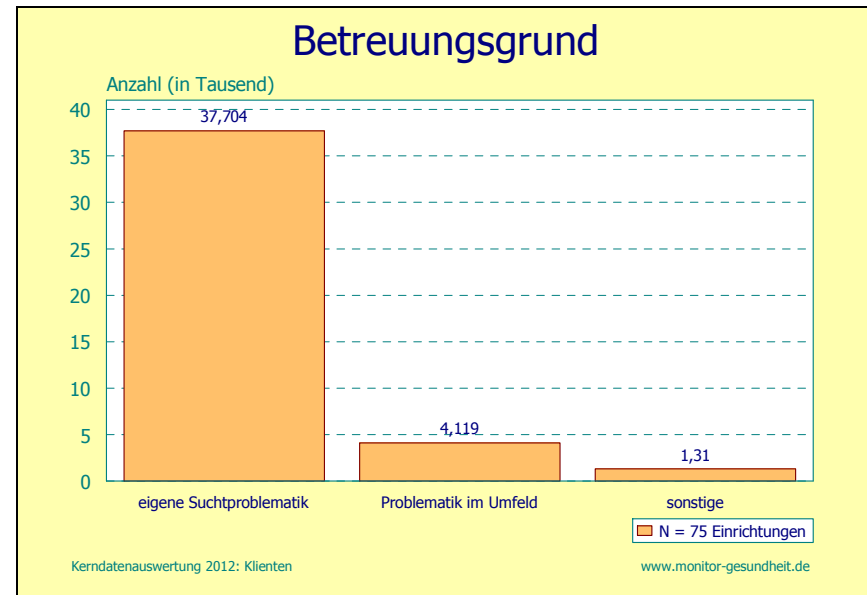
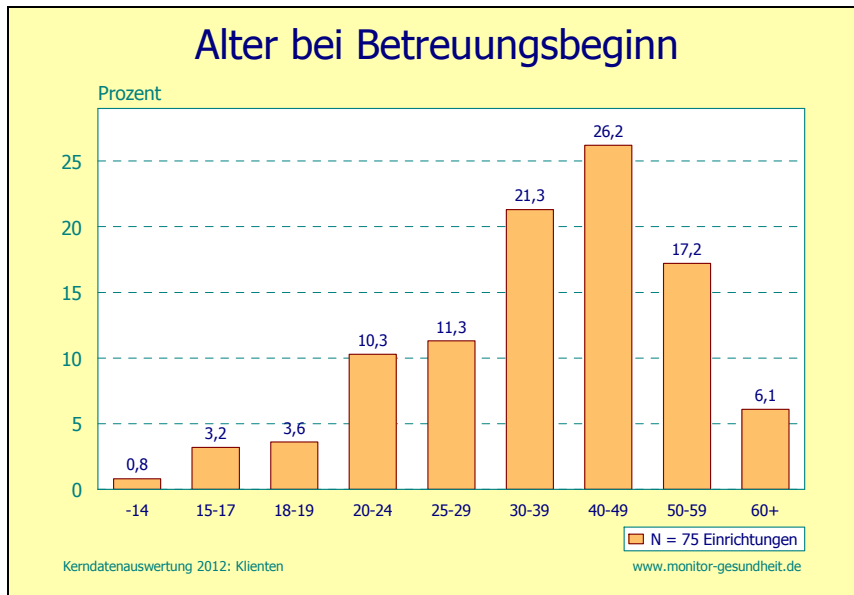
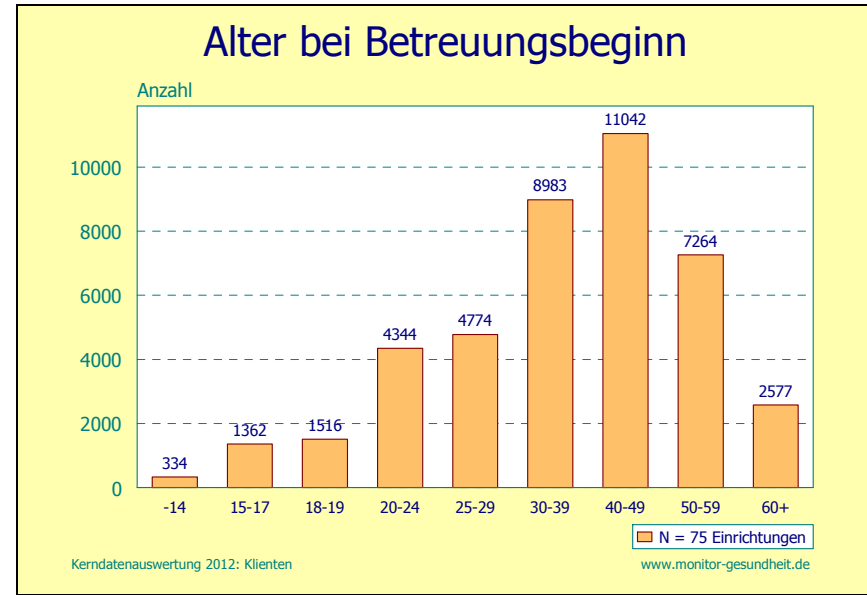
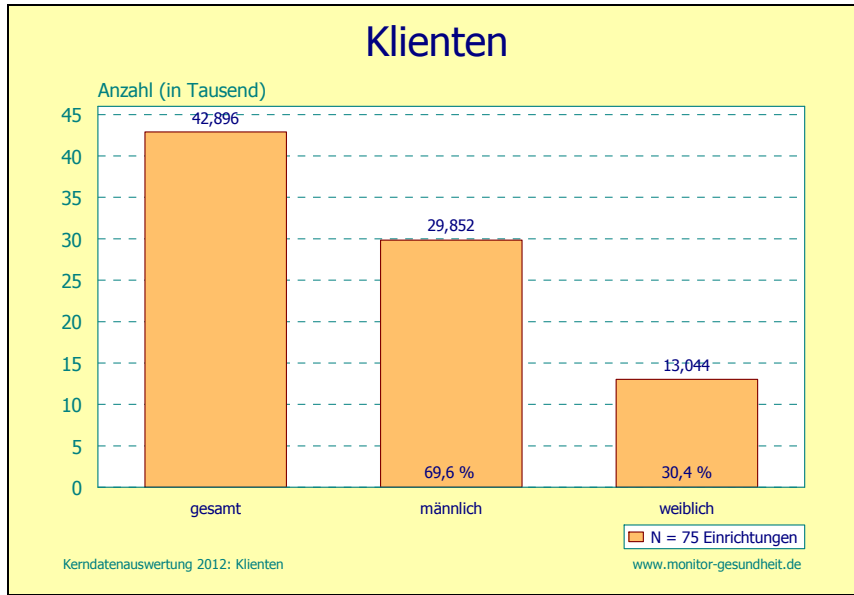
www.monitor-gesundheit.de

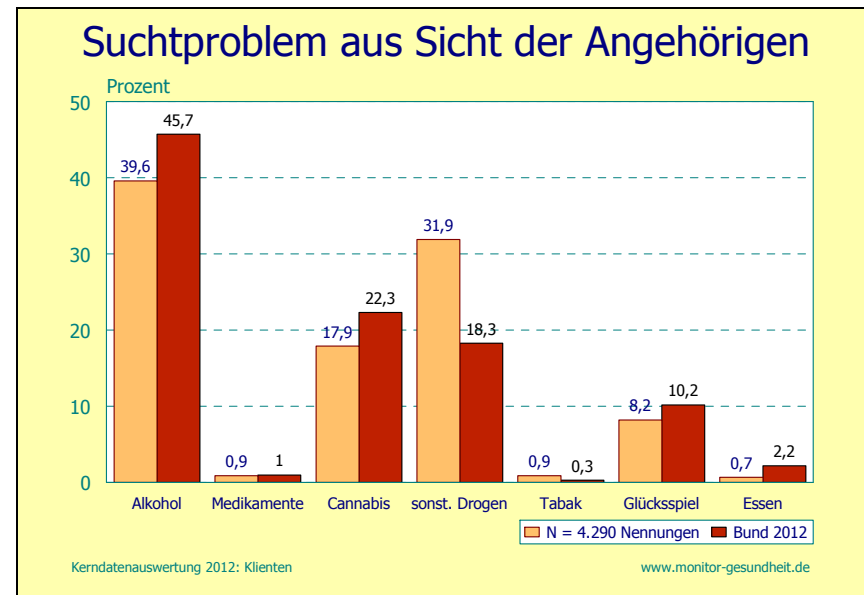
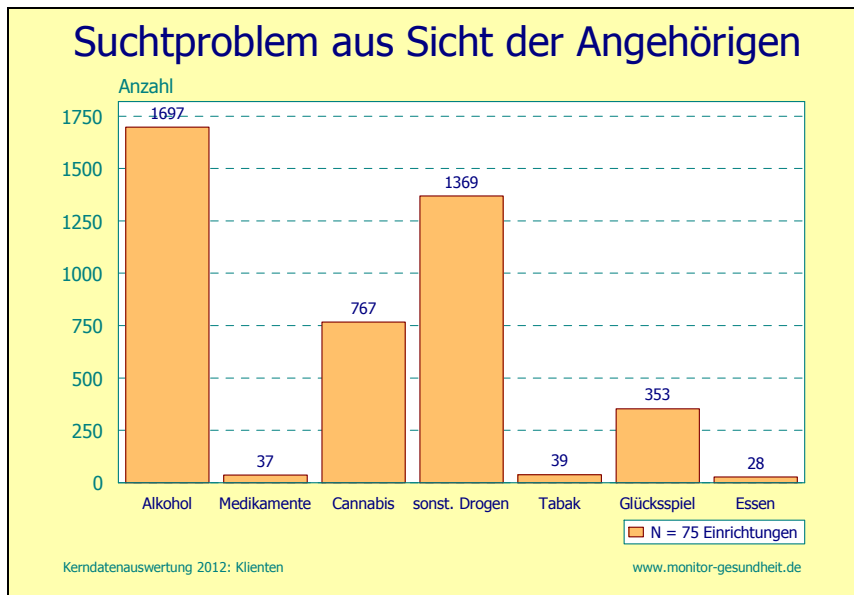
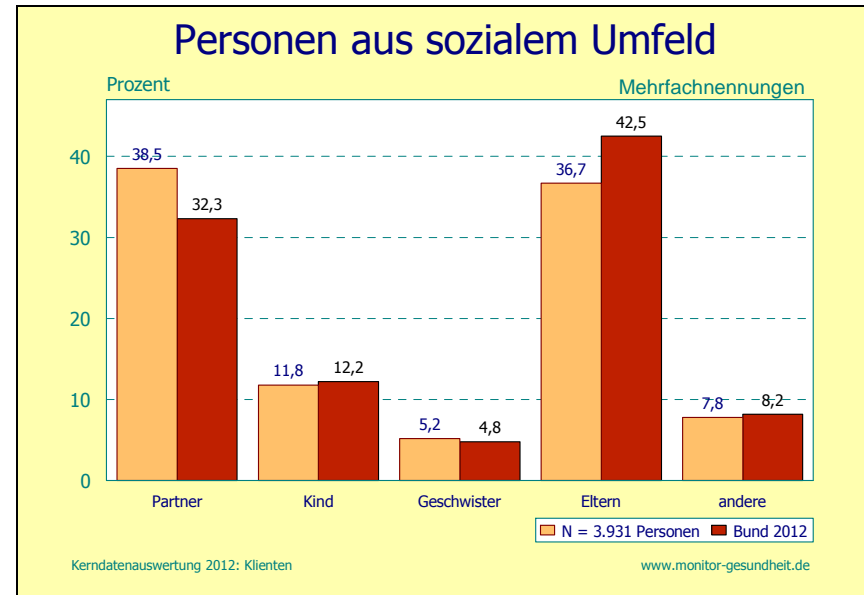
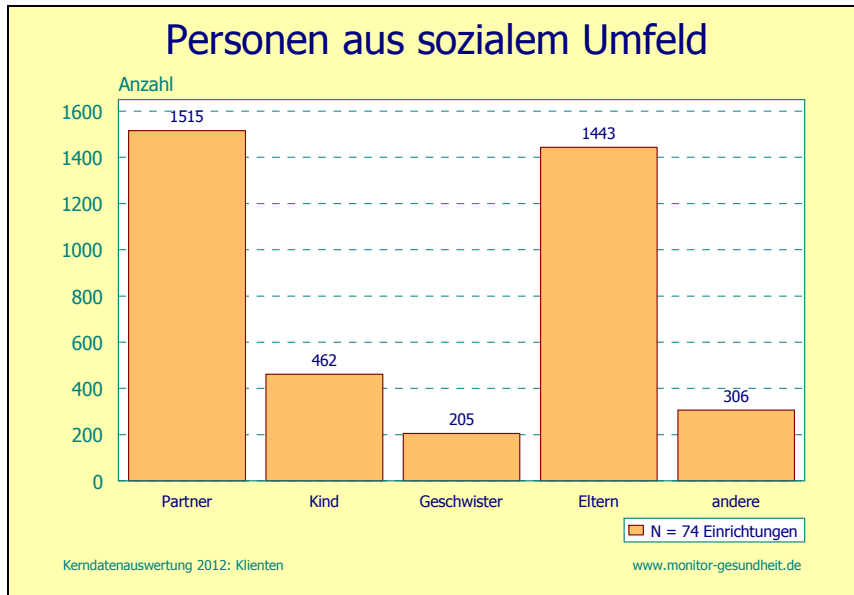
### Beschäftigungsförderung

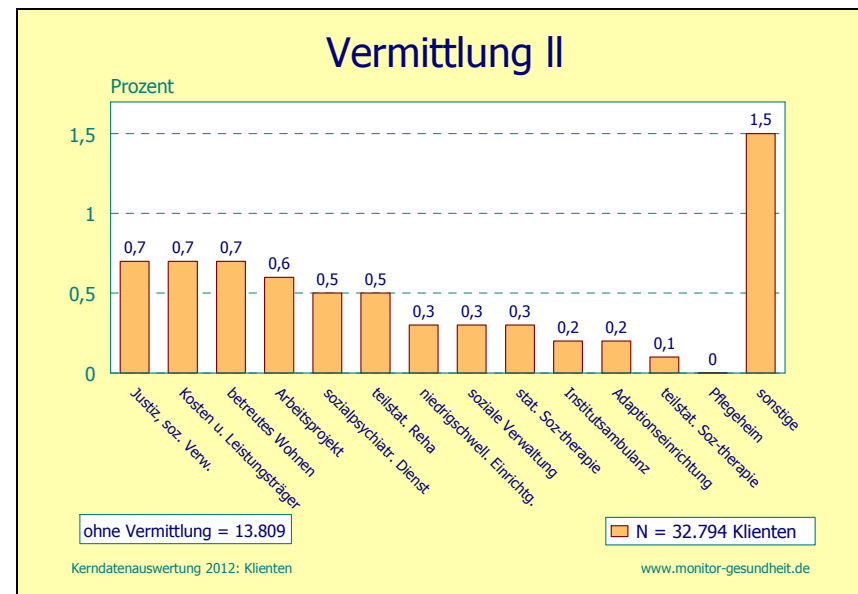
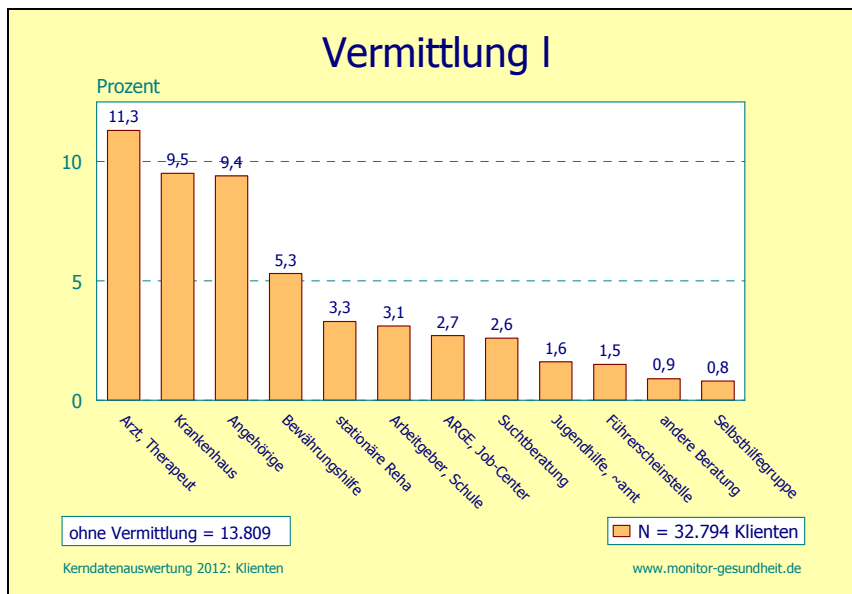
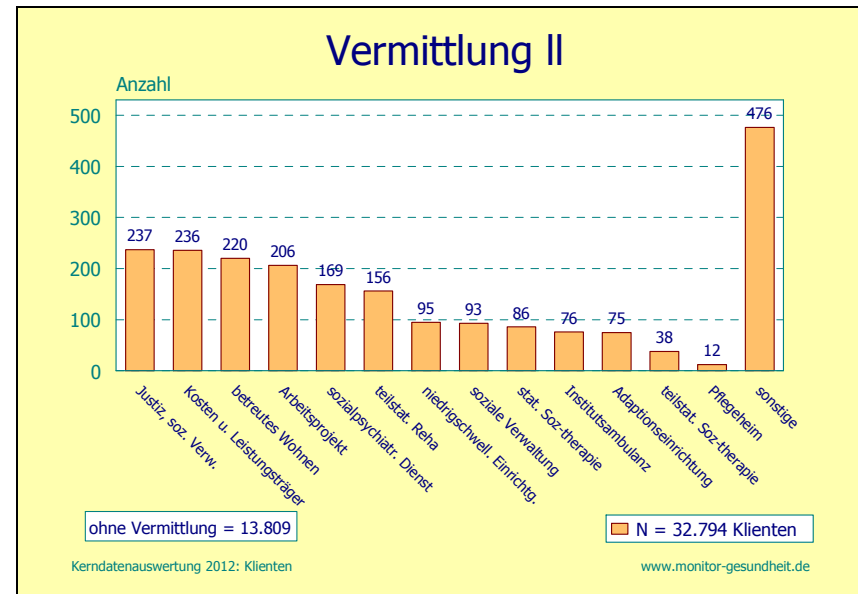
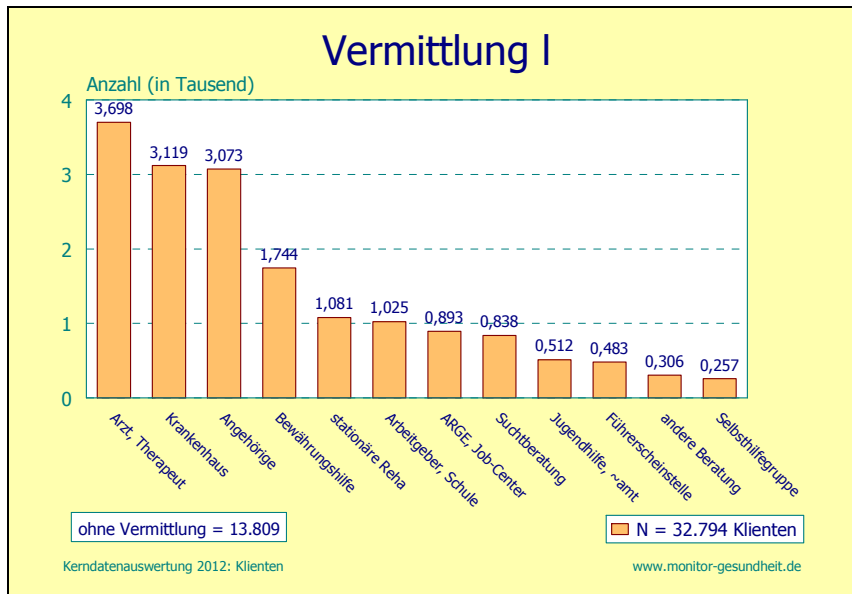


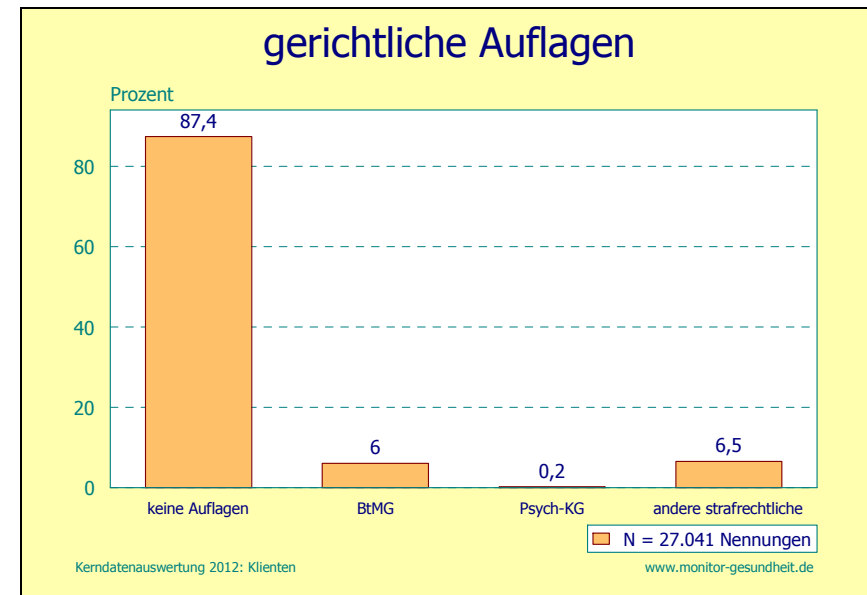
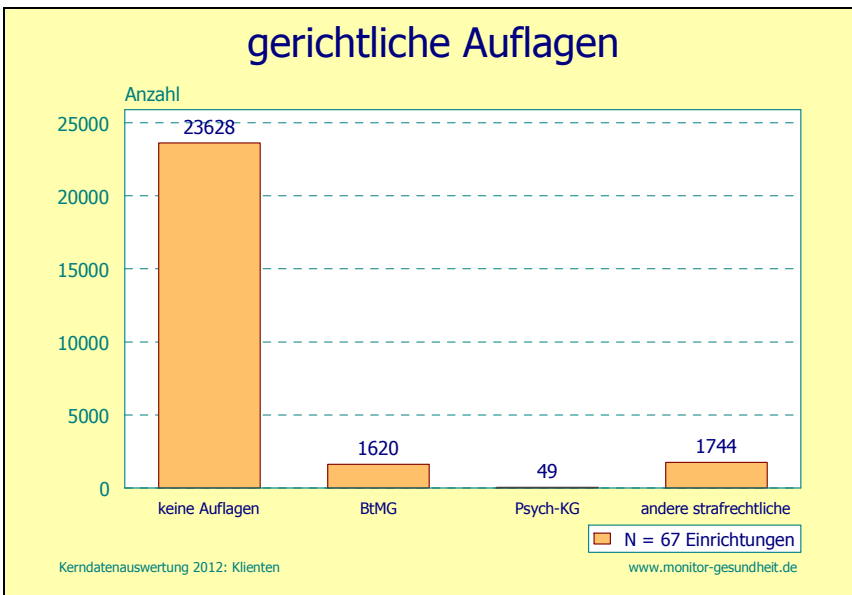
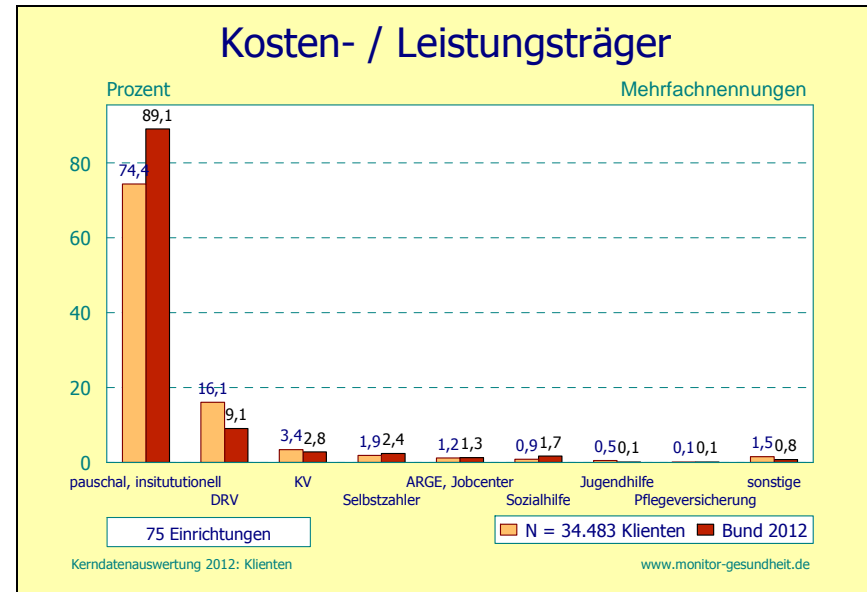
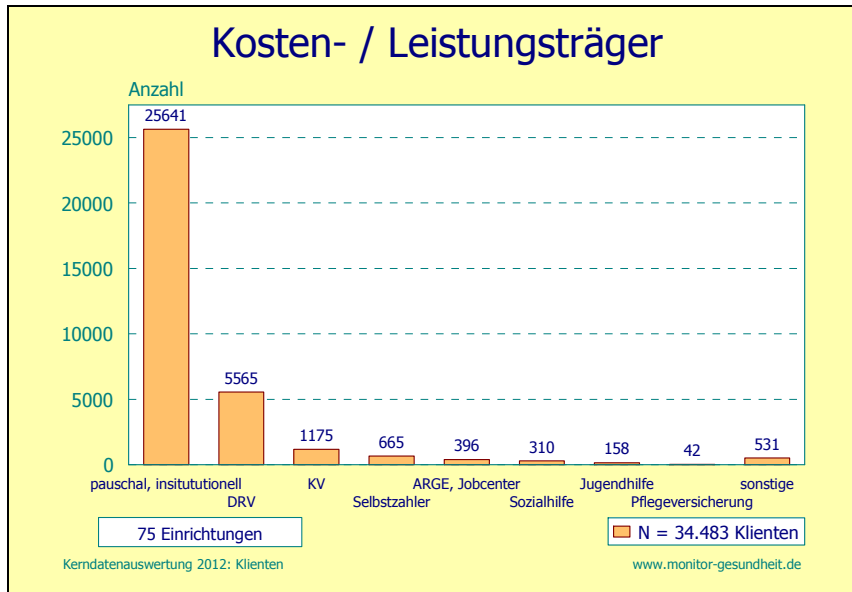
Kerndatenauswertung 2012: Einrichtungen

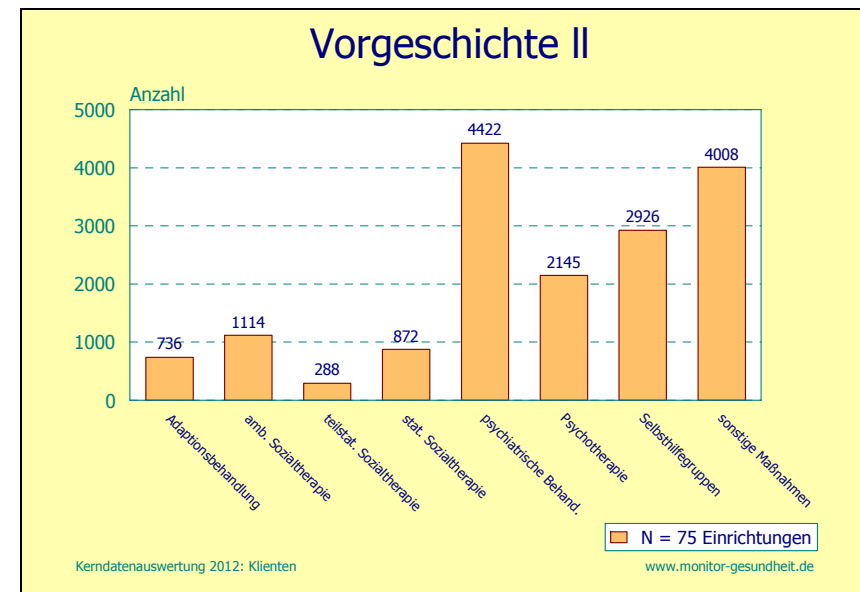
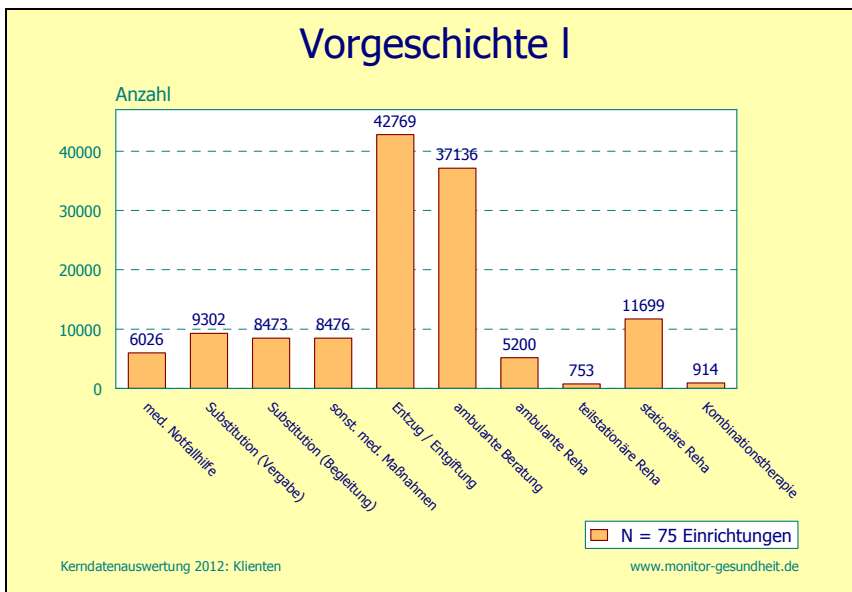
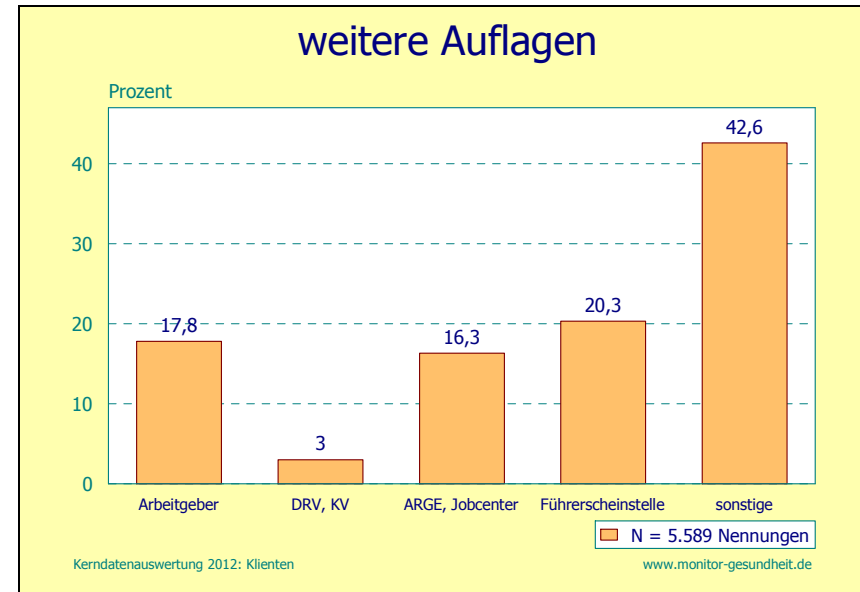
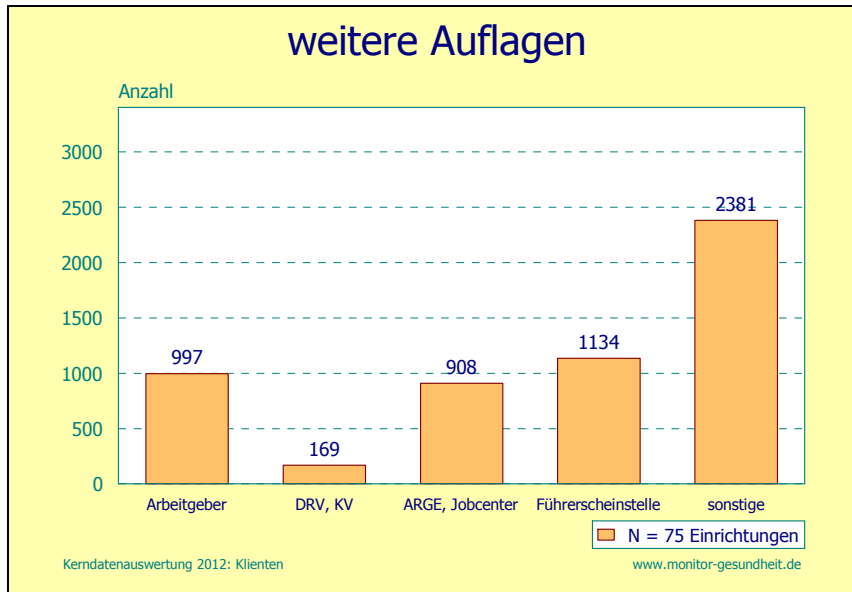
www.monitor-gesundheit.de

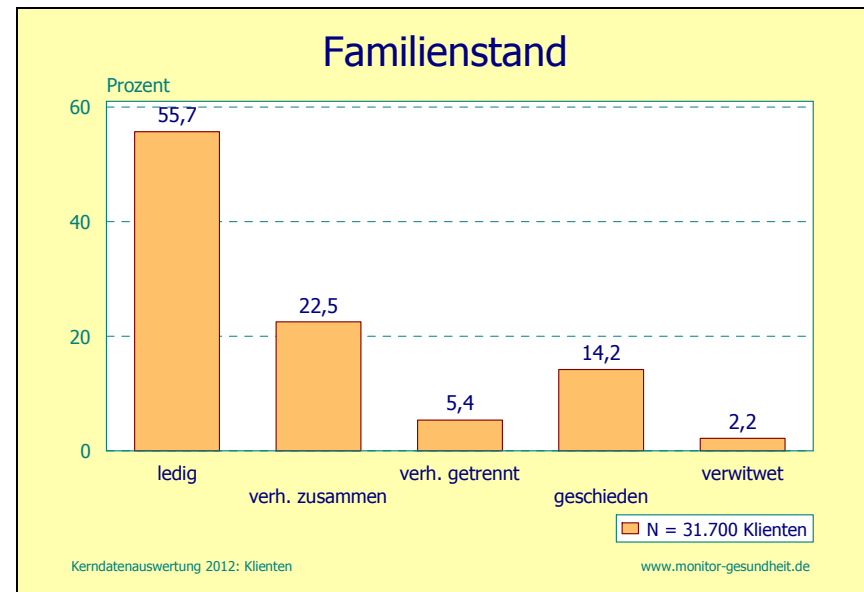
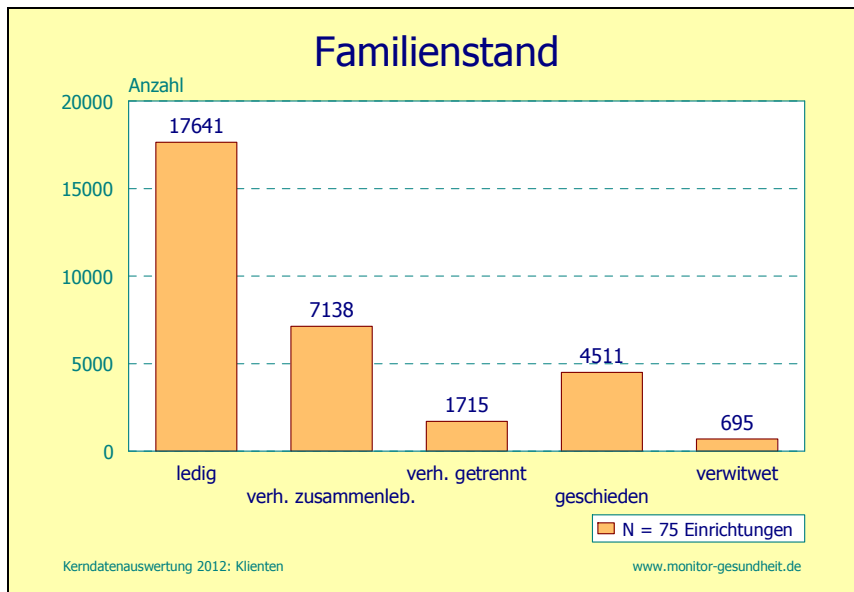
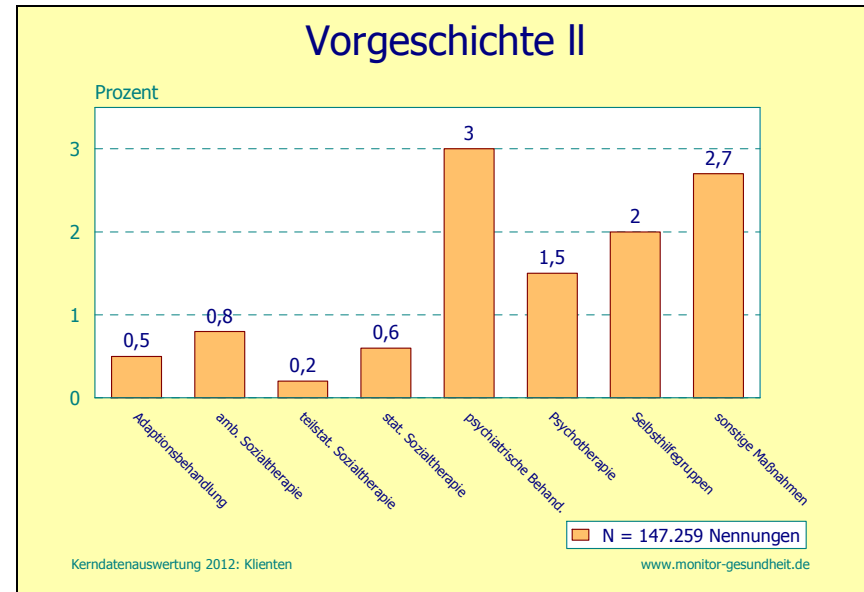
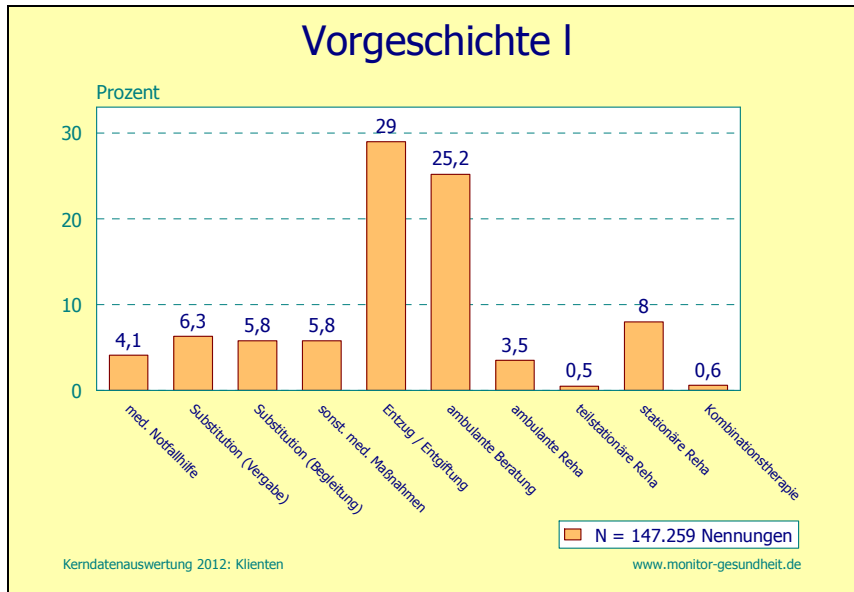




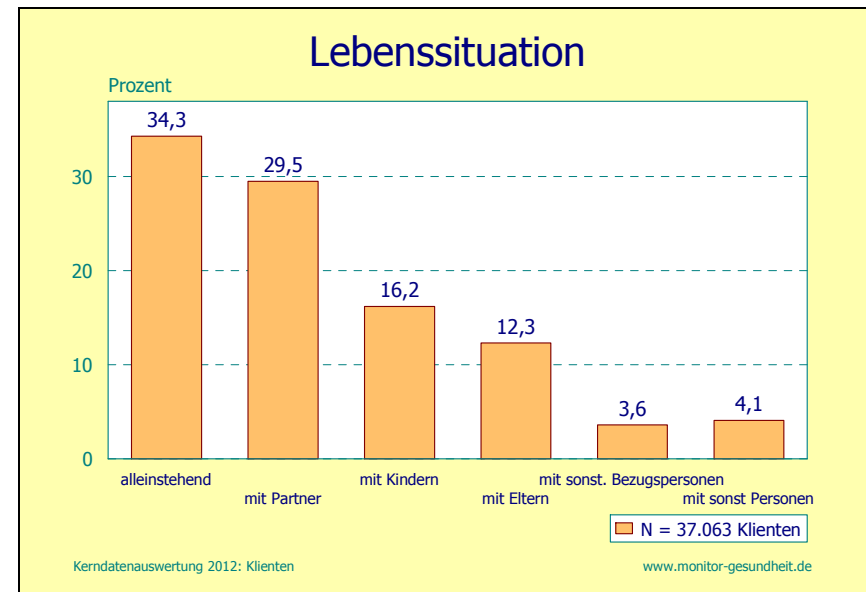
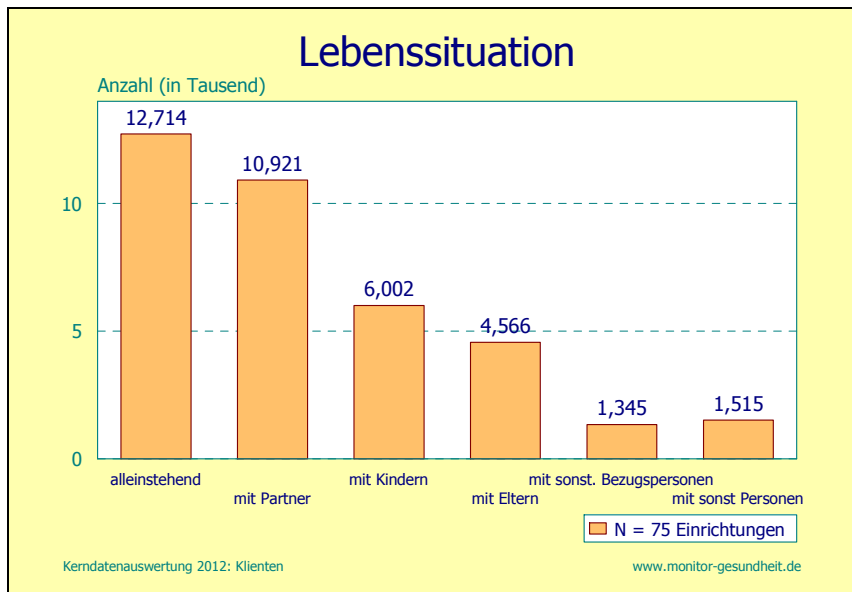
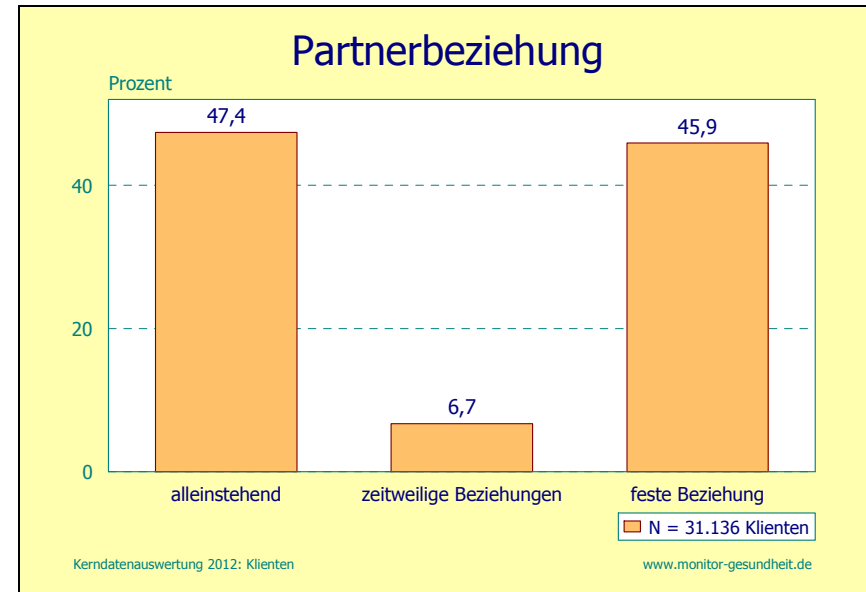
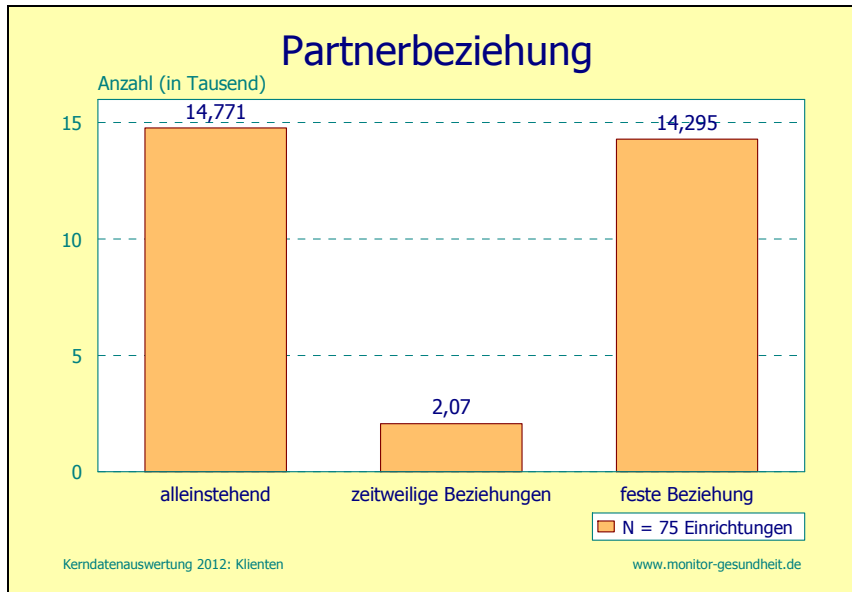


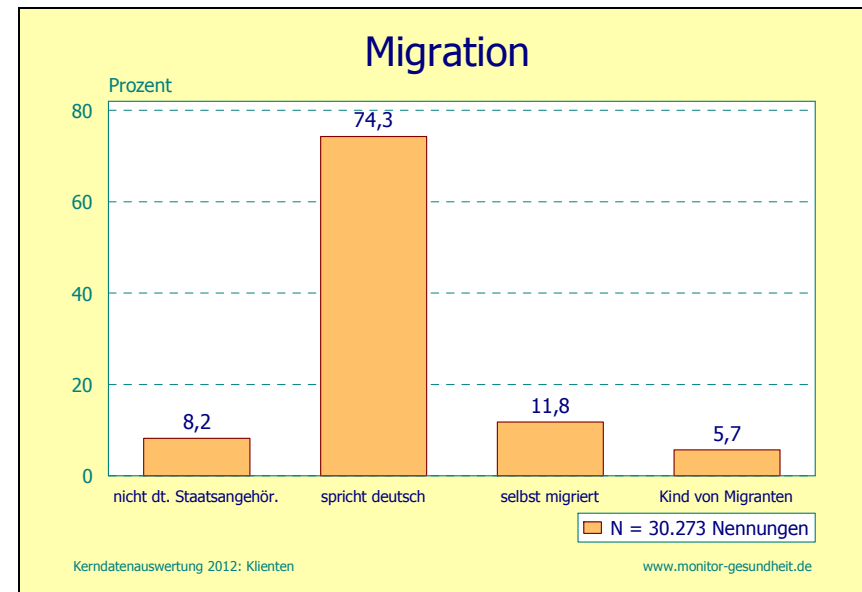
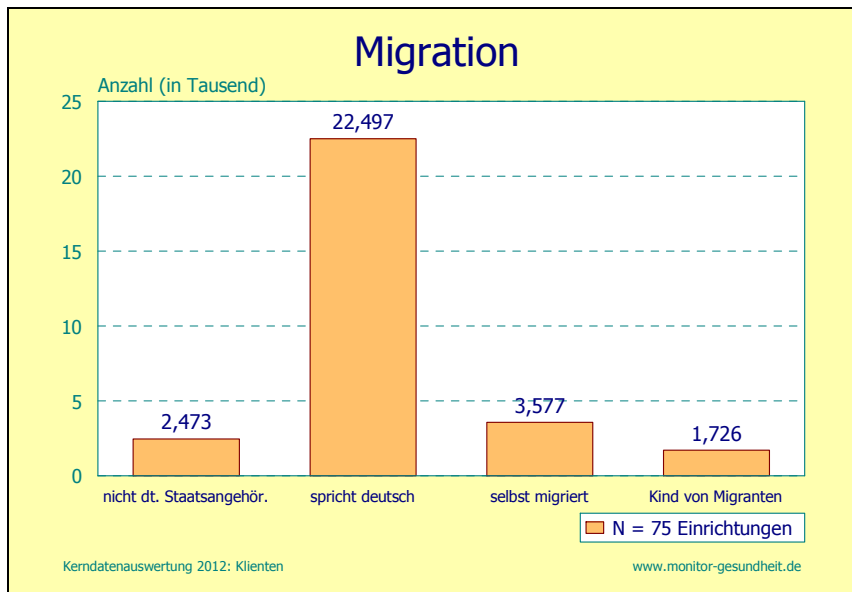
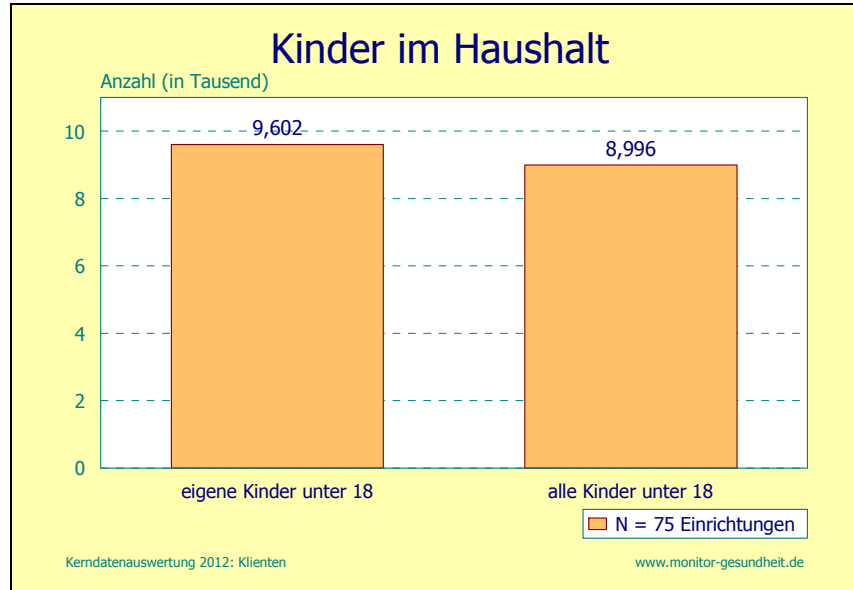


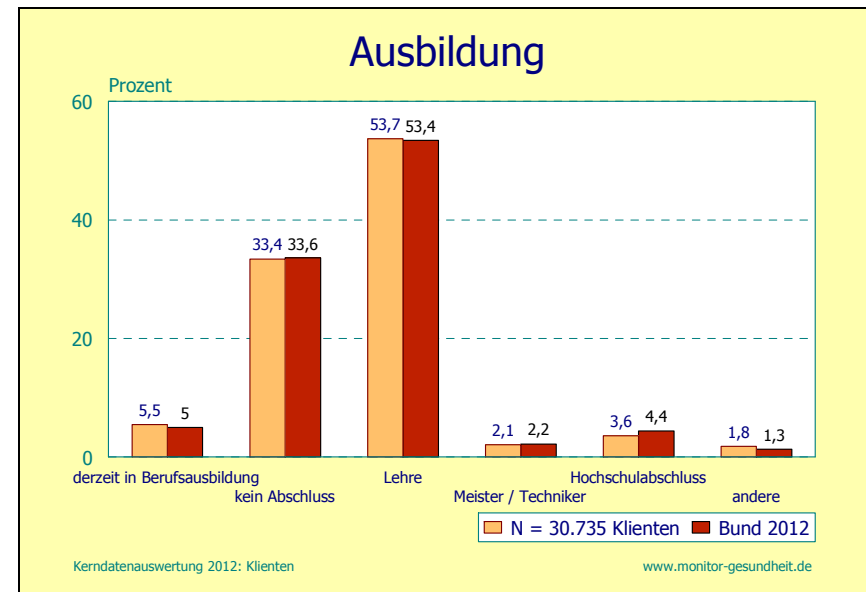
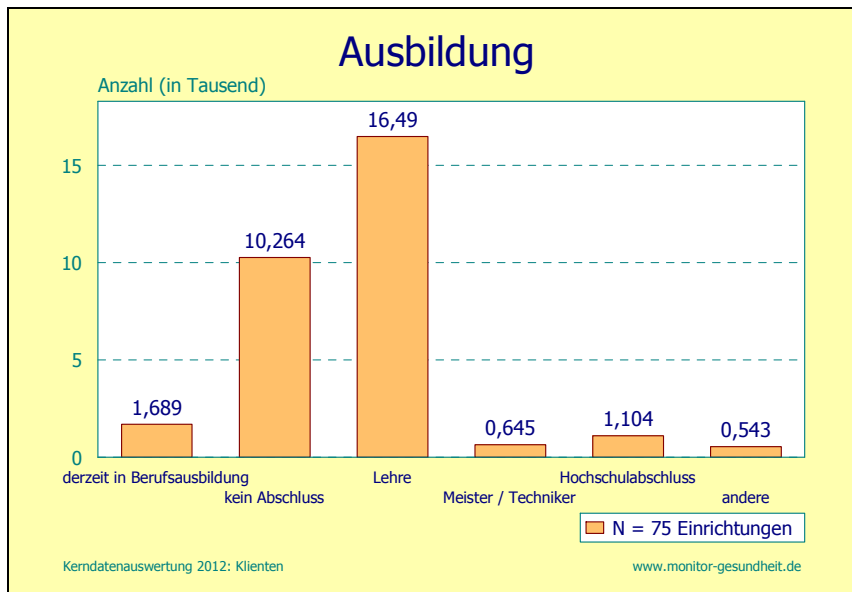
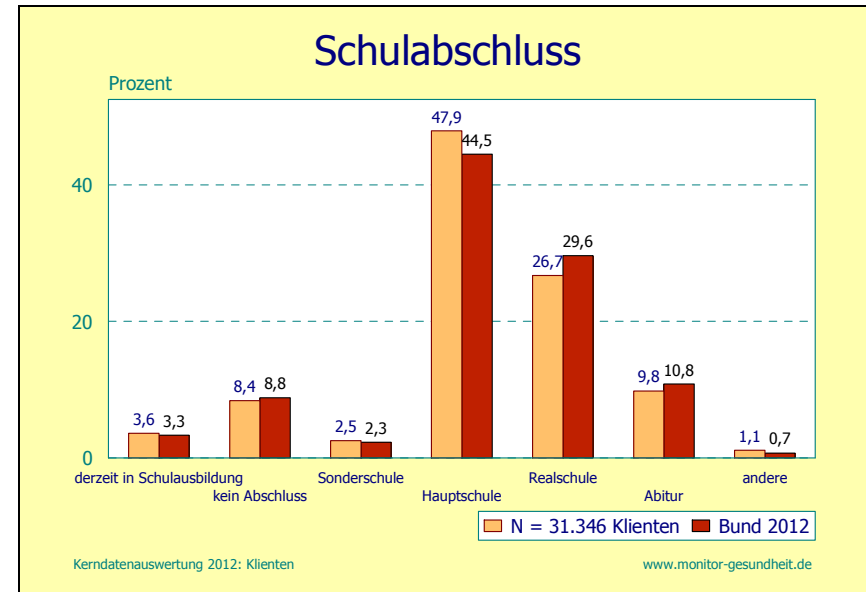
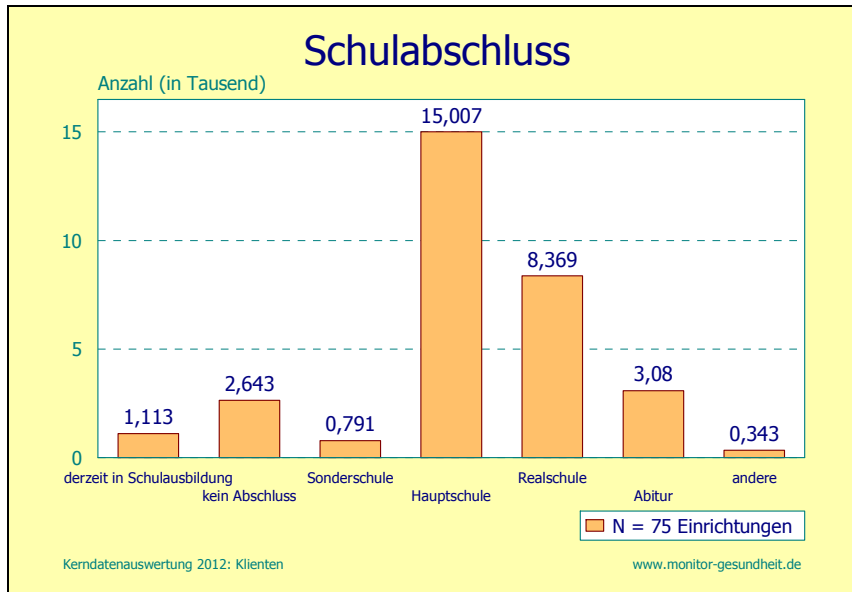


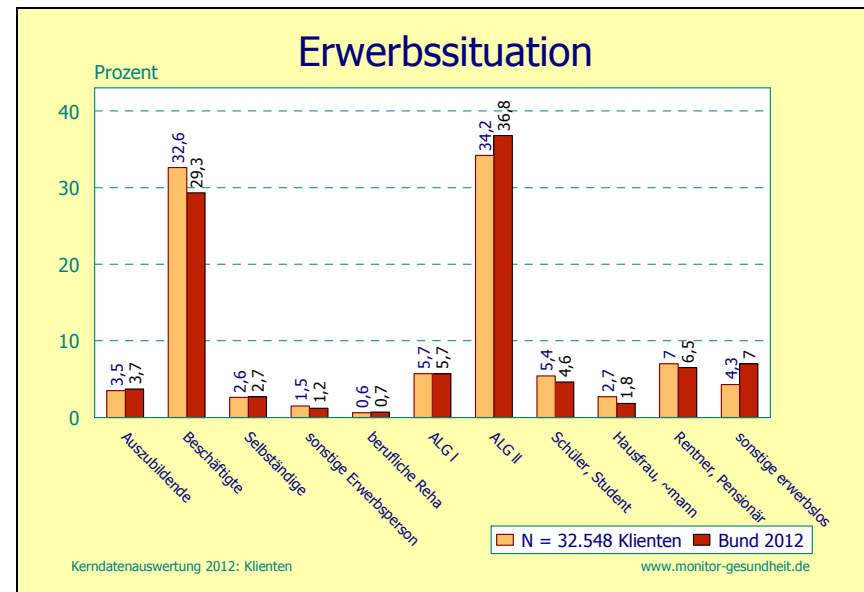
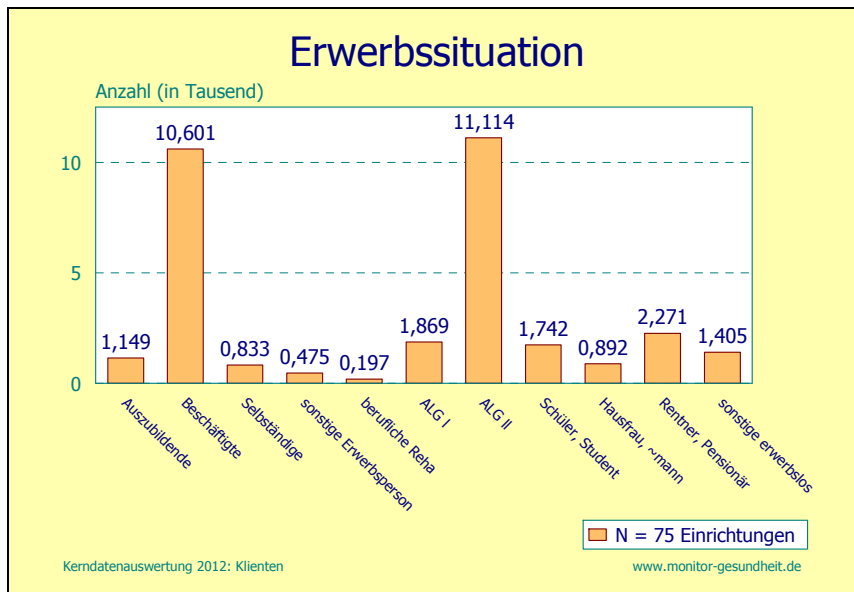
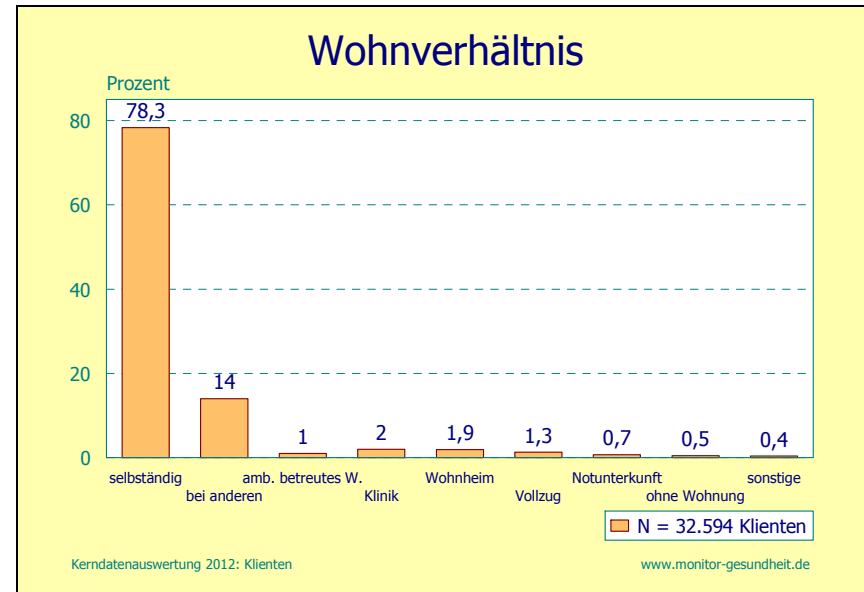
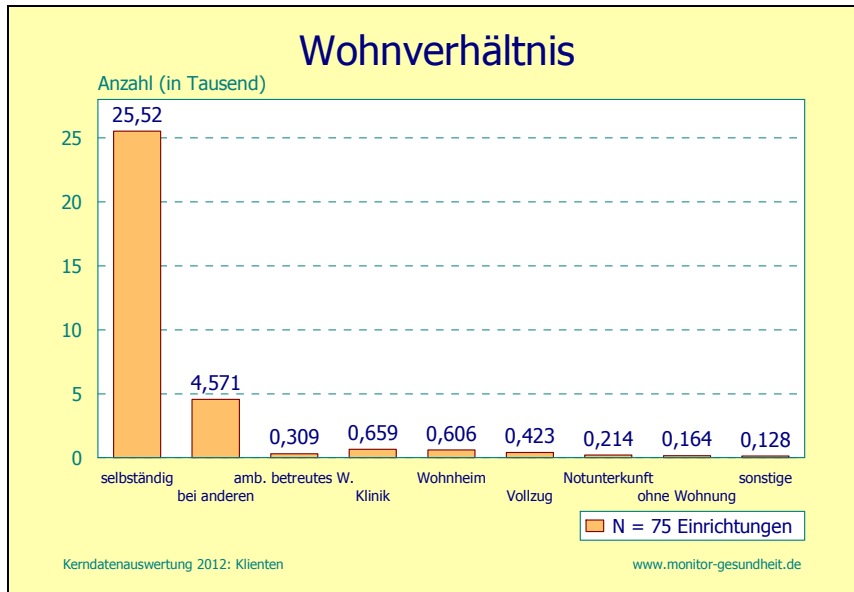


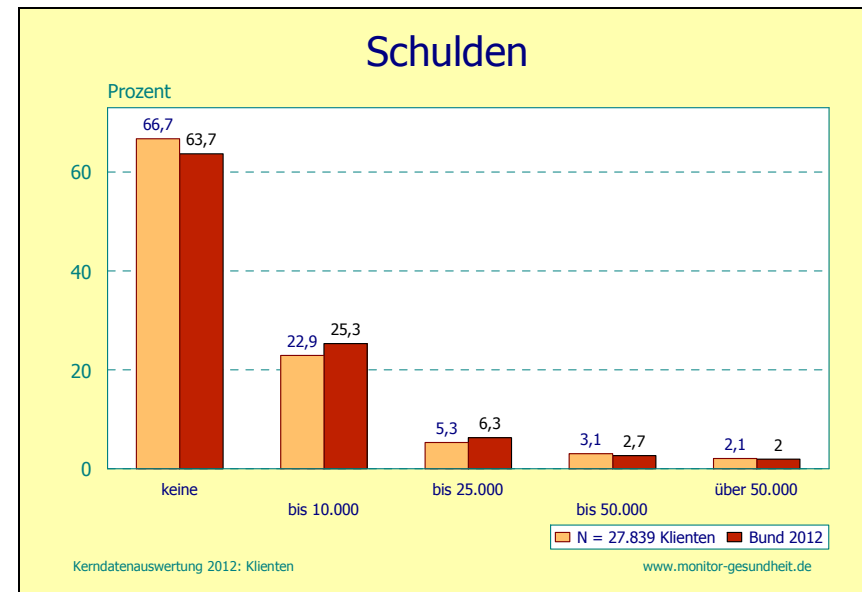
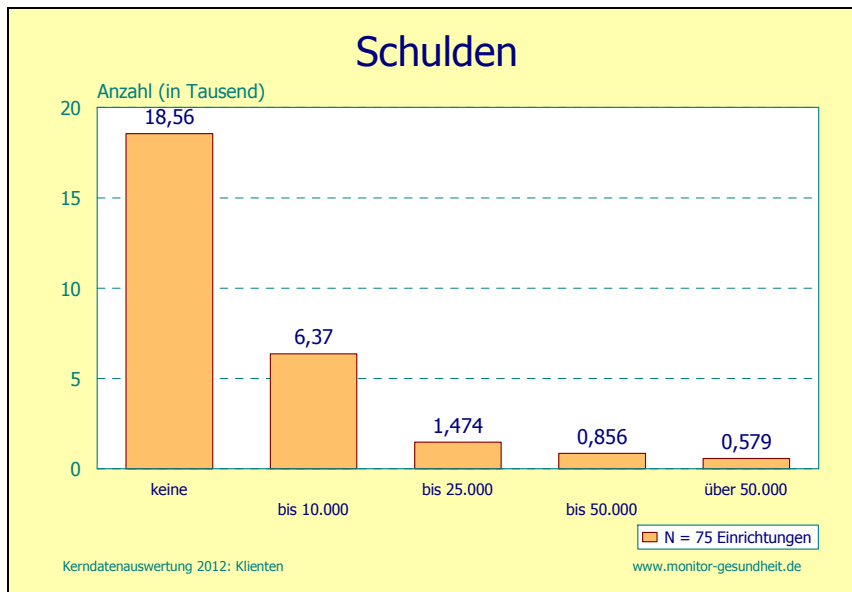
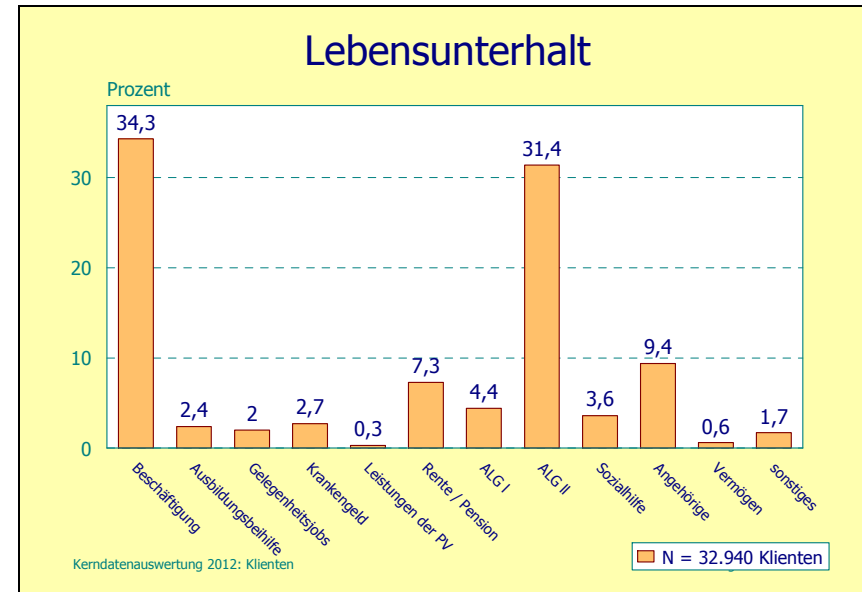
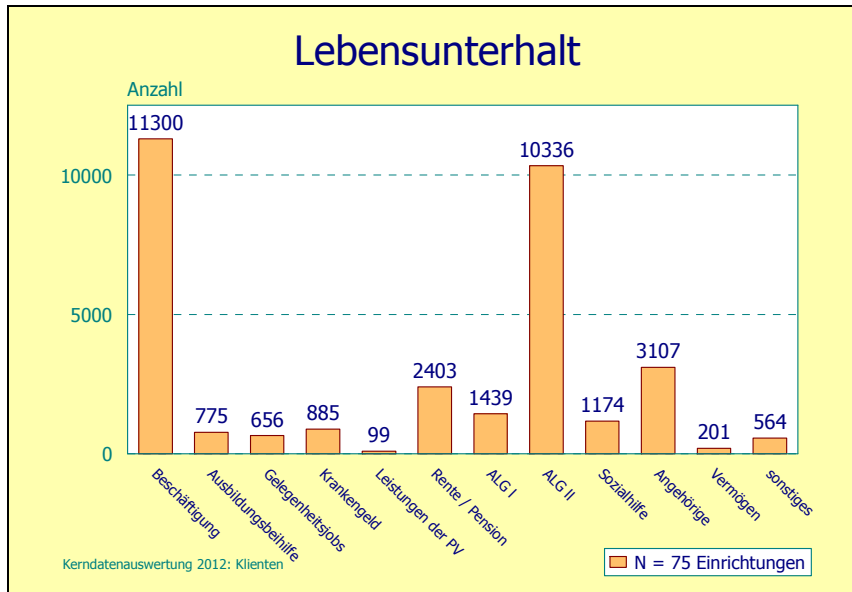


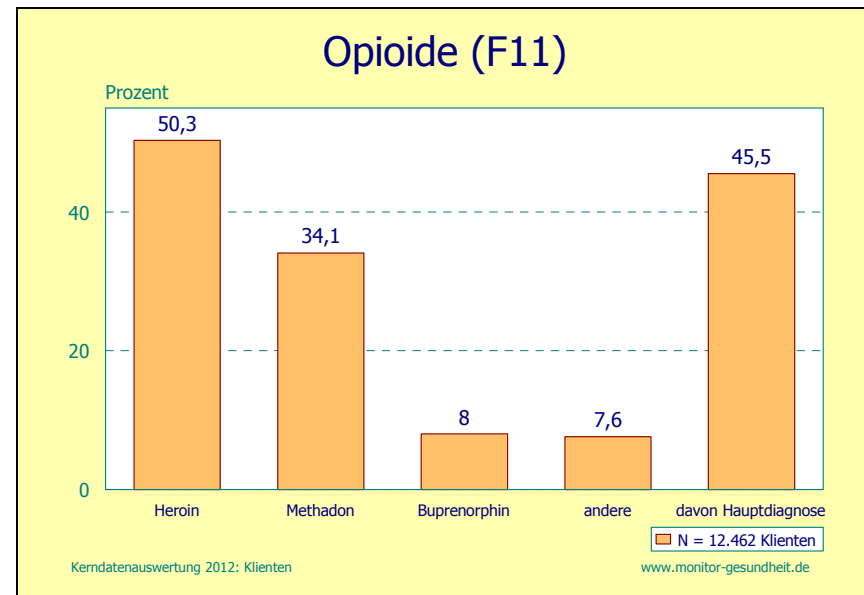
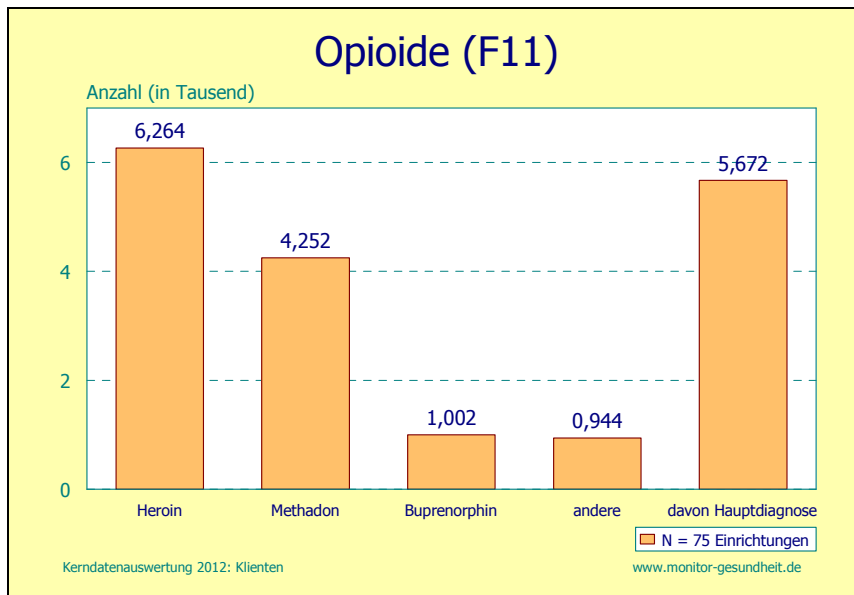
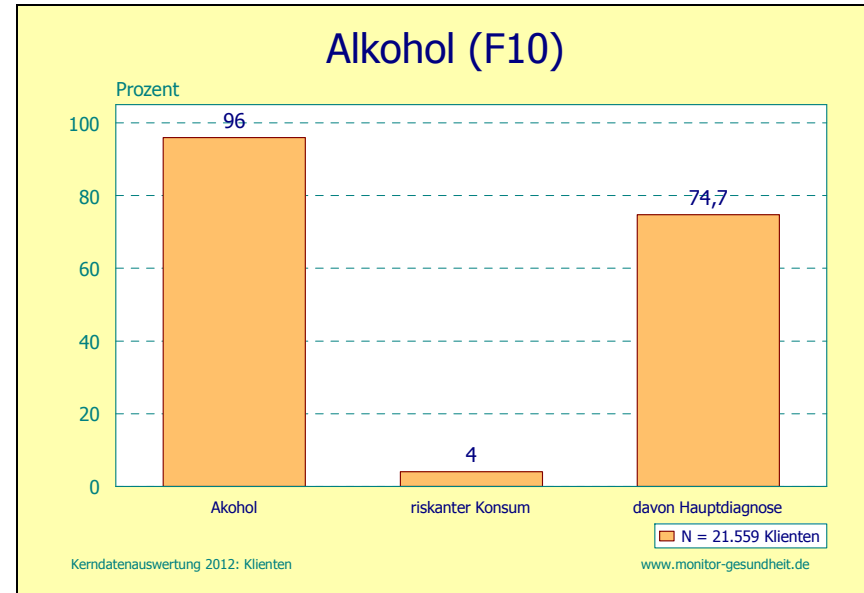
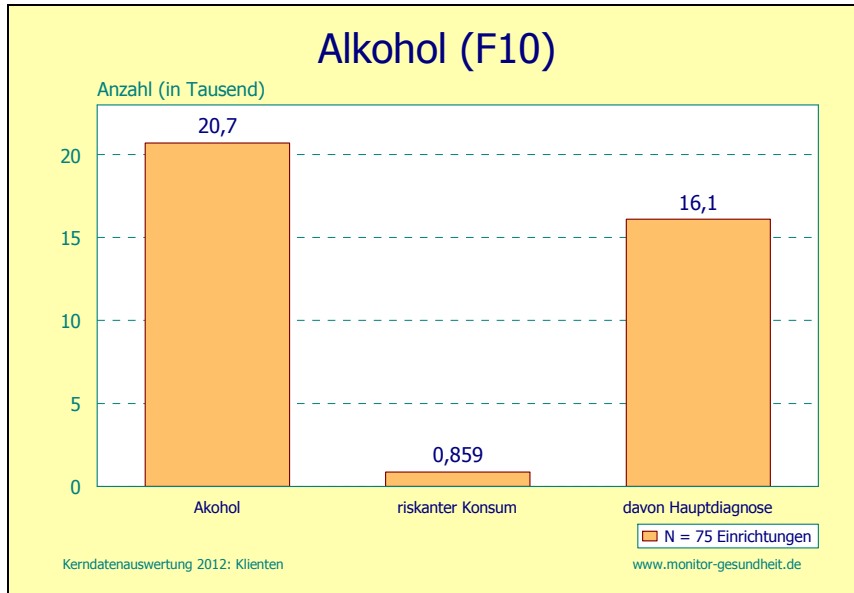


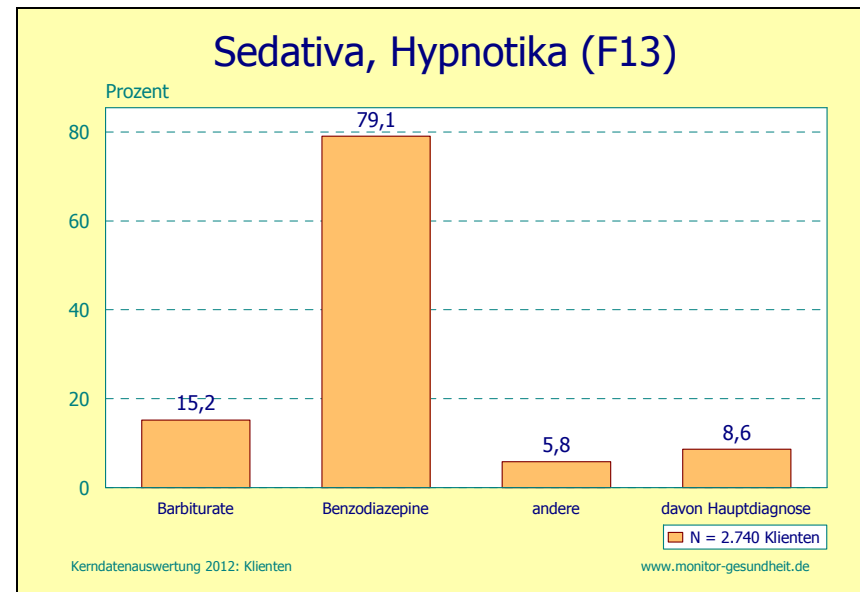
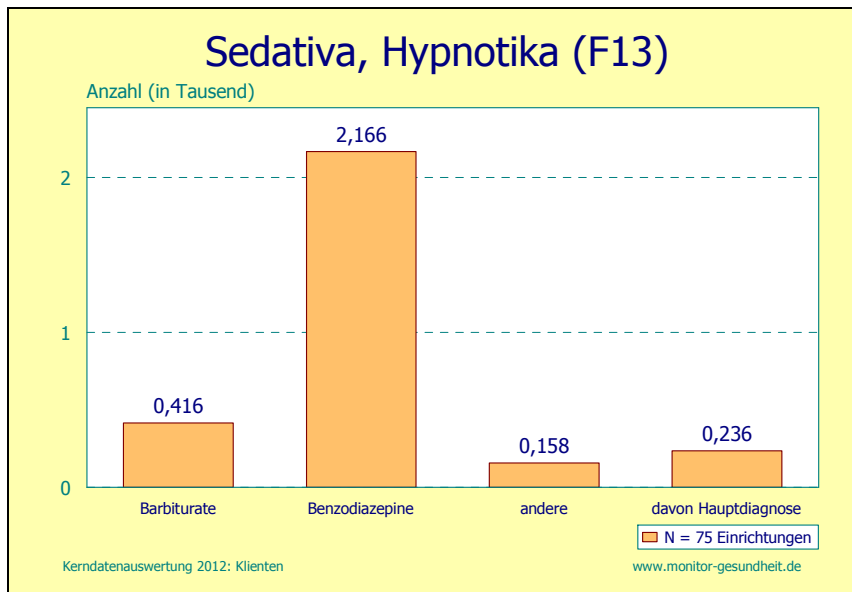
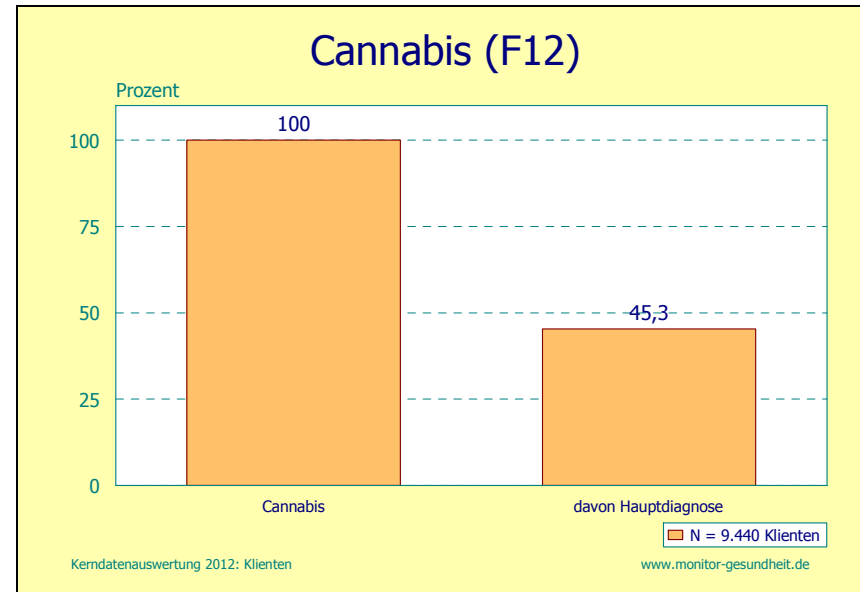
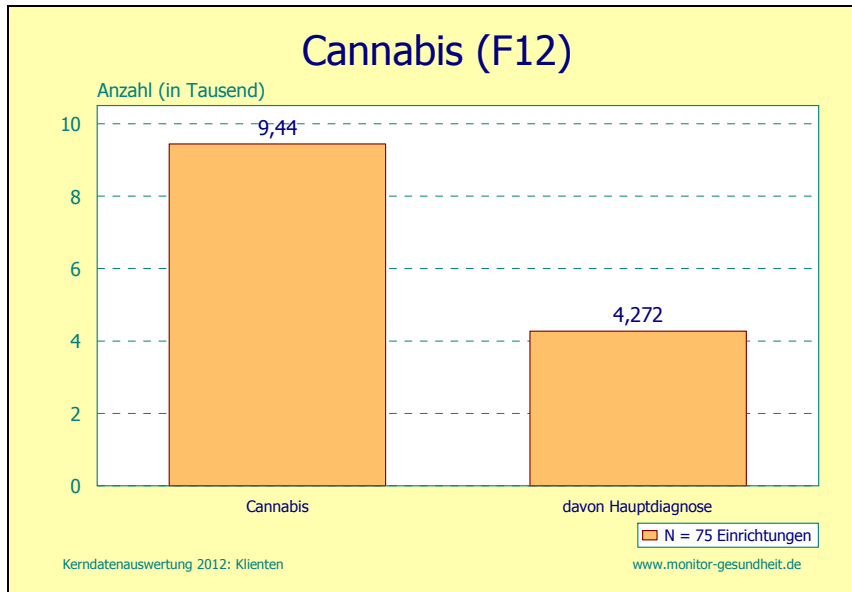


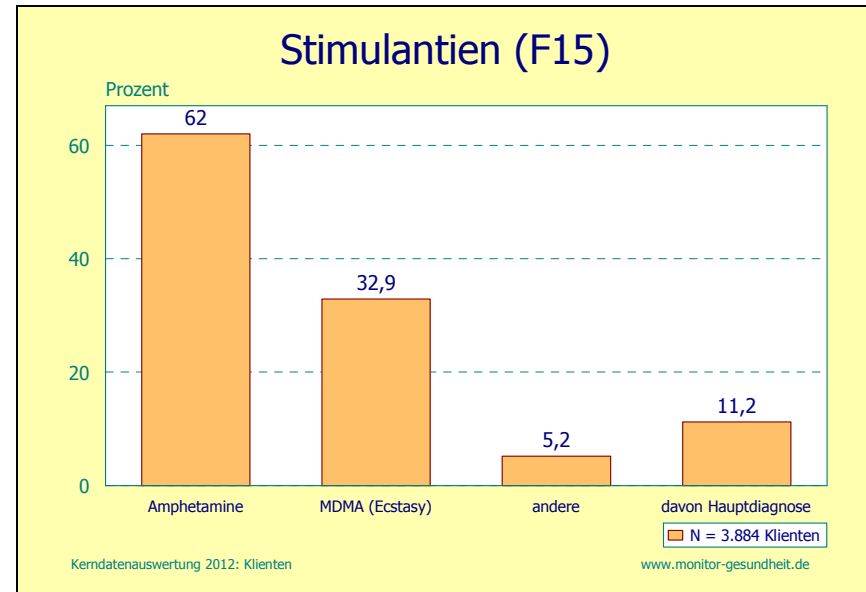
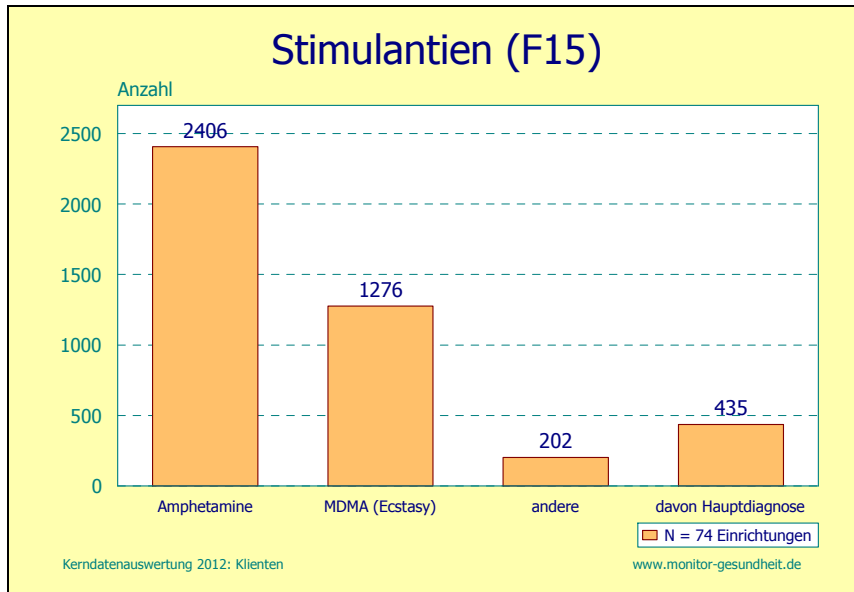
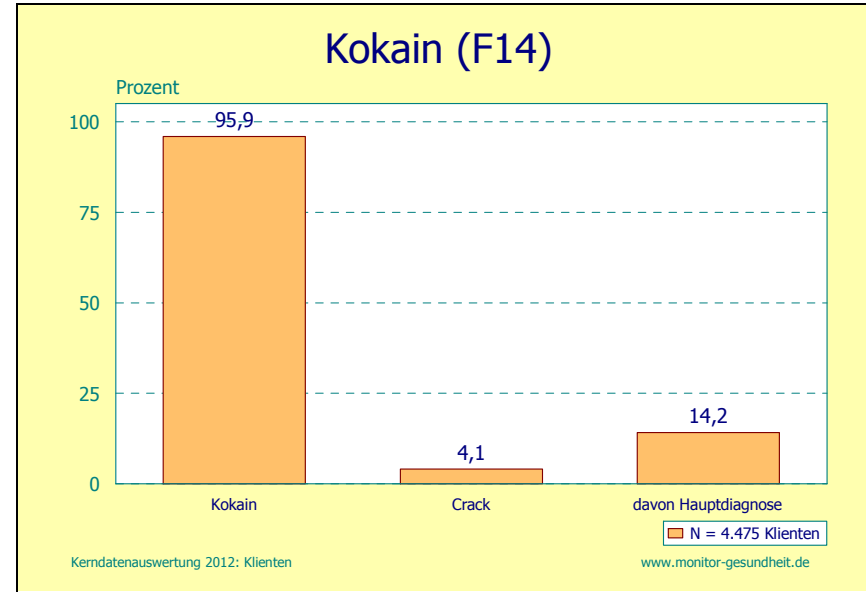
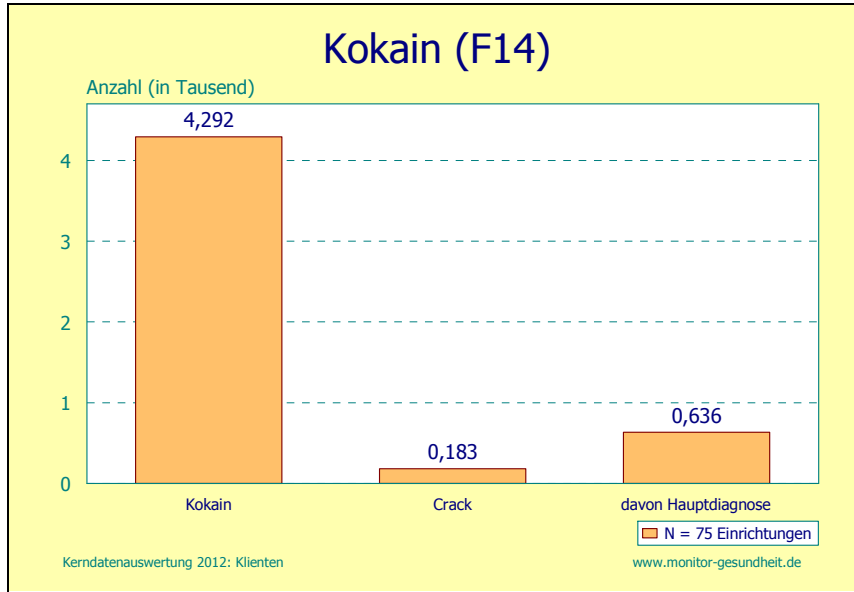




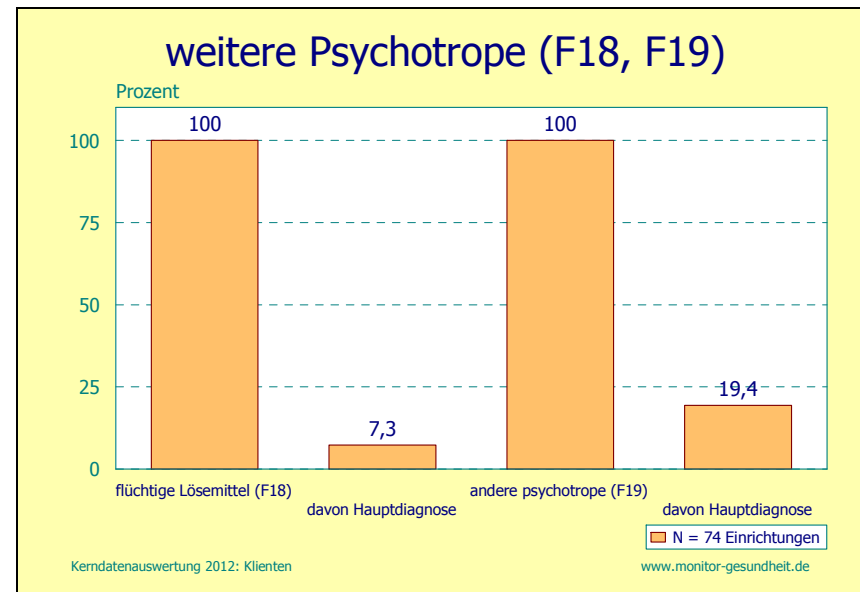
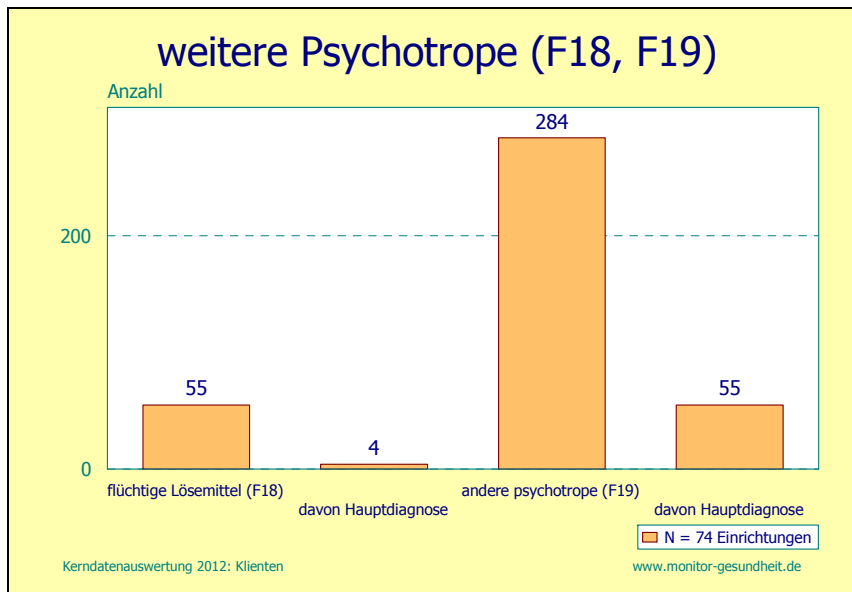
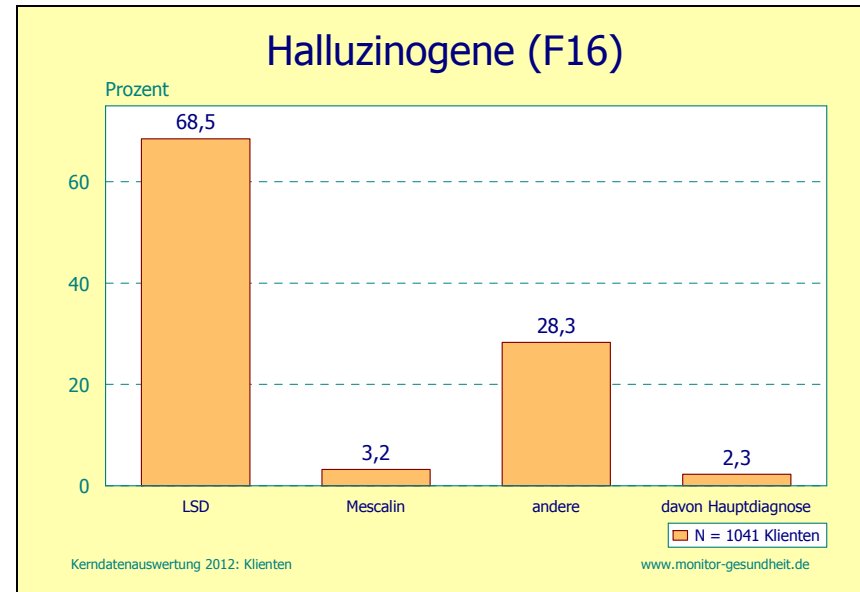
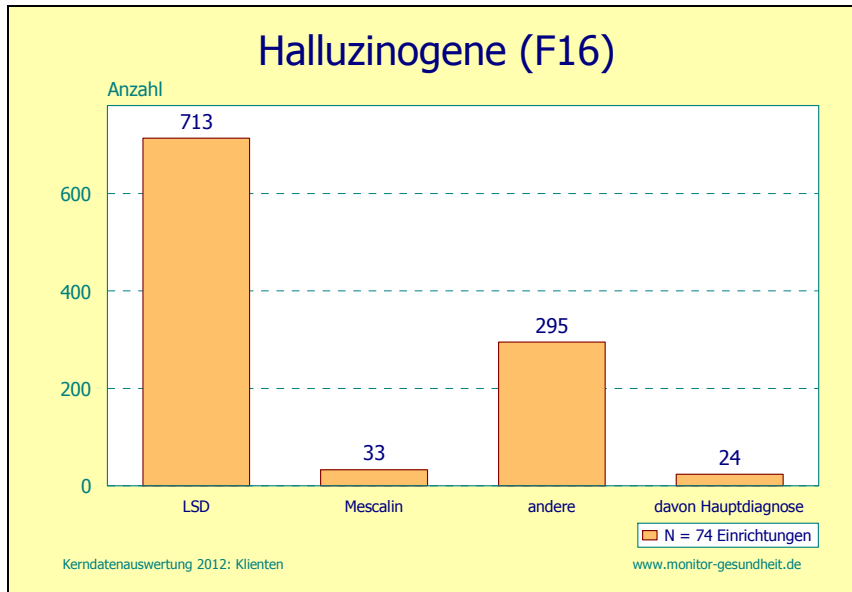


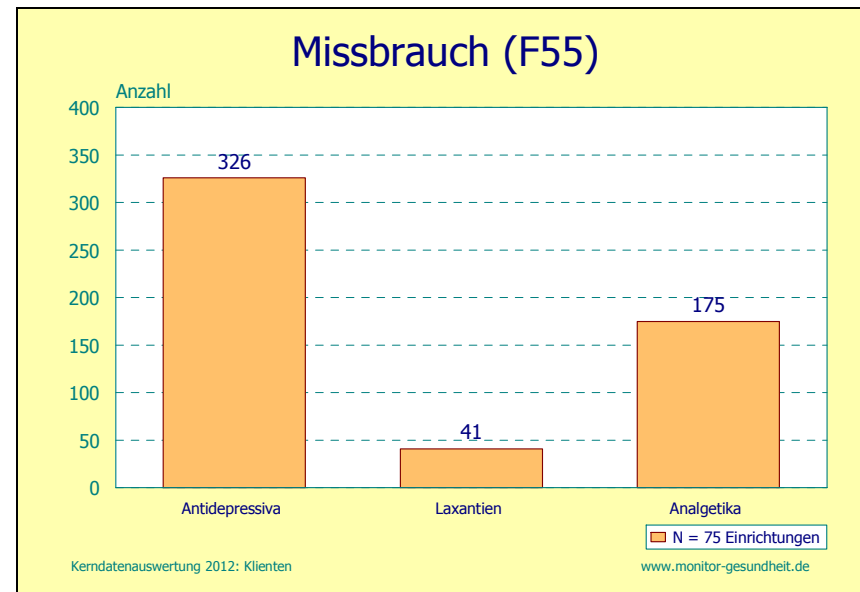
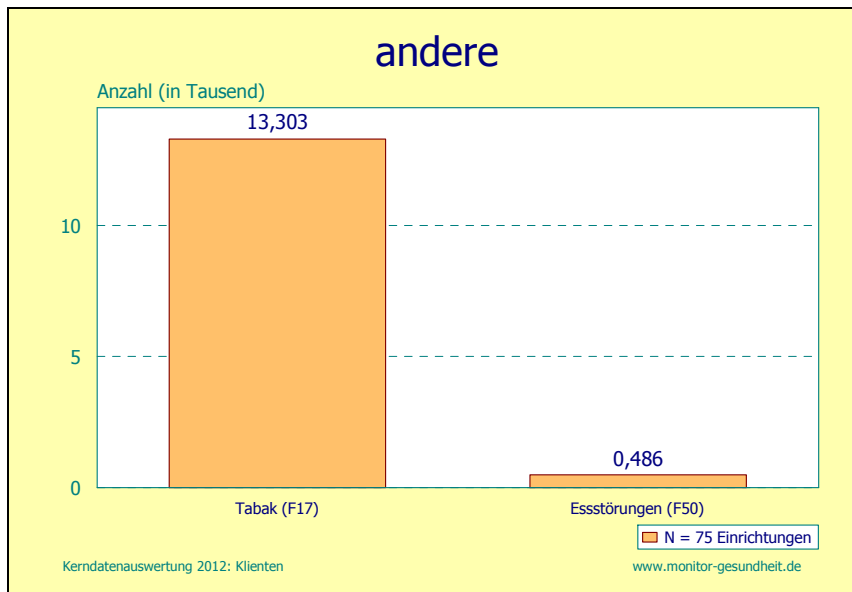
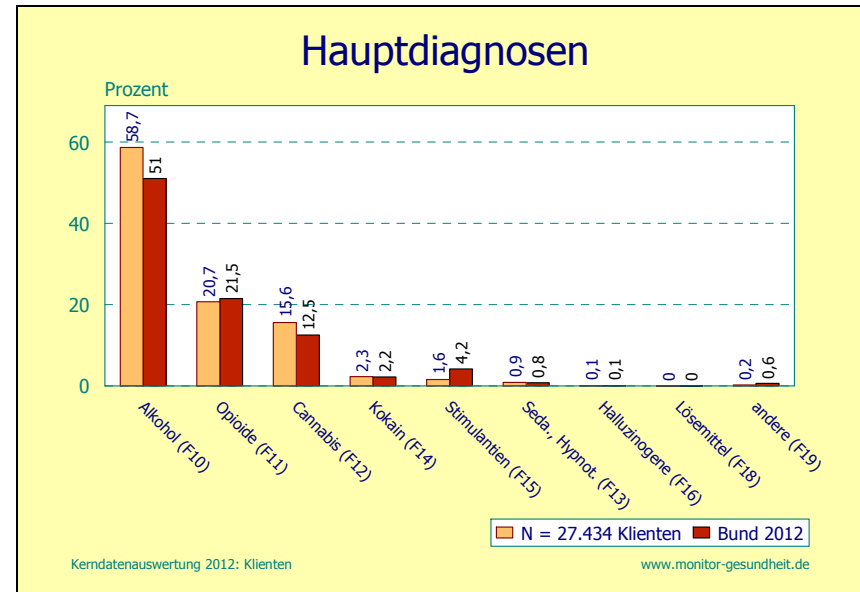
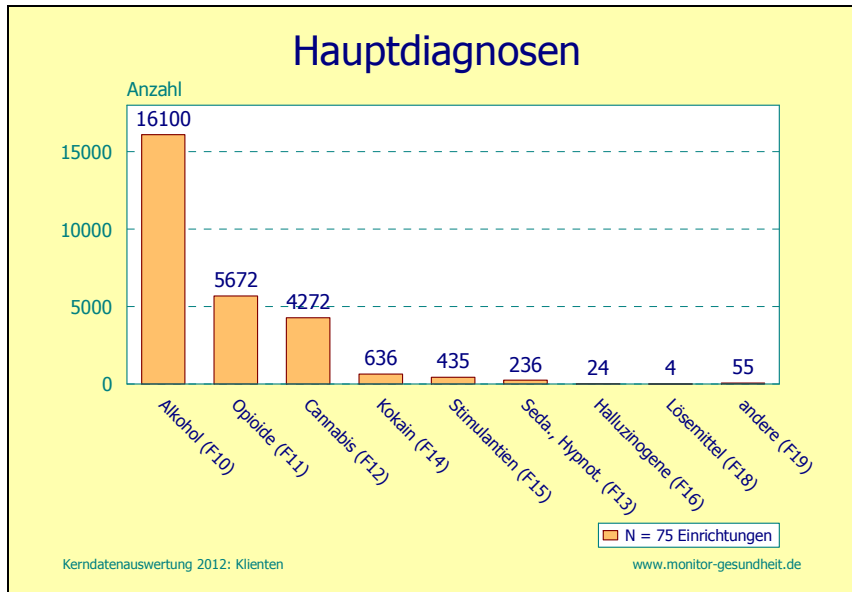


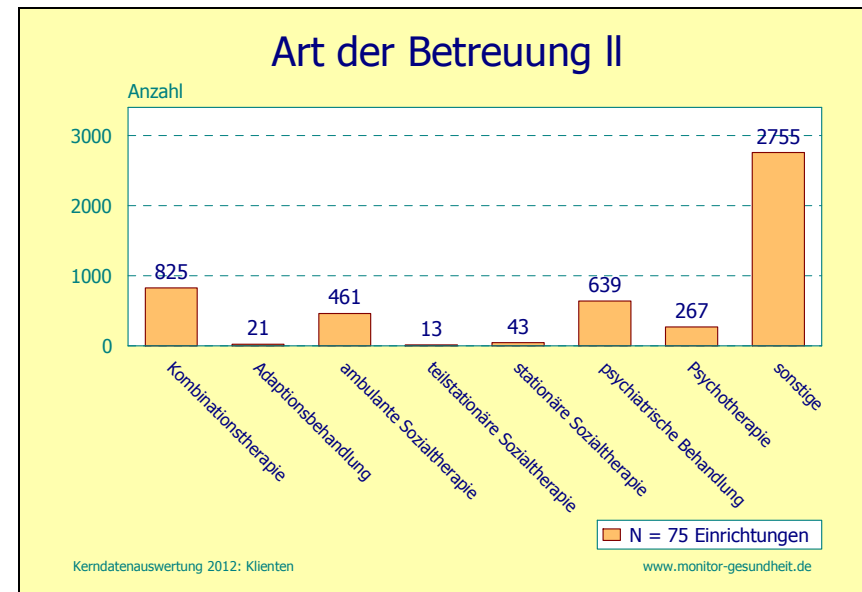
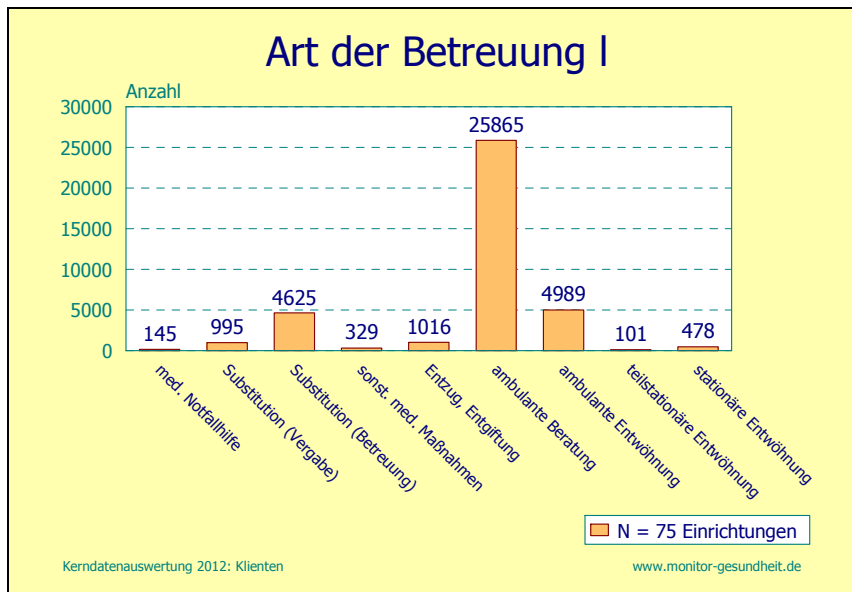
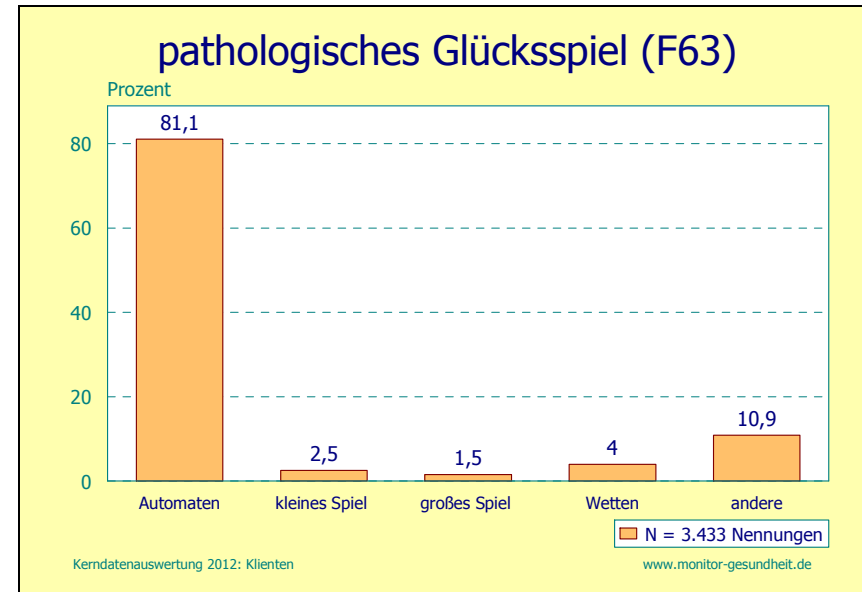
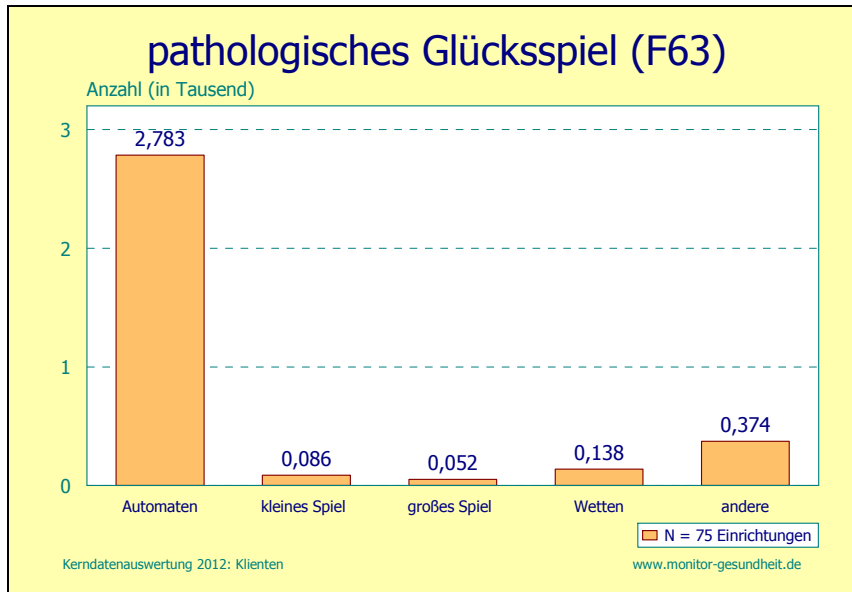


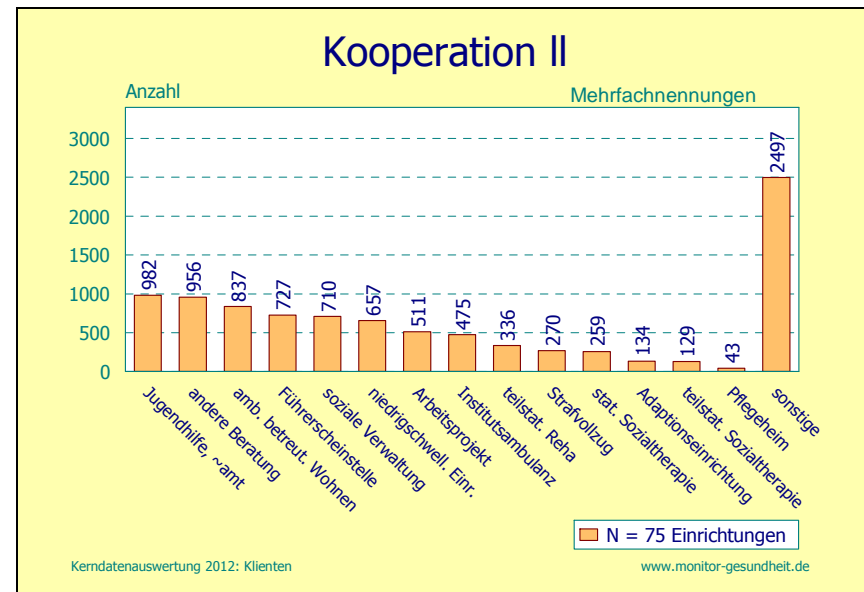
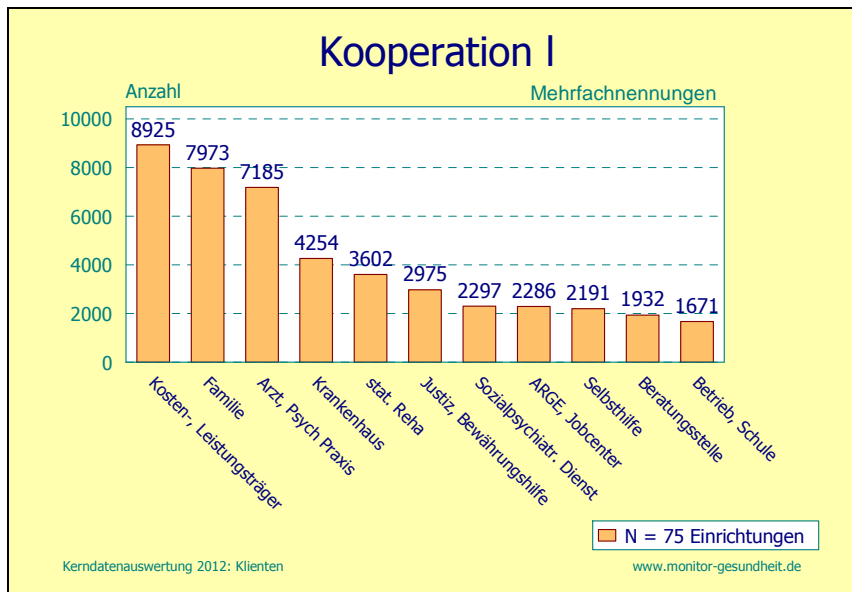
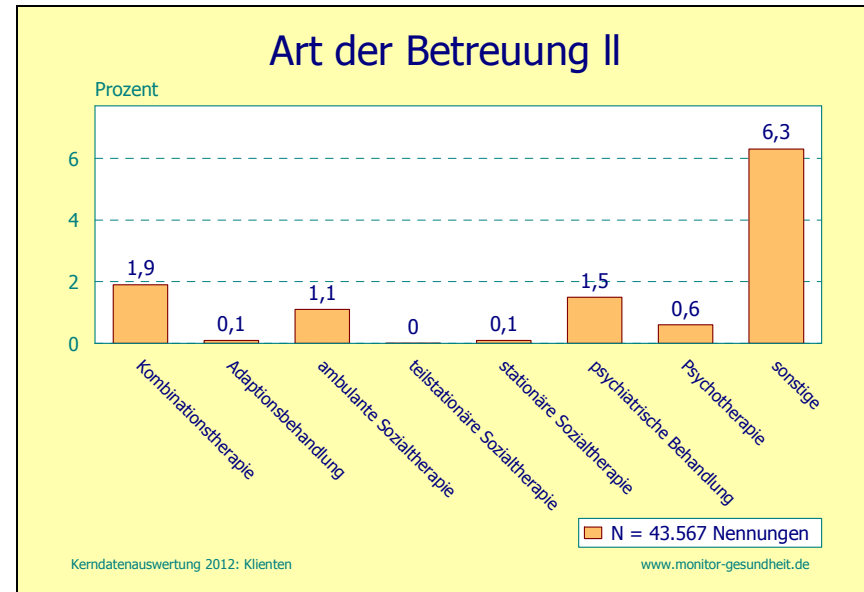
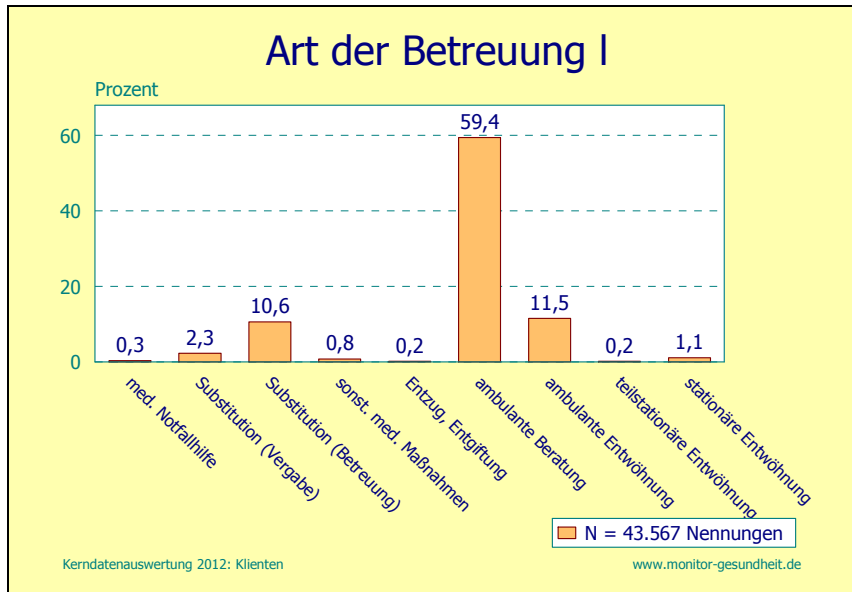


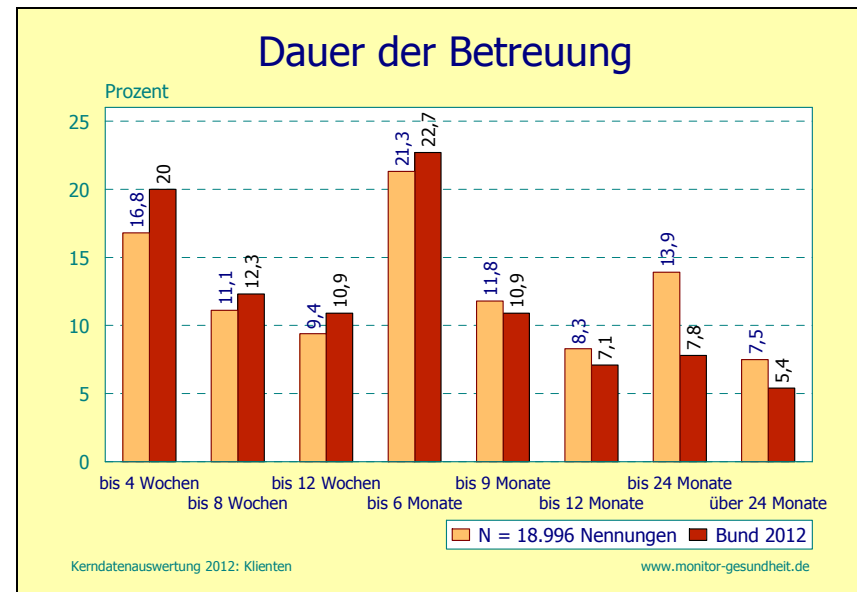
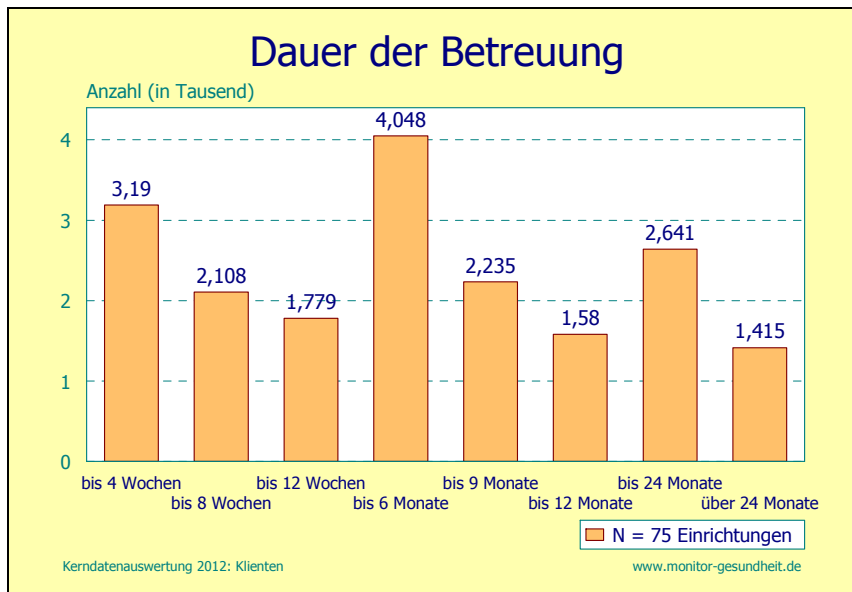
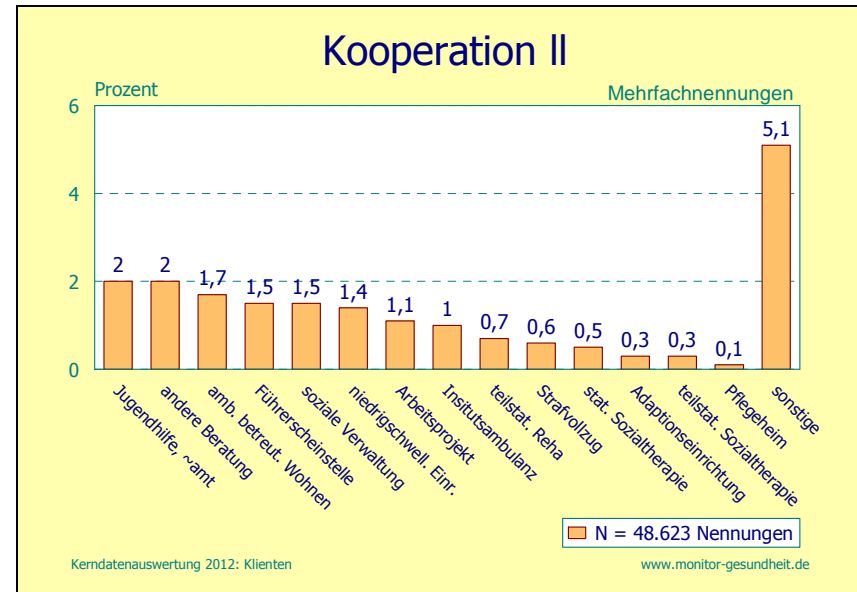
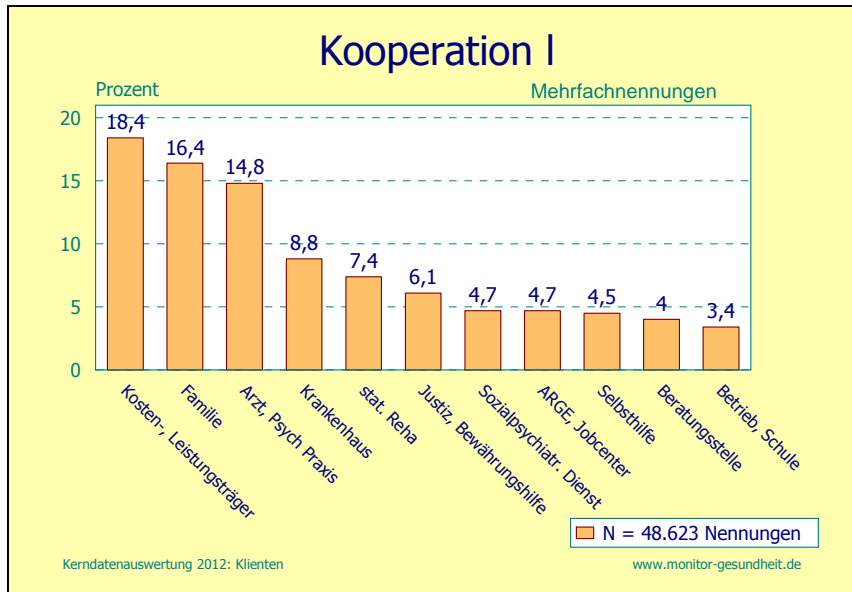


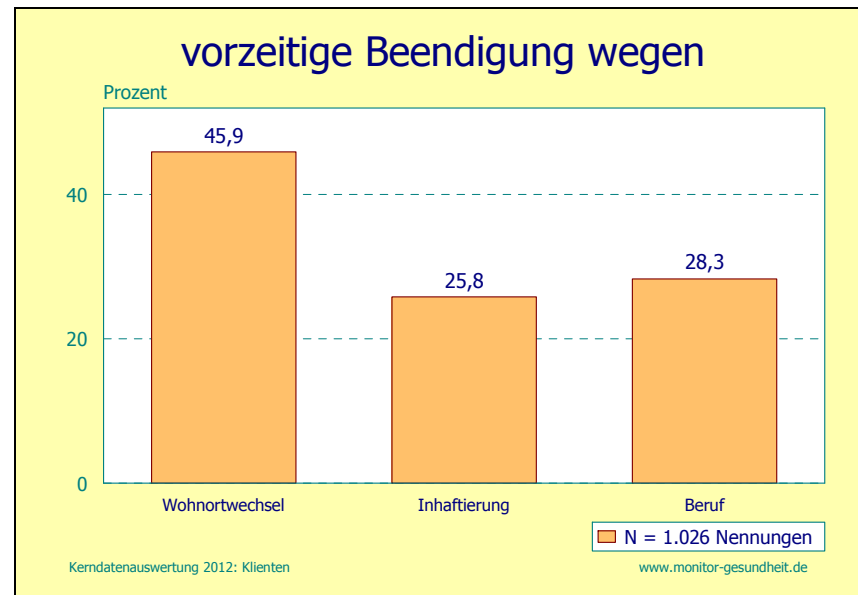
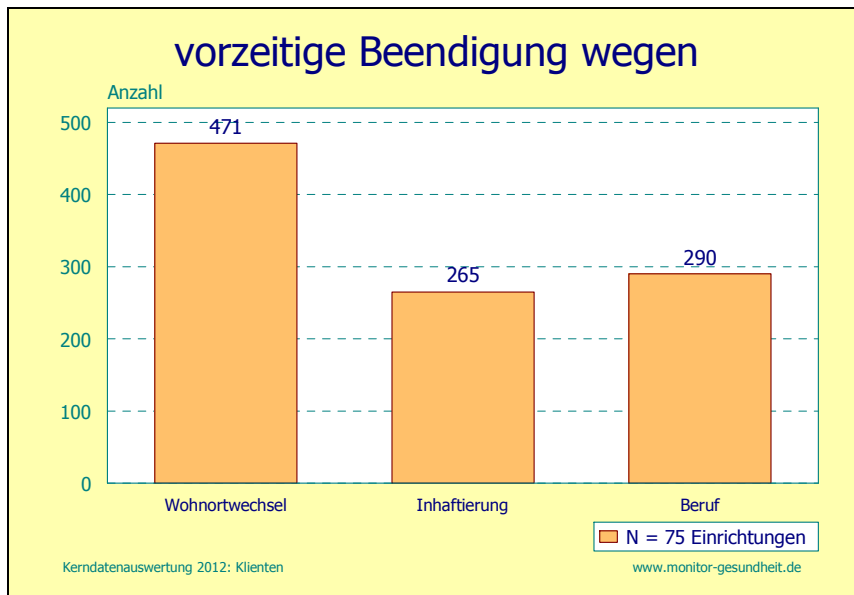
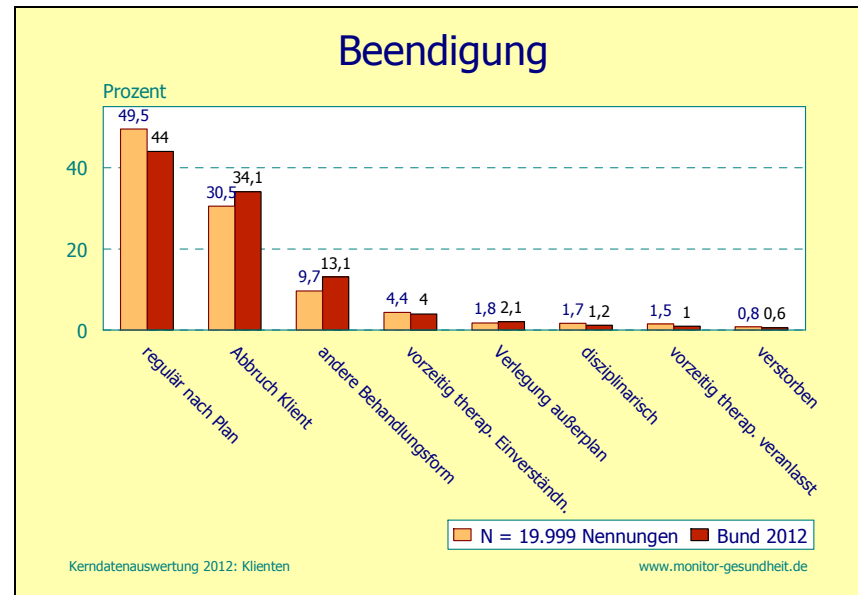
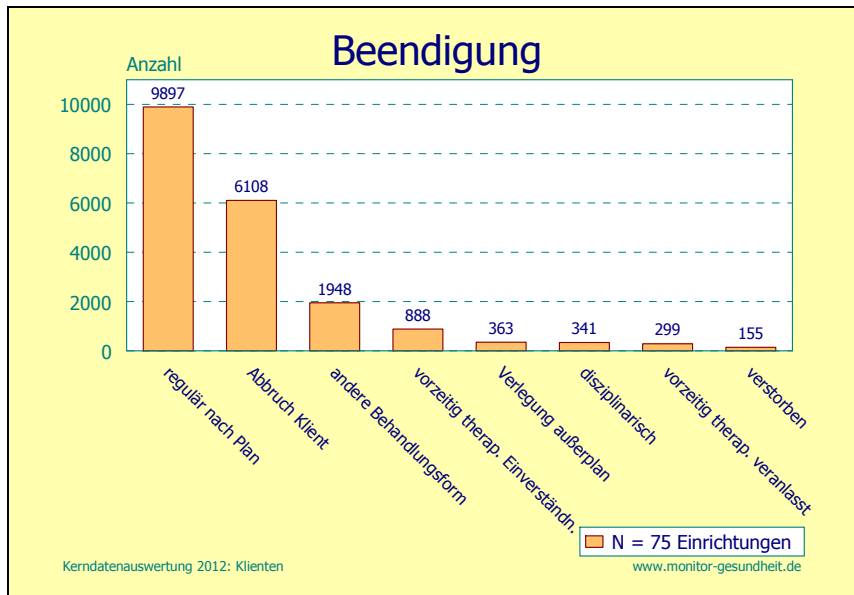


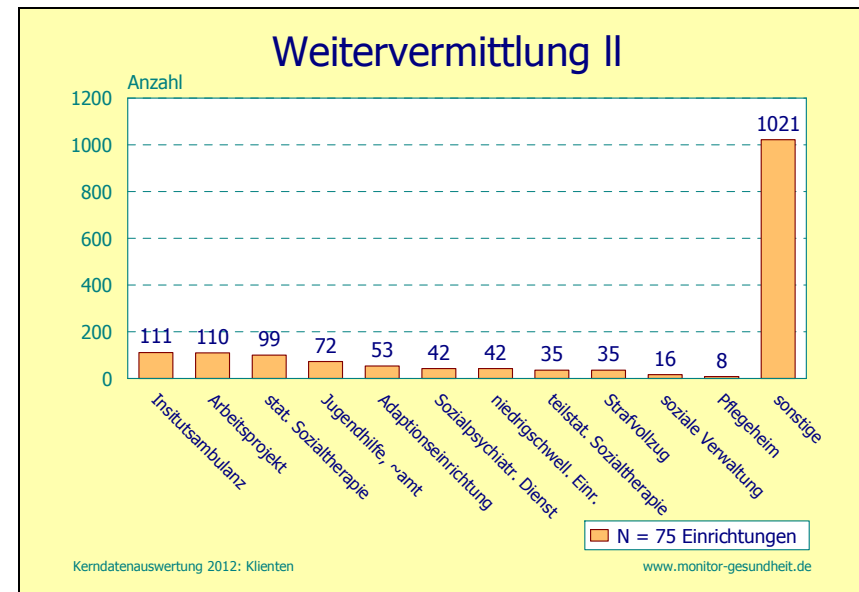
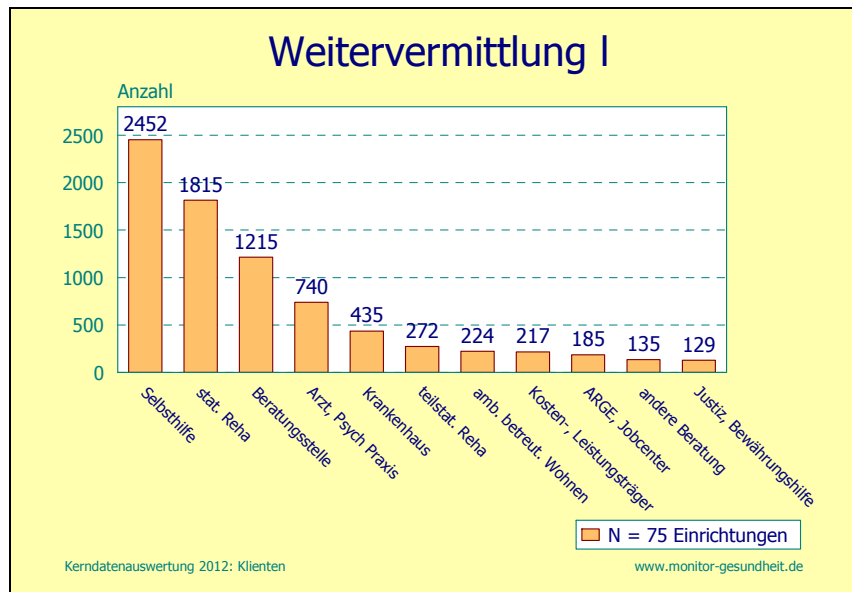
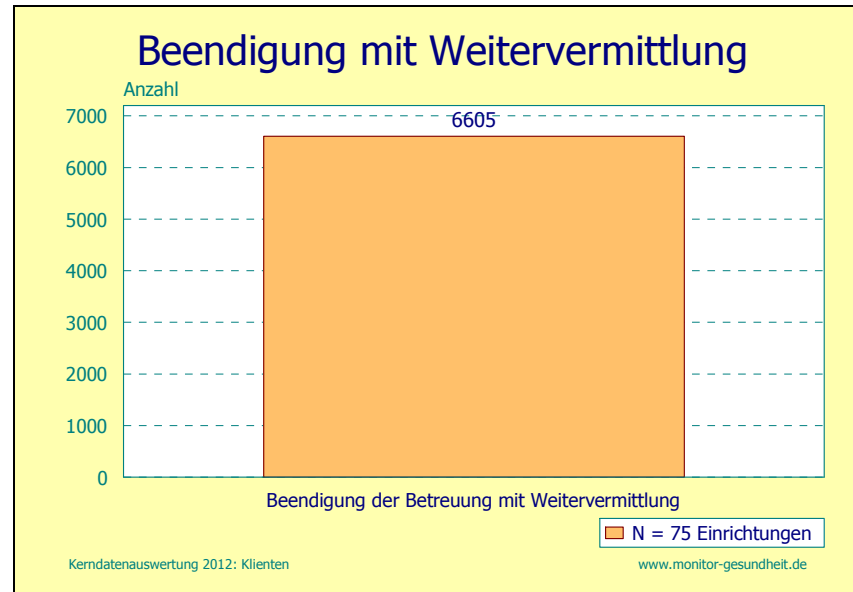


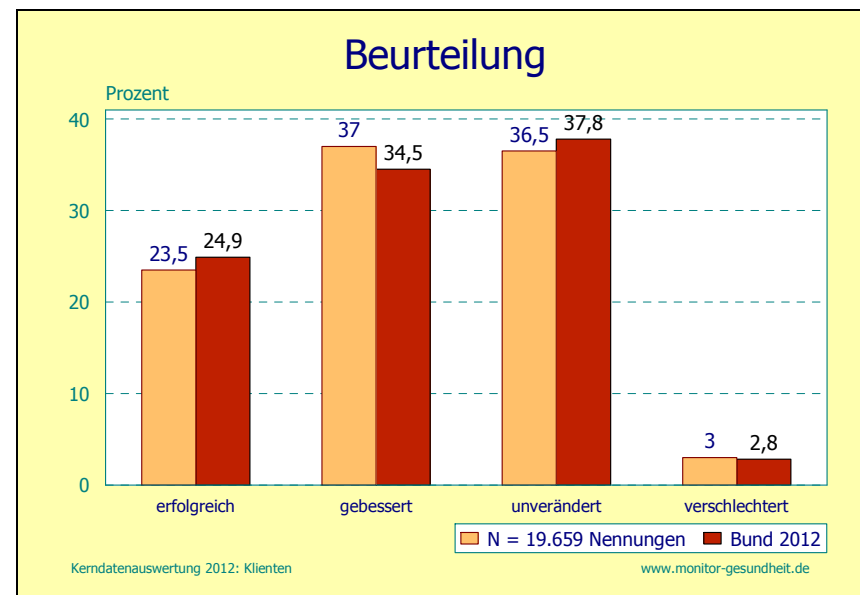
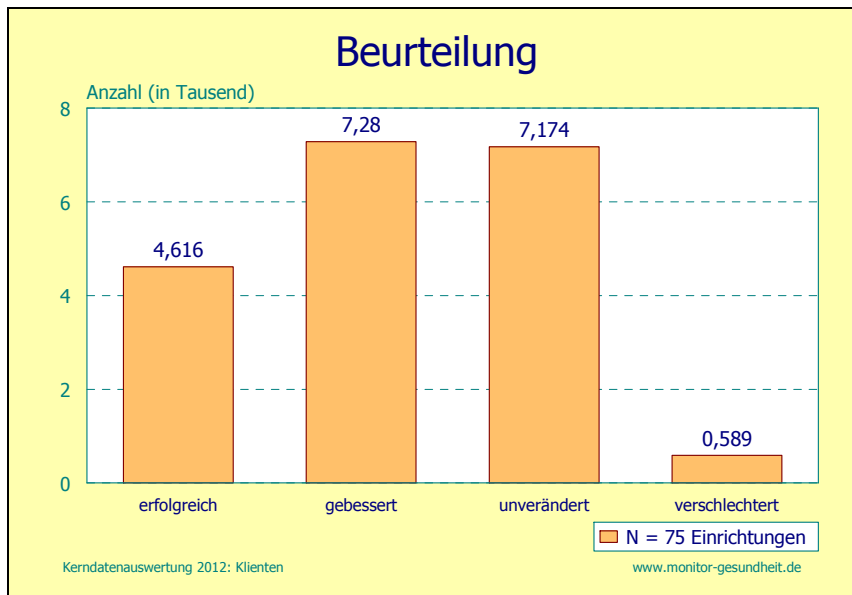
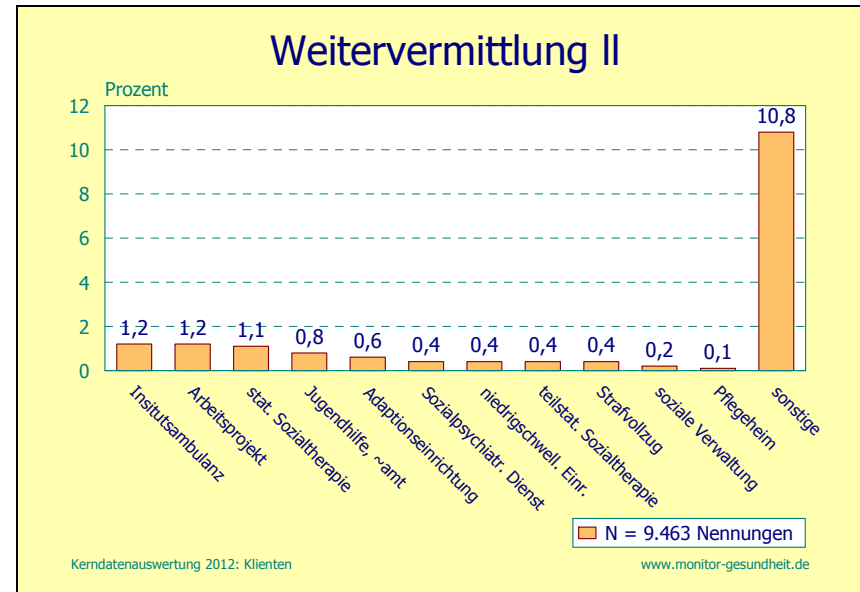
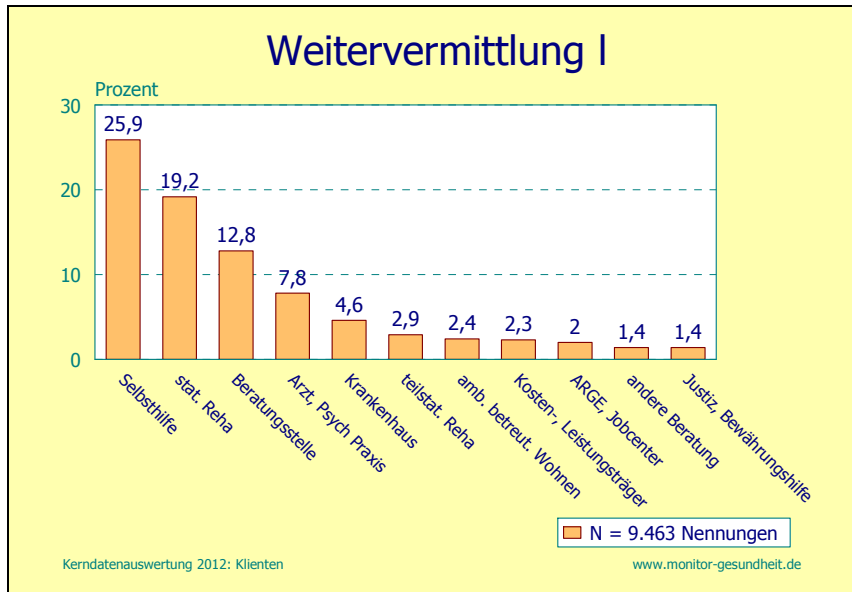














## 7.2 Die Kerndatensätze Niedersachsen

**KERNDATENSATZ Teil 1: einrichtungsbezogen**

*In die Felder gelangen Sie mit der Tabulator-Taste*

Berichtsjahr:

**1. Einrichtungsdaten**

<b>1.1</b>	<b>Anschrift</b>	
1.1.1	Name der Einrichtung	
1.1.2	Straße	
1.1.3	Postleitzahl	
1.1.4	Stadt / Gemeinde	
1.1.5	Postfach	
1.1.6	Telefon	
1.1.7	Fax	
1.1.8	E-Mail-Adresse	
1.1.9	Web-Adresse	
1.1.10	Einrichtungscod	

	<b>Mitglied im sozialpsychiatrischen Verbund?</b>	ja
--	---	----

<b>1.2</b>	<b>Trägerschaft</b>	<i>Nummer bitte hier eintragen:</i>	0
	1 Öffentlich-rechtlicher Träger 2 Freie Wohlfahrtspflege / gemeinnütziger Träger 3 Privatwirtschaftlicher Träger 4 Sonstiger Träger		

<b>1.3</b>	<b>(Fach-)Verbandszugehörigkeit</b>	<i>Bitte jede Zeile beantworten.</i>	
1.3.1	Arbeiterwohlfahrt		nein
1.3.2	Caritas		nein
1.3.3	Deutsches Rotes Kreuz		nein
1.3.4	Diakonie		nein
1.3.5	Paritätischer		nein
1.3.6	buss		nein
1.3.7	Fachverband Sucht		nein
1.3.8	fdr		nein
1.3.9	Sonstiger bundesweiter Fachverband		nein

<b>1.4</b>	<b>Art der Einrichtung, Art des Dienstes</b>	
	03 Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	

<b>1.5</b>	<b>Bundesland</b>
	09 Niedersachsen

<b>Größe der Versorgungsregion</b>		<i>nur eine Angabe</i>
bis	50.000	nein
bis	100.000	nein
bis	500.000	nein
über	500.000	nein

<b>1.6</b>	<b>Zielgruppe sind Personen mit Problemen im Umgang mit</b>	<i>Bitte in jeder Zeile eine Angabe machen.</i>
1.6.1	Tabak	nein
1.6.2	Alkohol	nein
1.6.3	Medikamenten	nein
1.6.4	Illegalen Drogen	nein
1.6.5	Glücksspielen	nein
1.6.6	Essen	nein
1.6.7	Sonstigen Stoffen oder Verhaltensweisen	nein

<b>1.7</b>	<b>Finanzierung</b>	
<b>1.7.1</b>	<b>Jahresbudget der Einrichtung in Euro</b>	
1.7.1.1	Institutionelle kommunale Mittel	0,00 €
1.7.1.2	Fallbezogene kommunale Mittel (z.B. ARGES, Optionskommunen)	0,00 €
1.7.1.3	Personalmittel der Arbeitsverwaltung (ARGES, ABM)	0,00 €
1.7.1.4	Landesmittel	0,00 €
1.7.1.5	Bundesmittel	0,00 €
1.7.1.6	Mittel der Rentenversicherung	0,00 €
1.7.1.7	Mittel der Krankenkassen	0,00 €
1.7.1.8	Erstattung durch Klienten	0,00 €
1.7.1.9	Eigenmittel nicht öffentlich-rechtlicher Träger	0,00 €
1.7.1.10	Sonstige Mittel	0,00 €

<b>1.8</b>	<b>Anzahl nicht dokumentierter Klienten</b>	
	Klienten im Rahmen allgemeiner Maßnahmen (Kurzkontakte im niederschweligen Bereich)	0000
	Klienten mit mehr als 1 Kontakt, für die kein Kerndatensatz angelegt wurde	0000
	Einmalkontakte ohne Kerndatensatz	0000

<b>1.9</b>	<b>Platzzahl (entfällt)</b>	

<b>1.10</b>	<b>Erreichbarkeit</b>	
1.10.1	An wie vielen Tagen in der Woche ist die Einrichtung geöffnet?	0
1.10.2	An wie vielen Stunden in der Woche ist die Einrichtung geöffnet?	000
1.10.3	An wie vielen Tagen in der Woche ist die Einrichtung nach 18 Uhr geöffnet?	0
1.10.4	Beteiligt sich die Einrichtung an einem Krisen-Wochenenddienst?	nein
	An wie vielen Stunden in der Woche ist die Einrichtung telefonisch erreichbar?	000
	Besteht kurzfristige Betreuungsmöglichkeit für Kinder von Hilfesuchenden?	nein
	Haben die Hilfesuchenden die Möglichkeit zwischen weiblichen und männlichen Therapeutinnen/Therapeuten zu wählen?	nein
	Gibt es in der Einrichtung ein Online-Beratungsangebot per E-mail?	nein
	Gibt es in der Einrichtung ein Online-Beratungsangebot per Chat?	nein

1.11	Personelle Besetzung (Stichtag: 30.11.)	Mitarbeiter mit Festanstellung		Mitarbeiter mit Honorarvertrag	
		Anzahl	Std./ Woche (gesamt)	Anzahl	Std./ Woche (gesamt)
	<b>Berufsgruppen:</b>				
1.11.1	Ärzte	00	000	00	000
1.11.2	Psychologen*	00	000	00	000
1.11.3	Pädagogen* / Sozialwissenschaftler* / Soziologen*	00	000	00	000
1.11.4	Sozialarbeiter* / Sozialpädagogen*	00	000	00	000
1.11.5	Erzieher / Fachkräfte für soziale Arbeit	00	000	00	000
1.11.6	Krankenschwester / Krankenpfleger (-helfer)	00	000	00	000
1.11.7	Ergo- / Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten	00	000	00	000
1.11.8	Kunst- und Musiktherapeuten	00	000	00	000
1.11.9	Sport- / Bewegungstherapeuten	00	000	00	000
1.11.10	Physiotherapeuten	00	000	00	000
1.11.11	Sonstige in Beratung und Therapie tätige Personen	00	000	00	000
1.11.12	Ökonomen/ Betriebswirte	00	000	00	000
1.11.13	Büro/ Verwaltungspersonal	00	000	00	000
1.11.14	Technisches Personal / Wirtschaftsbereich	00	000	00	000
1.11.15	Praktikanten / Auszubildende	00	000	00	000
1.11.16	Zivildienstleistende	00	000	00	000

\* mit (Fach-)Hochschulabschluss

1.12	Aktueller Stand der Qualifikation der Mitarbeiter (nur Festangestellte + Honorarmitarbeiter)	Anzahl
1.12.1	Arzt für Psychiatrie (und Psychotherapie) oder psychotherapeutische Medizin; ärztlicher Psychotherapeut, Zusatzbezeichnung Psychotherapie oder Psychoanalyse	00
1.12.2	Psychologischer Psychotherapeut oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (Approbation nach Psych-TG)	00
1.12.3	Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen von der Deutschen Rentenversicherung anerkannten suchtspezifischen Zusatzausbildung	00
1.12.4	Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen anderen suchtspezifischen Zusatzausbildung	00

1.13	Qualitätsmanagement	
1.13.1	Wird eine Basisdokumentation gemäß KDS-K für alle Fälle / Maßnahmen durchgeführt?	nein
1.13.2	Wird regelmäßig eine einrichtungseinheitliche Eingangsdagnostik einschließlich einer Diagnosestellung auf der Basis von ICD-10 durchgeführt?	nein
1.13.3	Wird regelmäßig eine einrichtungseinheitliche Abschlussdiagnostik einschließlich einer Diagnosestellung auf der Basis von ICD-10 durchgeführt?	nein
1.13.4	Wird regelmäßig ein einrichtungseinheitl. Therapie- und/oder Hilfeplan schriftlich erstellt?	nein
1.13.5	Werden regelmäßig der Verlauf und die durchgeführten Maßnahmen dokumentiert?	nein
1.13.6	Wird regelmäßig eine externe Supervision durchgeführt?	nein
1.13.7	Wird eine Routinekatamnese gemäß KDS-Kat durchgeführt?	nein
1.13.8	Liegen schriftlich ausgearbeitete indikationsspezifische Behandlungskonzepte vor?	nein

1.13.9	Erfolgt die Teilnahme an einem Verfahren zur externen Qualitätssicherung?	nein
1.13.10	Wurde ein umfassendes internes Qualitätsmanagementsystem eingeführt?	nein
1.13.11	Wurde ein QM-Beauftragter eingesetzt?	nein
1.13.12	Wird die Kundenzufriedenheit anhand standardisierter Verfahren kontinuierlich überprüft?	nein
1.13.13	Wird regelmäßig eine Management-Bewertung (einschließlich der Entwicklung von Qualitätszielen) durchgeführt?	nein
1.13.14	Gibt es eine schriftliche Darlegung des QM-Systems (Handbuch, Selbstbewertung, Q-Bericht)?	nein
1.13.15	Werden regelmäßig interne Audits / Self-Assessments durchgeführt und dokumentiert?	nein
1.13.16	Wurde die Einrichtung auf der Grundlage eines anerkannten QM-Systems zertifiziert?	nein

<b>1.14</b>	<b>Koordination und Vernetzung mit anderen Einrichtungen / Diensten</b>	
<b>1.14.1</b>	<b>Gibt es schriftliche Vereinbarungen bzgl. einer Arbeitsteilung mit folgenden Einrichtungen?</b>	
1.14.1.1	Selbsthilfe(-gruppe)	nein
1.14.1.2	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	nein
1.14.1.3	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	nein
1.14.1.4	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	nein
1.14.1.5	Institutsambulanz	nein
1.14.1.6	Ambulant Betreutes Wohnen	nein
1.14.1.7	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	nein
1.14.1.8	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	nein
1.14.1.9	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	nein
1.14.1.10	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	nein
1.14.1.11	Adaptionseinrichtung	nein
1.14.1.12	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	nein
1.14.1.13	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	nein
1.14.1.14	Pflegeheim	nein
1.14.1.15	Interne oder externe Dienste zur Beratung / Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	nein
1.14.1.16	Sozialpsychiatrischer Dienst	nein
1.14.1.17	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	nein
1.14.1.18	Bewährungshilfe	nein
1.14.1.19	Gesetzliche Betreuer	nein
1.14.1.20	Jugendhilfe / Jugendamt	nein
1.14.1.21	Sonstiges	nein
<b>1.14.2</b>	<b>Finden klientenbezogene Fallkonferenzen mit folgenden Einrichtungen statt?</b>	
1.14.2.1	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	nein
1.14.2.2	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	nein
1.14.2.3	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	nein
1.14.2.4	Institutsambulanz	nein
1.14.2.5	Ambulant Betreutes Wohnen	nein
1.14.2.6	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	nein
1.14.2.7	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	nein
1.14.2.8	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	nein
1.14.2.9	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	nein
1.14.2.10	Adaptionseinrichtung	nein
1.14.2.11	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	nein
1.14.2.12	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	nein
1.14.2.13	Pflegeheim	nein
1.14.2.14	Internen oder externen Diensten zur Beratung/Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	nein

1.14.2.15	Sozialpsychiatrischer Dienst	nein
1.14.2.16	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	nein
1.14.2.17	Bewährungshilfe	nein
1.14.2.18	Gesetzliche Betreuer	nein
1.14.2.19	Jugendhilfe / Jugendamt	nein
1.14.2.20	Sonstiges	nein

<b>Welche Angebote unterhält die Suchtberatungsstelle?</b>		
	Prävention und Präventionsberatung	nein
<b>Niedrigschwellige Angebote</b>		
	Tages- und / oder Nachtaufenthalt / Cafe	nein
	Übernachtungsmöglichkeiten/Notschlafen	nein
	Essensangebote	nein
	Konsumräume gem. BtMG	nein
	Angebote zur Körperpflege	nein
	Freizeitangebote	nein
	Telefonische Notfallhilfe	nein
	Straßensozialarbeit	nein
	Hausbesuche	nein
	Medizinische Notfallhilfe	nein
	Medizinische Versorgung	nein
	Gesundheitsprophylaxe (z.B. AIDS-Prophylaxe, Hepatitisvorsorge)	nein
<b>Motivation / Beratung / Therapie</b>		
	Information für Ratsuchende/Motivation	nein
	Psychosoziale Beratung	nein
	Krisenintervention	nein
	Sozialtherapeutische Behandlung/Therapie	nein
	Ambulante Rehabilitation, gem. Vereinbarung: Abhängigkeitserkrankungen	nein
	Medizinische / psychiatrische Behandlung (z.B. bei Komorbidität, Pharmakotherapie)	nein
	Vermittlung (z.B. zu einer Entwöhnungseinrichtung)	nein
	Psychotherapeutische Behandlung	nein
	Nachsorge / ambulante Weiterbehandlung	nein
	Vergabe von Substitutionsmitteln	nein
	Psychosoziale Substitutionsbegleitung (-betreuung)	nein
<b>Ergänzende Angebote</b>		
	Tagesstrukturierende Angebote	nein
	Arbeit mit Migrantinnen / Migranten	nein
	Arbeit mit Kindern von Suchtkranken	nein
	Geschlechtsspezifische Gruppen	nein
	Führerscheingruppen	nein
	Arbeit mit Seniorinnen/Senioren	nein
	Aufsuchende Arbeit im Strafvollzug / U-Haft	nein
	Begleitung von Selbsthilfegruppen für Suchtkranke und deren Angehörige	nein
	Fahreignungsbegutachtung	nein
	Betreuung einer Wohngemeinschaft	nein
<b>Arbeitbeschäftigungsprojekte</b>		
	Regulärer Arbeitsplatz in der eigenen Einrichtung	nein
	Berufliche Rehabilitation, gem. SGB VI	nein
	Förderung beruflicher Eingliederung gem. BSHG	nein
	Förderung beruflicher Eingliederung, gem. spezifischer Landesprogramme	nein
	Arbeitstherapie, Beschäftigungstherapie, Ergotherapie	nein
	Bewerbungstraining	nein
	Hilfe bei der Suche von Ausbildungsplätzen	nein
	Hilfe bei der Suche nach Praktikum/Hospitation	nein
	Hilfe bei der Suche von Arbeitsplätzen	nein

## KERNDATENSATZ Teil 2: klientenbezogen

In die Felder gelangen Sie mit der Tabulator-Taste

Berichtsjahr:

## 2. Klientendaten

Anschrift der Einrichtung	
Name der Einrichtung	
Straße Nr.	
Postleitzahl Ort	

## 2.1 Basisdaten (auch für Einmalkontakte anzugeben)

2.1.1	Datum des Betreuungsbegins	(entfällt)
-------	----------------------------	------------

2.1.2	Alter bei Betreuungsbeginn (in Jahren)	Anzahl
	bis 14 (jeweils einschließlich)	0000
	15 - 17	0000
	18 - 19	0000
	20 - 24	0000
	25 - 29	0000
	30 - 39	0000
	40 - 49	0000
	50 - 59	0000
	60 und älter	0000

2.1.3	Geschlecht	Anzahl
	1 Männlich	0000
	2 Weiblich	0000

2.1.4	Betreuungsgrund	Anzahl
	1 Eigene Suchtproblematik	0000
	2 Problematik von Personen im sozialen Umfeld	0000
	3 Sonstiges	0000

2.1.5	Personen aus sozialem Umfeld	Anzahl
2.1.5.1	Angehöriger kommt als	Anzahl
	1 Partner	0000
	2 Kind	0000
	3 Geschwister	0000
	4 Eltern(teil)	0000
	5 Andere	0000

2.1.5.2	(Vorrangiges) Suchtproblem aus Sicht des Angehörigen	Anzahl
	1 Alkohol	0000
	2 Medikamente	0000
	3 Cannabis	0000
	4 sonstige Drogen	0000
	5 Tabak	0000
	6 Glücksspiel	0000
	7 Essen	0000

<b>2.2</b>	<b>Verwaltungs-/ Zugangsdaten (ab hier nur für Klienten mit 2 und mehr Kontakten)</b>
------------	---

<b>2.2.1</b>	<b>Jemals zuvor suchtbezogene Hilfe beansprucht</b>	(Anzahl „ja“)	0000
--------------	---	---------------	------

<b>2.2.2</b>	<b>Wiederaufnahme in dieser Einrichtung</b>	(Anzahl „ja“)	0000
--------------	---	---------------	------

2.2.3	Vermittelnde Instanz	Anzahl
	1 Keine / Selbstmelder	0000
	2 Familie / Freunde / Bekannte	0000
	3 Arbeitgeber / Betrieb, Schule	0000
	4 Abstinenz- / Selbsthilfegruppe	0000
	5 Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	0000
	6 Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	0000
	7 Suchtberatungs- und/oder -behandlungsstelle, Fachambulanz	0000
	8 Institutsambulanz	0000
	9 Ambulantes betreutes Wohnen	0000
	10 Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0000
	11 Krankenhaus / Krankenhausabteilung	0000
	12 Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
	13 Stationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
	14 Adaptionseinrichtung	0000
	15 Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	0000
	16 Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0000
	17 Pflegeheim	0000
	18 Sozialdienst JVA / Maßregelvollzug	0000
	19 Sozialpsychiatrischer Dienst	0000

2.2.3	Fortsetzung: Vermittelnde Instanz	Anzahl
	20 Andere Beratungsdienste (z.B. Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	0000
	21 Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	0000
	22 Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	0000
	23 Arbeitsagentur / Job-Center / Arbeitsgemeinschaft (ARGE)	0000
	24 Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	0000
	25 Justizbehörden / Bewährungshilfe	0000
	26 Kosten- / Leistungsträger	0000
	27 Sonstige	0000

2.2.4	Kosten-/ Leistungsträger	Anzahl
2.2.4.1	Pauschal / institutionell finanziert (z.B. ÖGD)	0000
2.2.4.2	Selbstzahler	0000
2.2.4.3	Rentenversicherung	0000
2.2.4.4	Krankenversicherung	0000
2.2.4.5	Sozialhilfe	0000
2.2.4.6	Jugendhilfe	0000
2.2.4.7	Arbeitsagenturen, Jobcenter	0000
2.2.4.8	Pflegeversicherung	0000
2.2.4.9	Sonstiges	0000

2.2.5	Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen	Anzahl
	1 Keine gerichtlichen Auflagen	0000
	2 BtMG	0000
	3 Psych-KG / Landesunterbringungsgesetz	0000
	4 Andere strafrechtliche Grundlage	0000
2.2.6	Weitere Auflagen durch	Anzahl
	1 Arbeitgeber	0000
	2 Rentenversicherung / Krankenversicherung	0000
	3 Arbeitsagentur / Job-Center / ARGE	0000
	4 Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	0000
	5 Sonstige	0000



2.2.7	Vorgeschichte (inklusive aktueller Maßnahmen)	Anzahl Maßnahmen
2.2.7.1	Medizinische Notfallhilfe	0000
2.2.7.2	Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe)	0000
2.2.7.3	Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	0000
2.2.7.4	Sonstige medizinische Maßnahmen	0000
2.2.7.5	Entzug / Entgiftung	0000
2.2.7.6	Ambulante Beratung	0000
2.2.7.7	Ambulante Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.2.7.8	Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.2.7.9	Stationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.2.7.10	Kombinationstherapie (Rehabilitation)	0000
2.2.7.11	Adaptionsbehandlung	0000
2.2.7.12	Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.2.7.13	Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.2.7.14	Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.2.7.15	Psychiatrische Behandlung	0000
2.2.7.16	Psychotherapeutische Behandlung	0000
2.2.7.17	Regelmäßiger Besuch von Selbsthilfegruppe(n) (Anzahl Personen)	0000
2.2.7.18	Sonstige Maßnahmen	0000

<b>2.3</b>	<b>Soziodemographische Angaben</b>
------------	------------------------------------

2.3.1	Familienstand (am Betreuungsbeginn)	Anzahl
	1 Ledig	0000
	2 Verheiratet, zusammenlebend	0000
	3 Verheiratet, getrennt lebend	0000
	4 Geschieden	0000
	5 Verwitwet	0000
2.3.2	Partnerbeziehung (am Betreuungsbeginn)	Anzahl
	1 Alleinstehend	0000
	2 Zeitweilige Beziehungen	0000
	3 Feste Beziehung	0000

2.3.3	Lebenssituation (am Betreuungsbeginn)	Anzahl
2.3.3.1	Alleinlebend	0000
2.3.3.2	Wenn nicht alleinlebend, lebt zusammen mit	
	• Partner	0000
	• Kind(-ern)	0000
	• Eltern(-teil)	0000
	• Sonstiger/n Bezugsperson/en	0000
	• Sonstiger/n Person/en	0000

<b>2.3.4</b>	<b>Kinder</b>	<b>Anzahl</b>
2.3.4.1	Anzahl der eigenen Kinder unter 18 Jahren	0000
2.3.4.2	Anzahl der Kinder im Haushalt unter 18 Jahren	0000

<b>2.3.5</b>	<b>Staatsangehörigkeit (siehe Stammdaten) / Migration</b>	<b>Anzahl</b>
2.3.5.1	Klient besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit	0000
2.3.5.2	Klient ist der deutschen Sprache mächtig	0000
2.3.5.3	Klient ist selbst migriert	0000
2.3.5.4	Als Kind von Migranten geboren	0000

<b>2.3.6</b>	<b>Höchster bisher erreichter allgemeinbildender Schulabschluss</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Derzeit in Schulausbildung	0000
	2 Ohne Schulabschluss abgegangen	0000
	3 Sonderschulabschluss	0000
	4 Hauptschul-/ Volksschulabschluss	0000
	5 Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	0000
	6 (Fach-)Hochschulreife / Abitur	0000
	7 Anderer Schulabschluss	0000

<b>2.3.7</b>	<b>Höchster Ausbildungsabschluss</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Derzeit in Hochschul- oder Berufsausbildung	0000
	2 Keine Hochschul- oder Berufsausbildung abgeschlossen	0000
	3 Abgeschlossene Lehrausbildung	0000
	4 Meister / Techniker	0000
	5 Hochschulabschluss	0000
	6 Anderer Berufsabschluss	0000

<b>2.3.8</b>	<b>Wohnverhältnis (am Tag vor Betreuungsbeginn)</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Selbständiges Wohnen (eigene/gemietete Wohnung/Haus)	0000
	2 Bei anderen Personen	0000
	3 Ambulant Betreutes Wohnen	0000
	4 (Fach-)Klinik, stationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
	5 Wohnheim / Übergangswohnheim	0000
	6 JVA, Maßregelvollzug, Sicherheitsverwahrung	0000
	7 Notunterkunft, Übernachtungsstelle	0000
	8 Ohne Wohnung	0000
	9 Sonstiges	0000

<b>2.3.9</b>	<b>Überwiegende Erwerbssituation (am Tag vor Betreuungsbeginn)</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Auszubildender	0000
	2 Arbeiter / Angestellter / Beamte	0000
	3 Selbständiger / Freiberufler	0000
	4 Sonstige Erwerbspersonen (Z.B. Wehrdienst, Elternzeit, mithelfende	0000
	5 In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	0000
	6 Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	0000
	7 Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	0000
	8 Schüler / Student	0000
	9 Hausfrau / Hausmann	0000
	10 Rentner / Pensionär	0000
	11 Sonstige Nichterwerbspersonen (z.B. SGB XII)	0000

<b>2.3.10</b>	<b>Lebensunterhalt (in der Woche vor Betreuungsbeginn)</b>	<b>Anzahl</b>
2.3.10.1	Lohn, Gehalt, Einkünfte aus freiberuflicher/selbständiger Tätigkeit	0000
2.3.10.2	Ausbildungsbeihilfe, Unterhalt	0000
2.3.10.3	Gelegenheitsjobs, unregelmäßige Einkünfte	0000
2.3.10.4	Krankengeld, Übergangsgeld	0000
2.3.10.5	Leistungen der Pflegeversicherung	0000
2.3.10.6	Rente, Pension	0000
2.3.10.7	Arbeitslosengeld I (SGB III 117)	0000
2.3.10.8	Arbeitslosengeld II (SGB II 19) / Sozialgeld (SGB II 28)	0000
2.3.10.9	Sozialhilfe (u.a. staatliche Leistungen, z.B. AsylbLG, Wohngeld)	0000
2.3.10.10	Angehörige	0000
2.3.10.11	Vermögen	0000
2.3.10.12	Sonstiges	0000

<b>2.3.11</b>	<b>Problematische Schulden</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Keine	0000
	2 bis 10.000 Euro	0000
	3 bis 25.000 Euro	0000
	4 bis 50.000 Euro	0000
	5 Mehr	0000

<b>2.4</b>	<b>Problembereiche (nur für Klienten mit eigener Symptomatik)</b>
------------	---

<b>2.4.1</b>	<b>Konsum von psychotropen Substanzen</b>			0000
	<b>Substanz(-gruppe)</b>	<b>ICD-10-Diagnose (Anzahl)</b>		<b>Riskanter Konsum (Anzahl)</b>
	<b>Alkohol</b>	<b>F10</b>	0000	0000
	<b>Opiode</b>			
	Heroin	<b>F11</b>	0000	0000
	Methadon	<b>F11</b>	0000	
	Buprenorphin	<b>F11</b>	0000	
	Andere opiathaltige Mittel	<b>F11</b>	0000	
	<b>Cannabis</b>	<b>F12</b>	0000	0000
	<b>Sedativa / Hypnotika</b>			
	Barbiturate	<b>F13</b>	0000	0000
	Benzodiazepine	<b>F13</b>	0000	
	Andere Sedativa / Hypnotika	<b>F13</b>	0000	
	<b>Kokain</b>			
	Kokain	<b>F14</b>	0000	0000
	Crack	<b>F14</b>	0000	
	<b>Stimulantien</b>			
	Amphetamine	<b>F15</b>	0000	0000
	MDMA + verwandte Substanzen (Ecstasy)	<b>F15</b>	0000	
	Andere Stimulanzien	<b>F15</b>	0000	
	<b>Halluzinogene</b>			
	LSD	<b>F16</b>	0000	0000
	Mescaline	<b>F16</b>	0000	
	Andere Halluzinogene	<b>F16</b>	0000	
	<b>Flüchtige Lösungsmittel</b>	<b>F18</b>	0000	0000
	<b>and. psychotrope Substanzen</b>	<b>F19</b>	0000	0000
	<b>Tabak</b>	<b>F17</b>	0000	

<b>2.4.2</b>	<b>Polytoxikomanie</b>	(entfällt)
--------------	------------------------	------------

<b>2.4.3</b>	<b>Missbrauch von nicht Abhängigkeit erzeugenden Substanzen (F55)</b>	Anzahl
	Antidepressiva (F55.0)	0000
	Laxantien (F55.1)	0000
	Analgetika (F55.2)	0000

2.4.4	Pathologisches Glücksspiel (F63.0)	Anzahl
	Geldspielautomaten in Spielhallen etc.	0000
	Kleines Spiel der Spielbank	0000
	Großes Spiel der Spielbank	0000
	Wetten	0000
	Andere	0000

2.4.5	Essstörungen (F50)	Anzahl
2.4.5.3	ICD-10-Diagnose	0000

<b>2.5</b>	<b>Maßnahmen und Interventionen</b>
------------	-------------------------------------

2.5.1	Art der Betreuung	Anzahl „intern ja“
2.5.1.1	Medizinische Notfallhilfe	0000
2.5.1.2	Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe)	0000
2.5.1.3	Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	0000
2.5.1.4	Sonstige medizinische Maßnahmen	0000
2.5.1.5	Entzug / Entgiftung	0000
2.5.1.6	Ambulante Beratung	0000
2.5.1.7	Ambulante Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.5.1.8	Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.5.1.9	Stationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0000
2.5.1.10	Kombinationstherapie (Rehabilitation)	0000
2.5.1.11	Adaptionsbehandlung	0000
2.5.1.12	Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.5.1.13	Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.5.1.14	Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0000
2.5.1.15	Psychiatrische Behandlung	0000
2.5.1.16	Psychotherapeutische Behandlung	0000
2.5.1.17	Sonstige Maßnahmen	0000

2.5.2	Wenn Substitution (2.5.1.2 oder 2.5.1.3), welches Mittel (Wirkstoff) ?	(entfällt)
2.5.3	Kooperation während der Betreuung mit	Anzahl
2.5.3.1	Familie	0000
2.5.3.2	Arbeitgeber, Betrieb, Schule	0000
2.5.3.3	Selbsthilfegruppe	0000
2.5.3.4	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	0000
2.5.3.5	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	0000
2.5.3.6	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	0000
2.5.3.7	Institutsambulanz	0000
2.5.3.8	Ambulant Betreutes Wohnen	0000
2.5.3.9	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0000
2.5.3.10	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	0000
2.5.3.11	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
2.5.3.12	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
2.5.3.13	Adaptionseinrichtung	0000
2.5.3.14	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	0000
2.5.3.15	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0000
2.5.3.16	Pflegeheim	0000
2.5.3.17	Internen oder externen Diensten zur Beratung/Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	0000
2.5.3.18	Sozialpsychiatrischer Dienst	0000
2.5.3.19	Andere Beratungsdienste (Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	0000
2.5.3.20	Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	0000
2.5.3.21	Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	0000
2.5.3.22	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	0000
2.5.3.23	Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	0000
2.5.3.24	Justizbehörden / Bewährungshilfe	0000
2.5.3.25	Kosten-, Leistungsträger	0000
2.5.3.26	Sonstige	0000

<b>2.6</b>	<b>Abschlussdaten</b>	
<b>2.6.1</b>	<b>Dauer der Betreuung</b>	
2.6.1.1	<b>Datum des Betreuungsendes</b>	(entfällt)
2.6.1.2	<b>Betreuungsdauer</b>	<b>Anzahl</b>
	bis 4 Wochen	0000
	bis 8 Wochen	0000
	bis 12 Wochen	0000
	bis 6 Monate	0000
	bis 9 Monate	0000
	bis 12 Monate	0000
	bis 24 Monate	0000
	mehr als 24 Monate	0000

<b>2.6.3</b>	<b>Art der Beendigung</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	0000
	2 Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	0000
	3 Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	0000
	4 Vorzeitig ohne ärztliches/therapeutisches Einverständnis / Abbruch durch	0000
	5 Disziplinarisch	0000
	6 Außerplanmäßige Verlegung / außerplanmäßiger Wechsel in andere	0000
	7 Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	0000
	8 Verstorben	0000

<b>2.6.4</b>	<b>Steht die vorzeitige Beendigung im Zusammenhang mit</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Wohnortwechsel	0000
	2 Inhaftierung	0000
	3 Beruf, Erwerbstätigkeit, Ausbildung	0000

<b>2.6.5</b>	<b>Weitervermittlung</b>	<b>Anzahl</b>
2.6.5.1	Beendigung der Betreuung mit einer Weitervermittlung	0000
	<b>Wenn eine Weitervermittlung stattfand, wohin?</b>	
2.6.5.2	Selbsthilfegruppe	0000
2.6.5.3	Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	0000
2.6.5.4	Niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	0000
2.6.5.5	Beratungs- und/oder Behandlungsstelle, Fachambulanz	0000
2.6.5.6	Institutsambulanz	0000
2.6.5.7	Ambulant Betreutes Wohnen	0000
2.6.5.8	Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0000
2.6.5.9	Krankenhaus / Krankenhausabteilung	0000
2.6.5.10	Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
2.6.5.11	Stationäre Rehabilitationseinrichtung	0000
2.6.5.12	Adaptionseinrichtung	0000
2.6.5.13	Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	0000
2.6.5.14	Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Wohnheim / Übergangswohnheim)	0000
2.6.5.15	Pflegeheim	0000
2.6.5.16	Internen oder externen Diensten zur Beratung/Behandlung im Straf-/Maßregelvollzug	0000
2.6.5.17	Sozialpsychiatrischer Dienst	0000
2.6.5.18	Andere Beratungsdienste (Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	0000
2.6.5.19	Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	0000
2.6.5.20	Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	0000
2.6.5.21	Arbeitsagentur / Arbeitsgemeinschaft (ARGE) / Job-Center (Fallmanager für ALG II etc.)	0000
2.6.5.22	Justizbehörden / Bewährungshilfe	0000
2.6.5.23	Kosten-, Leistungsträger	0000
2.6.5.24	Sonstige	0000

<b>2.6.6</b>	<b>Beurteilung der Sucht(mittel)problematik am Tag des Betreuungsendes</b>	<b>Anzahl</b>
	1 Erfolgreich	0000
	2 Gebessert	0000
	3 Unverändert	0000
	4 Verschlechtert	0000